

Schlesische Provinzialblätter.

1826.

Sechstes Stück. Juni.

Preis: 5 Sgr. Courant.

Inhalt.	Seite.
1. Schlesiens Griechen-Verein. Von Kubraf.	537
2. Bericht über die Sitzung der Kön. Section der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, am 9ten Mai 1826. Von Weber.	539
3. Ueber den durch die Landtschaft herbeigeführten Geldmangel. Von Dittmann.	548
4. Einige Bemerkungen über eine unter den Edmännern oft verheerend herrschende Krankheit, die Drehkrankheit. Von Wolff.	549
5. Der schlesische Verein, zur Unterstützung der nothleidenden Griechen.	553
6. Ueber die Eisensabrikation in Schlesien.	573
7. Worte aus dem Herzen gesprochen am Grabe des Dr. J. G. F. Manso, von Reiche.	579
8. Nachricht die Pensionsanstalt für kath. Schullehrer Wittwen und Waisen und invalide Lehrer der Bresl. Dices betr.	588
9. Chronik.	591

Litterarische Beilage zu den Schles. Provinzialblättern.

Sechstes Stück. 1826. Juni,

Preis 2 Sgr. 6 Den. Cour.

1. Beurthellungen	161
2. Neue Schriften	194

Aufgeschnittene und beschmuckte Exemplare werden nicht
zurückgenommen.

Das Register vom zwei und achtzigsten Bande der Schlesiſchen Provinzial-Blätter iſt für 2 ſg. zu haben.

E r l ä u e r u n g.

Die durch S. 252. des Märzſtücks der Prov. Blätter veranlaßte Berichtigung iſt eingegangen, ſie kann aber nicht aufgenommen werden, weil anonymiſche Aufſätze, deren Verfaſſer ſich dem Herausgeber nicht zu erkennen geben, nicht Aufnahme finden.

S t r e i t.

Beim Buchbinder Scholz zu Landeshut iſt:
"Menzels Geſchichte der Deutſchen," complett und in gutem Pappband, für 10 Rthlr. zu haben.

Eben iſt erſchienen: Bibliſche Geſchichte des alten und neuen Teſtaments, ein Auszug für katholiſche Elementarſchulen, nach ſeinem größern Werke bearbeitet von Joſeph Rabath, Director des Königl. katholiſchen Gymnaſiums zu Gleiwitz. Breslau bei Leuckart 1826.

So eben iſt erſchienen:

Sammlung 3- u. 4ſtimmiger Geſänge, Lieder, Motetten und Choräle für Männerſtimmen, von verſchiedenen Componiſten, zunächſt für Gymnaſien und Seminare, dann auch für akademiſche, Schullehrer- und andere Singevereine zu erſtern Zwecken. Herausgegeben von J. G. Pleniſch, erſtem Lehrer am Kön. evang. Schullehrer-Seminar zu Breslau. Drittes Heft. 1826. 8 $\frac{1}{2}$ Bog. in gr. 4.

Dieſes Heft enthält 40 Stücke, und zwar von den Componiſten: Kreuzer, Brandenſtein, Feſch, Rembt, Hering, Welle, Kioß, Dorn, Köhler, Telemann, Dies,

Hilmer, Dittersdorf, Schnabel, Reutem, Gallert, W.
v. Weber, Neithardt, Hofmeister, Mozart, Klog, Me-
hül, Drechsler, Marschner, Wessely und Andern.

Zu haben bei dem Herausgeber zu Breslau, wenn
man es sich selbst abholt oder abholen läßt, um 15 gr.
oder 18 $\frac{3}{4}$ Sgr.; im Buch- und Musikhandel aber zu be-
ziehen entweder durch Herrn Goschorsky, oder durch
Herrn Förster, woselbst das Exemplar 18 Gr. oder
22 $\frac{1}{2}$ Sgr. kostet.

S u b s k r i p t i o n .

Das Schlesiſche Taschenbuch,

herausgegeben von

Dr. W. E. Schmidt,

und verlegt von

G. W. J. Krahn in Hirschberg,

Ist bereits seit 3 Jahren erschienen, und hat nicht un-
würdig unter der großen Zahl der Taschenbücher dage-
standen. Namentlich hat es in Schlessien, für das es
recht eigentlich bestimmt, sich viele Freunde erworben.
Unsere Erwartungen, reichlich mit Beiträgen in Poesie
und Prosa von den Dichtern und Erzählern unsers Va-
terlandes unterstützt zu werden, sind vielfach gerecht-
fertigt worden. Was geleistet ward, darüber hat das
Publikum schon das Urtheil gefällt. — Einem freunds-
lich aufgenommenen Gaste wird der ehrende Zuruf des
Wiedererscheinens, und dieser ist auch dem Schlesiſchen
Taschenbuche geworden.

Um sowohl bei der Auflage Kosten zu vermeiden,
als auch für Schlessien einen niedern Preis eintreten zu
lassen, wird hiermit auf das

S c h l e s i ſ c h e T a s c h e n b u c h

für das Jahr 1827

die Subskription eröffnet. Der Ladenpreis für das elegant cartonnée, mit Goldschnitt und 5 saubern Kupfern gezierte Taschenbuch bleibt unabänderlich 1 Rtl. 22½ Sg. Den resp. Subskribenten aber bieten wir es zu dem Subskriptionspreise von 1 Rtl. 10 Sg. mit freier Zusendung an die Herren Subskribenten-Sammler.

Der Jahrgang 1827 des Schlesiſchen Taschenbuches soll den früher erschienenen Jahrgängen nicht nachstehen. Die Kupfer sind von berühmten Meistern, Hrn. Hammer und Harnapp gefertigt, und der Inhalt, reichhaltig an trefflichen Beiträgen genialer Schlesiſer. Aus bewegenden Gründen enthalten wir uns den Inhalt anzuführen. Guter Druck und schönes Papier wird auch diesen Jahrgang auszeichnen, der aus 20—24 Bogen bestehen wird.

Durch den in Schlesien so üblichen Weg der Subscription hoffen wir die Theilnahme für das Schlesiſche Taschenbuch zu vermehren, indem viele Städte keine Buchhandlungen besitzen, und daher die Verbreitung schwieriger wird. Uebrigens steht die Subscription bis Mitte Juli offen. Die Namen der resp. Subskribenten werden vorgedruckt. Jede Schlesiſche Buchhandlung nimmt bis zum 15 Juli Subscription an. In den Städten wo keine Buchhandlungen befindlich, haben Privatpersonen und Freunde der Sache die Güte gehabt, das Geschäft zu übernehmen. Auch wird jedes Wohlthl. Schles. Postamt Subscription annehmen.

Indem wir unser Schlesiſches Taschenbuch einer recht allgemeinen Theilnahme empfehlen, versichern wir nur nochmals, daß dasselbe auch 1827 jedem erscheinenden ausländischen an die Seite gestellt werden kann, und gewiß zu einem Geschenke, was Liebe, Achtung und Freundschaft weihet, eben so geeignet seyn dürfte.

Hirschberg den 25 Mai 1826.

Hr. W. L. Schmidt, als Redacteur.

Die G. W. J. Krahnische Verlags-Handlung.

Schlesische Provinzialblätter.

1826.

Sechstes Stück. Juny.

Schlesiens Griechen = Verein.

Von Kudraß.

S Schlesien! in herrlich freier Milde
hast wieder du dich treu und groß bewährt,
und strebend nach dem göttlich hohen Bilde
der Liebe Sinn in deiner Brust genährt!
Du schönes Land, im Wohlthun zu erkennen,
es ist ein Ruhm, dich Vaterland zu nennen.

Die kräft'ge Zeit, das edle Thaten = Leben,
das uns so oft die graue Vorwelt zeigt,
seh'n wir erneurt, der Gegenwart entschweben
bey fremder Noth, die ferne Brüder beugt.
Der Edlen Viel' hält hier ein Kranz umschlungen
und herrlich ist der Liebe Werk gelungen.



Des Lebens Hauch berührte nur die Saiten,
 die lange schon im Innern still gebebt,
 und mächtig nun begeisternd sich verbreiten,
 für jenes Volk das hilflos elend lebt.
 Ein heilig Wort hallt in den Herzen wieder,
 die Leidenden sind Christen und sind Brüder.

Das Schicksal herrscht! wo sturmbewegt es waltet,
 da fehlt der Nacht der Hoffnung Morgenlicht,
 in dessen Strahl die Rettung sich entfaltet,
 die kräftig dann des Sklaven Fesseln bricht;
 vor dieser Macht — da soll der Mensch sich beugen
 zum Himmel schaun — zu dulden und zu schweigen.

Nach Recht und Pflicht im blut'gen Kampf zu fragen,
 ziemt höh'rer Macht, doch unsern Herzen nicht.
 Wenn wir den Blick zum fernen Osten wagen,
 ist Mitleid nur und Wohlthun unsre Pflicht.
 Es kann die Hand das Bürgerschwert nicht hindern,
 doch liebend sie den Schmerz der Wunden lindern.

Ihr Wittwen dort und Waisen in der Ferne,
 Euch gelten sie die Gaben unsrer Hand,
 und freudig senden wir die Opfer gerne
 Euch Duldenden ins heymatlose Land!
 Wir legen sie auf einen Altar nieder,
 was Liebe giebt, das giebt der Himmel wieder.

B e r i c h t

über die Sitzung der ökonomischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, am 9. May 1826.

Nach Verlesung des Berichts von der Aprilsitzung, wurde

1) vom Unterzeichneten aus der, von Herrn Alexander v. Lengerke, Erbherrn auf Wiesch in Mecklenburg, an die Gesellsch. übersandten, Schrift: Landwirthschaftliche Reise durch Mecklenburg u. Rostock 1826. gr. 8. Einiges mitgetheilt; wovon besonders die Notiz von der, dort schon mehrfach angewendeten, an Raum und Kosten sehr viel sparen sollenden, runden Bauart der Rathen- oder sogenannten Familienhäuser, (welche Bauart auch für andere ökonomische Gebäude von John Sinclair in seinem Werke: on cottages überhaupt sehr empfohlen wird,) wovon auch eine Zeichnung hier mitgetheilt ist, so interessirte, daß beschlossen ward, den Herrn von Lengerke um einen Kostenanschlag von einem solchen Gebäude, nebst Vergleichung mit den Kosten der Erbauung desselben in gewöhnlicher Form zu ersuchen; da dergleichen Häuser bey uns jetzt so häufig zu erbauen sind.

2) Wurde ein, von der Naturwissenschaftlichen Section an die unsrige abgegebenes, Schreiben des Hrn. Baron von Kottwitz zu Nimptsch vorgelegt, worinn derselbe zur Errichtung eines



Bereins unter den Landwirthen auffordert, der den Zweck haben solle, mit der Erbauung mehrerer ausländischer, noch wenig, oder gar nicht bey uns gebauter, aber doch acclimatisirbarer, nützlicher Pflanzen Versuche zu machen, um dadurch bey dem so sehr gesunkenen Ertrag des Getreidebaues dem Landwirthe neue Hülfquellen zu eröffnen. Diese Idee verdient gewiß allen Beyfall und Beachtung, und vornehmlich ließe sie sich dadurch wohl am leichtesten ausführen, daß, wie auch der Hr. Einsender selbst vorschlägt, die Teilnehmer die verschiedenen Gattungen solcher Pflanzen unter sich so vertheilten, daß der eine Farbpflanzen, der andere Delpflanzen, der dritte Tabacksorten, der vierte Gewürzpflanzen u. s. w. auf sich nähme. Nur von den Pflanzen selbst, die hierzu, nach ältern und neuern Schriftstellern, hier vorgeschlagen werden, möchten sich wohl sehr wenige mit Recht zu solchen Versuchen und Anbau empfehlen; theils weil sie unserm Clima keinesweges zusagen, wie z. B. die edlen Kastanien, der Saffran, der Ingber; theils weil wir sie wohl wohlfeiler aus dem Auslande beziehen möchten, wie z. B. Rhabarber, Reis, statt dessen die *Zizania aquatica* vorgeschlagen wird, theils endlich, was z. B. die zu Gewinnung künstlichen Wachses empfohlne Pflanzen, den chinesischen und carolinischen Talgbaum, den Wachsmyrthenbaum u. dergleichen, weil, wenn sie auch bei uns gedeihen sollten, sie schwerlich uns so reichlich und lohnend mit Wachs versehen würden als eine vermehrte und verbesserte Bienenzucht thun möchte. Dagegen könnte der Anbau von Delfrüchten Raps,

Rübsen, Senf, Mohn, Dotter, englischem Schnittkohl, oder von gewissen Gewürzen, z. B. Kümmel, Anis, Fenchel, Coriander u. dergl. und von Hopfen, dann von Färbepflanzen, (von denender hier auch vorgeschlagene Safflor, sonst schon bey Neumarkt gebaut worden ist,) gewiß noch viel mehr ausgebreitet und mit vielem Nutzen betrieben werden.

3) Legte der Unterzeichnete Einiges über die, in England schon sehr versuchte, und auch bey uns neuerlich zur Sprache gebrachte, Haltung der Seefische in süßem Wasser, und deren Gewöhnung an dasselbe vor. Es findet sich darüber nämlich ein interessanter Aufsatz des H. Mac Culloch unter dem Titel: Hints on the possibility of changing the Residence of certain Fishes from salt Water to Fresh, (Hinße über die Möglichkeit, Seefische in süßem Wasser zu erhalten,) in A Journal of Science, literature and Arts, Vol. XVII. No. XXXIV. London 1824. p. 209. 221., so wie auch in der Revue britannique vom Jahr 1825, wonach auch schon ein Herr Nouel von Rouen Etwas über denselben Gegenstand im Moniteur mitgetheilt hat, welches, ins Englische übersetzt, im 10ten Bande von Tillocks Journal abgedruckt worden ist; worinn aber manche Unrichtigkeiten enthalten sind, die der Hr. Verfasser hier rügt. Derselbe spricht sodann von mehrern Fischen, die an sich im süßen und salzigen Wasser zugleich leben, wie z. B. die Kale und Bacharten, (wie auch wir von ihnen und



andern schon wissen) ferner von dem Stockfische, dem Weißfische, der Aise, der Makrele, dem Haringe, die in den Shetlands = Inseln, und in Schottischen Seen auch in süßem Wasser gedeihen, — und gedenkt nachher der Versuche, die man in England und Schottland mit der Haltung und Ziehung des Stints, der Scholle, Barbe, Sprotte u. A. in Teichen und süßem Wasser, mit dem besten Erfolg, gemacht hat, wo dieselben sogar größer und schmackhafter geworden sind; und macht ausführlichere Vorschläge zu fernern dgl., an den englischen Secküsten zu machenden, Versuchen, nachdem er zuvor noch eine weitläufige Untersuchung über die Fortpflanzung der Seefische im süßen Wasser in Bezug auf den Boden, dem sie ihre Eyer anvertrauen zc. zc. angestellt hat.

Besonders lehrreich aber und interessant ist ein Aufsatz: Ueber die Versetzung von Fischen aus See: in süßes Wasser, der sich in Forrieps Beyträgen und Notizen aus dem Gebiete der Naturkunde, B. XI. p. 259 — 62. wahrscheinlich aus mehreren andern englischen Notizen entlehnt, findet, und woraus der Unterzeichnete Nachstehendes mittheilte: "Nach verschiedenen Beobachtungen und Experimenten, heißt es hier, hat es sich ergeben, daß Seefische in Teichen leben, gut gedeihen, und sich sogar fortpflanzen können; und bey vielen Arten hat sich gezeigt, daß es gleichgültig ist, ob das Wasser salzig, süß, oder brackisch, (abwechselnd süß und salzig) sey. Man kann sie in dergl. Teichen wie Hausthiere füttern; sie können sich aber auch, wenn hinreichend viele Arten zusam-

men eingeseht werden, ohne weitere Abwartung
 nähren: und es hat sich auch gezeigt, daß fast jede
 Art, wie die Austern, durch eine solche Versetzung
 am Wohlgeschmack und Größe zunimmt. Die
 Meerzunge, *Pleuronectes Solea* wird zwey-
 mal so dick, als ein Exemplar derselben Länge, so
 aus der See kömmt, und ihre Haut sehr dunkel,
 fast schwarz. Der Platteis, die Scholle,
Pleuronectes Platesa nimmt auch an Dicke
 merklich zu, und verliert seine Flecken; zuweilen
 wurde er drey mal dicker, als in der See. Die
 Meeräsche, *Mugil cephalus*, hört fast ganz
 auf, in die Länge zu wachsen, gewinnt aber sehr an
 Breite, und eine viel dickere Fettlage. Die Bas-
 se, *Perca marina*, gewinnt an Dicke u. Wohl-
 geschmack. Verschiedene Arten von Krabben, der
 Lorch, und andere kleine Fische sind von selbst in
 einen, von der See abgedämmten, Teich gewan-
 dert, und die Aale haben sich dort vervielfältigt.
 Die meisten Seefische sind selten gut zu nennen,
 und zuweilen nicht, zuweilen im Ueberflusse zu
 haben; wenn aber der unten angegebene Plan
 ausgeführt würde, so könnte man Seefische von
 der besten Qualität zu jeder Zeit haben. — Hin-
 sichtlich der Arten, welche sich im Stande der Ge-
 fangenschaft vermehren, würde der Teich einem
 gewöhnlichen Fischteich gleich stehen; in Bezug
 derer, die sich hier nicht vermehren, wenn es da-
 ran überhaupt giebt, würden die Teiche bloß dazu
 dienen, Seefische lebendig zu erhalten, bis man
 sie braucht, und sie zu verbessern. Man schlägt
 daher in England vor, einen Theil der Themse
 einzuhegen an Stellen, wo sie nicht beschifft wird



ihn mit Pfählen abzusperren, und die Fische aus den Bóten gleich hinein zu werfen: die etwa sterbenden dienen den andern zur Nahrung, viele würden Brut, und zugleich Futter liefern, aber auch die Abfälle der Metzgerreien kann man ihnen, nach Art der alten Römer, von der Columella erzählt, füttern. Im Gehege fange man die Fische mit Netzen; nehme die verlangten Arten heraus, und die andern und die Kümmerlinge setze man wieder ein. Wirklich existiren schon in Schottland 3 — 4 dergl. abgedämmte Teiche, wo Fische auf diese Weise gehalten werden: z. B. der der Madame Stewart auf Orkny, der des Sir Robert Priston in Firth of Farth, und der des H. Macdonald in Galloway. An der griechischen Küste des adriatischen Meeres, zu Missolunghi, und sonst, besteht diese Einrichtung schon seit undenklichen Zeiten; eben so auf den Bermuden, deren Bewohner meist von Fischen leben. In diesen Seeteichen ist das Wasser natürlich salzig; allein auf Sicilien schafft man auch seit uralten Zeiten Hummer, Krabben und Meeräsche nach einem süßen schlammigen See, um sie hier zu veredeln. Auch in Guernsey hat H. Arnold etwas Aehnliches mit bestem Erfolg versucht. In einem Teiche von nicht mehr als 4 Aers (6 Preußisch. Morgen gleich) gedeihen viele der Seefische, die nachher verzeichnet werden sollen; und alle die, welche bisher Zeit genug dazu hatten, haben sich fortgepflanzt. Alle haben an Güte, manche außerordentlich, gewonnen: und der, sonst geringen Ertrag liefernde, Teich rentirt jetzt ungemein stark, und kann den Markt mit Fischen versorgen,



wenn es für Boote zu stürmisch zum Auslaufen ist. Merkwürdig ist auch hier die große Vermehrung der Aale, seit die Seefische in den Teich gesetzt sind: zum Beweis, daß die Fische sich besser befinden, wenn man verschiedene Arten zusammen bringt; — wie in der Natur der Fall ist. Auch kann dieser Teich besonders beweisen, wie gleichgültig die Beschaffenheit des Wassers für die Seefische ist. Er ist von der See abgedämmt, und erhält nur im Sommer zureichenden Zulauf von süßem Wasser; daher er denn zu dieser Jahreszeit fast salzig, abwechselnd aber brackisch und im Winter vollkommen süß ist. Ein merkwürdiger Umstand ist, daß seitdem die größeren Seefische hineingesetzt sind, viele kleine sich durch, im Seitendamm befindliche, Spalten von selbst hinein begeben haben, und daß der Teich jetzt vorzüglich von verschiedenen Krabben wimmelt. „

(Nun folgt ein Verzeichniß von 30 Fischen, nebst 3 Arten Cancer, und den Austern, und Muscheln, von den es erwiesen ist, daß sie im süßen Wasser leben können: mit andern sind keine Versuche angestellt, die übrigens mit keiner Art mißglückten, wenn nicht die Fische bey dem Transport stark gelitten hatten.)

„Auch sollte man wohl Seeschildkröten so halten können; nur ist es zweifelhaft, ob sie sich fortpflanzen würden. Eine treffliche Schildkröte wurde bey Saltasch in dem Tamar gefangen; doch ist unbekannt, wie lange sie sich darinn aufgehalten habe. „



Da auch die gewöhnliche Fischerey jetzt bey uns nicht mehr den Ertrag, wie sonst, gewähret, indem die Fische, wie theuer sie auch in den größern Städten, (namentlich z. B. hier in Breslau, wo wir in der That uns über zu hohe Preise der Fische, selbst der Karpfen, besonders aber der Aale u. Hechte, uns zu beschweren haben) verkauft werden mögen, doch an Ort und Stelle an die Fischhändler um so viel geringere Preise, als sonst, verlassen werden müssen; so wäre es wohl nicht unrathsam, zu sehen, ob nicht auch bey uns einiger Vortheil von diesen englischen Versuchen in so fern zu ziehen sey, daß man zuerst an unsern Ostsee- oder Nordsee-Küsten, von Seiten anwohnender Landwirths, Versuche mit Heranziehung der besten dortigen Seefische, (von den man in England schon erfahren hat, daß sie sich an süßes Wasser gewöhnen,) in dortige Seen und Teiche, ganz nach der in England eingeschlagenen Art und Weise, einleitete und veranstaltete, und demnächst versuchte, ob sich nicht die hier gezogenen ältern, oder auch wohl die hier erzeugten jungen Fische, so an süßes Wasser gewöhnt, durch, an unsre Elb- oder Oder-Kähne gehängte, Fischkästen nachher zu uns transportiren, und bey uns, in unsern Seen und Teichen, fortziehen, und ob erstere oder letztere sich nicht vielleicht sogar bey uns zum Laichen bringen lassen würden? welche Brut denn wohl gewiß ferner bey uns gedeihen, und so jene Fischart auch in süßem Wasser ganz einheimisch werden lassen würde. Wer Freunde unter den an den Küsten

wohnenden Landwirthen hat, sollte dieselben in der That zu dergl. Versuchen zu ermuntern und aufzufordern nicht unterlassen.

Breslau, den 15. May 1826.

Weber,

3. 3. Secretair.

Ueber den durch die Landschaft herbeugeführten Geldmangel.

Sehr richtig bemerkt der Hr. Präsident v. Rüttwig am Schluß seiner Bemerkungen über das Stocken der Getraide-Preise im May-Heft der Provinz-Blätter des Nachtheils, der daraus entsteht, daß die Landschaft wochenlang den Umlauf beträchtlicher Geld-Summen sperrt. Denn nicht grade die Masse des baaren Geldes ist es, welche den National-Reichthum ausmacht; sondern der vervielfachte Umlauf desselben. Nie geht ein Geldstück aus einer Hand in die andre, ohne daß ein Vortheil damit für die Eine wenigstens verbunden ist. Je öfter sich dies wiederholt, desto mehr Menschen vermehren ihre Einnahme. Es kann daher keinen größern Nachtheil geben, als das Still-Liegen großer baaren Summen zusammen, welche in Breslau auf einmal nur 3 — 4 wochenlang in jeder Regierung, in jeder Kreis,



ja in jeder Batallions und wie die alle die Cassen heißen, ungenützt liegen bleiben, und man wird erstaunen. Man denke sich dagegen diese ungeheuren Summen, (man kann auf jedes Batallion 2000 Rt. rechnen) dem freien Verkehr überlassen, so wird man sich leicht von dem Einfluß auf den öffentlichen Wohlstand überzeugen können.

Eine Behörde, welche von den anderweiten Verwaltungs-Formen des Staates so unabhängig ist, wie die Landschaft; könnte sehr leicht die diesfalligen Nachtheile vermeiden, und wenigstens an ihrem Theile, für Schlesien, nicht auch zur Unterbrechung des Geld-Umlaufs beytragen.

Das Cassen-Wesen von Frankreich und England zeigt, wie man die größten Summen verwalten kann, ohne daß man sie merklich den Händen der Verwalter entzieht; oder mit andern Worten: wie große Cassen bestehen können, ohne viel baares Geld darinn zu sehen.

Wir verweisen dieserhalb auf die in der Hall. Lit. Zeit. 1821 Juny S. 305. und Leipz. Lit. Zeit. December 1821. S. 2487. beurtheilte Schrift:

Darstellung des Cassen- und Rechnungs-Wesens bey der französischen Finanz-Verwaltung. Von D. L. G. Rath Dr. Meigebaur. Breslau, 1820. 8. 16 Gr.

und bitten um Belehrung, ob sich bey dem landschaftlichen Geld-Verkehr nicht auch eine ähnliche Einrichtung treffen ließe?

Daniel Dittmann.



Einige Bemerkungen
über eine unter den Lämmern oft ver-
heerend herrschende Krankheit, näm-
lich: die Drehkrankheit.

*Fallax non raro experientia, si rationis
ductu fuerit destituta.* Bagliv.

Die Drehkrankheit unter den Lämmern scheint gegenwärtig öfter große Verheerungen anzurichten. Dafür zeigt auch das Bemühen, die Ursache ihrer Entstehung, und eine sichere Heilmethode aufzufinden.

In meinem Wirkungskreise, welcher sich zuweilen durch das Zutrauen zu meinen thierärztlichen Kenntnissen erweitert, erhalte ich Gelegenheit, diese Krankheit vielseitig zu beurtheilen. Ich theile deshalb ohne Eigennutz, indem ich mich keines Arkanum rühme, meine aus der Erfahrung entnommenen Bemerkungen mit, in der Uebersetzung, daß in einer so verheerenden Krankheit, die den Wohlstand des Landbauers untergräbt, jeder Beitrag nicht ohne Nutzen ist.

Man findet die Drehkrankheit jetzt häufiger unter den Lämmern, weil diese veredelter, folglich empfindlicher für jede gesundheitsstörende Einwirkung werden. Diese Lämmer kommen mir vor, wie die exotischen Gewächse, die von einem rauhen Lüftchen oft ihre Existenz verlieren. Unsere Schäfer sind keine Kunstschäfer, wie die Pflanz-



ger der erotischen Gewächse sich Kunstgärtner nennen. Sie erhalten sich in der Regel die Zufriedenheit und das Vertrauen ihrer Herren nur so lange, bis eine Krankheit unter den Schaafen um sich greift, dann aber verbergen sie noch ihre Unwissenheit, und begangenen Fehler unter das — ehemals mehr wie jetzt — bezaubernde Wort "Hexerei". In der zunehmenden Veredelung unserer Schaafheerden, und in der Unwissenheit unserer Schäfer liegen Momente zur Entstehung der Drehkrankheit. Durch diese vermehren sich die Schädlichkeiten, welche die Drehkrankheit, und überhaupt die Wurmsuche zu erzeugen im Stande sind.

Die Unwissenheit der meisten Schäfer ist größer, als sie zu seyn scheint. Der Glaube an Hexerei wurzelt noch fest in ihren Köpfen, und vererbt sich. Als in dem gewitterreichen, bald kalten, bald warmen Monate May dieses Jahres die Pämmer eines mich mit Zutrauen beehrenden Dominium an einem naßkalten Tage bei herrschendem Nordostwinde des Morgens in dem entfernten Teiche geschwemmt, nach der Wäsche dabei abgetrocknet wurden, des Nachmittags schon lahm giengen, und die Zahl in den folgenden Tagen bis auf einige dreißig stieg, wovon einige nicht mehr stehen konnten, behauptete der alte, und lang gediente Schäfer, daß er im Innern keine Krankheit finde, und seine Pämmer behert seyn —! Warme Laugenbäder hoben bei denselben die Rhehe als eine Folge der Verkältung. Das Schwimmen der Pämmer erfordert immer große Vorsicht. Wär es nicht besser, wenn die Päm-

mer noch später geschoren würden, da Verkältungs-Krankheiten, und auch plötzliche Todesfälle während dem Schwemmen nicht so selten sind, und dadurch auch oft der erste Keim zu der Bleichsucht gelegt werden kann? — Vor einigen Jahren trieb der Schäfer eines Dominiums seine gesunde Lämmerheerde von hoher Veredelung im Monate May, der zwar warme, und helle Tage, aber auch veränderliche Bitterung, wie der diesjährige May hatte, auf die Weide. Nach kurzer Zeit schon fiengen die Lämmer an zu husten, der Husten wurde heftiger, sie verlohren die Freßlust, und die Kräfte, Sticßfluß endete ihr Daseyn. Der Schäfer konnte die Todesursache im Körper nicht finden. Ich wurde herbeigeholt, und wies die wurmige Lungenseuche nach. Seit dieser Zeit hat es sich der Beamte zur Pflicht gemacht, die Lämmerheerde auf Stallfütterung zu setzen, und ihnen nur die Stoppelweide zukommen zu lassen. Die Lämmer sind nun gesund, wenn auch in andern Schäfereien die wurmige Lungen- oder Kopfseuche herrschend ist. — Als drittes Beispiel von der Unwissenheit der Schäfer führe ich an ihren schädlichen Glauben, daß Verhütung im Frühjahre und Sommer den Schaafen nicht schade.

Endlich mache ich hierbei noch aufmerksam auf die Nachtheile, welche aus dem Berbergen der ohne Wissen des Herrn gefallenen Thiere unter den Dünger des Schaafstalles, oder durch Bergraben derselben im Schaafstalle entstehen können.

Daß die Wurmseuche unter die Erbkrankheiten gehört, wird von vielen nicht beachtet: obgleich hierin oft das Ursächliche von der Entste-



hung der Wurmsuche liegt. Die Menschen- und Thier-Ärzte verstehen unter Erbkrankheiten nicht die angeborne ausgebildete Krankheit, sondern nur die Anlage, oder spezifische Empfänglichkeit für eine gewisse Krankheit, falls solche Schädlichkeiten einwirken, welche das von der spezifischen Empfänglichkeit besangene Organ in der Vitalität beeinträchtigen. Agronomen und Thierärzte kennen eine große Zahl gesundheitswidriger Einwirkungen. Sie alle hier zu nennen, wäre überflüssig, denn jedes Handbuch der Veterinär-Kunde weist dieselben nach. Sie alle liegen in dem unbiotischen Verhalten der Thiere. Eine der Natur des Thieres unangemessene Nahrung, und Pflege bringt die reproductive Thätigkeit zum Sinken, entmischt die Säfte, und entwickelt die Bleichsucht, (auch Fäule genannt) welche in der Kopf- Lungen- und Leber-Wurmsuche immer gefunden wird, und als ein — sine qua non — angesehen werden kann. Daß diese genannte Störung im biotischen Verhalten bei veredelten Pämern, und bei Thieren, welche von wurmsuchenden Eltern abstammen, eher die Krankheit zur Entstehung bringt, lehrt die Erfahrung und die Theorie.

Hiernach ergeht die Frage nach einem untrüglichen Heilmittel, oder einer sichern Heilmethode. Daß der Trokar, das Brennen, das Einreiben der Quecksilbersalbe (S. Zeitschrift für die Anthropologie von Masse I S. 1825) in die Nasenhaut, und die antiphlogistische Methode z. B. Ueberlassen, Begießen mit kaltem Wasser, kühlende Abführungsmittel, welche Wake (S. Thars

Annalen) empfiehlt, daß Thier nicht geheilt, und vor dem langsamen Tode geschützt haben, ist bekannt. Wenn bis jetzt kein Mittel und keine Methode der Erwartung genügt hat, so ist wohl anzunehmen, daß die Thierheilkunde noch unvermögend ist, die wurmige Kopfsseuche, oder die Drehkrankheit zu heilen. Und so ist es auch. Nach meiner individuellen Ansicht liegt nur in der prophylactischen Behandlung das Mittel, der Entstehung der Drehkrankheit mit Erfolg zu begegnen, und diese besteht in der Vermeidung der die Reproductions-Thätigkeit störenden Einflüsse, und in Anstellung unterrichteter Schäfer, worauf ich schon im May-Stück der schlesischen Provinzialblätter vom Jahre 1817 aufmerksam gemacht habe.

Namslau im Brachmonat 1826.

Wolff,

Dr. und Königl. Kreis-Physicus.

Der schlesische Verein zur Unterstützung der nothleidenden Griechen.

Schon lange hatte der beharrliche Heldenmuth, mit dem die Griechen ihre Religion, ihr Vaterland, ja ihre ersten Menschenrechte vertheidigten, die innigste Theilnahme aller rege gemacht,



für die jene heiligsten Güter des Lebens Werth und Bedeutung haben. Die dankbare Erinnerung an die Wohlthaten, welche die ganze gebildete Welt von den Ahnherren des schwerbedrängten Volkes überkommen hat, mahnte dringend an die Verpflichtung, jene alte Schuld an die Enkel abzutragen.

Während der Einzelne nachsann, wie er seine feurigsten Wünsche, seine inbrünstigsten Gebete für seine unglücklichen, um ihres Glaubens willen verfolgten Mitchristen auf angemessene Weise zur That werden lassen könne, zeigten edelgesinnte Männer in Berlin, der Staatsrath und Königl. Leibarzt Dr. Hufeland an ihrer Spitze, durch ihr aufmunterndes Beispiel, was dem reinen Willen eines jeden unter uns, ohne ungebührliches Eingreifen in die wechselseitigen Verhältnisse der Staaten und Regierungen zu einander, zur Milderung eines Elends, das in der Geschichte ohne Gleichen dasteht, beizutragen möglich und gestattet sey. Der schnelle und schöne Erfolg hat auf eine Weise, die in den Jahrbüchern der Menschheit Epoche zu machen bestimmt seyn dürfte, gezeigt, was das zur rechten Zeit und im rechten Sinne gesprochene Wort eines Ehrenmannes vermag. Lebte doch in jedem treuen Herzen noch die frische Erinnerung an eine Zeit, die auch uns mit dem Verlust unserer höchsten Volksgüter bedrohte, deren dringende Gefahren nur durch das einmüthige Zusammenwirken Aller zu Einem Zweck abgewandt wurden.

Schlesien darf es mit Stolz unter seine bedeut-
samsten Eigenthümlichkeiten zählen, entschieden
Neigung zu den würdigsten und großartigstne
Werken ächt christlicher Menschenliebe und wahr-
haft hülfreicher Wohlthätigkeit bethätigt zu ha-
ben. Derselbe tüchtige Sinn, von dem so
manche ehrwürdige Stiftung aus älterer und
neuerer Zeit, besonders in Schlesiens Hauptstadt,
Zeugniß giebt, machte die Sache der Griechen
sofort zur gemeinschaftlichen Angelegenheit der
ganzen Provinz und ließ mit Zuversicht den er-
freulichsten Endergebnissen entgegen sehn.

Wenige Stunden reichten hin, in Breslau
vierzig Männer aus den verschiedensten Zweig-
en der Gesellschaft zu vereinigen, um dasjenige,
was Stadt und Land an milden Gaben dar-
bringen würde, in Empfang zu nehmen, es wei-
ter zu befördern und öffentliche Rechenschaft da-
von abzulegen: unterm 28. April 1826 erging
von ihnen nachstehende erste, von allen Einzel-
nen unterzeichnete öffentliche

Bekanntmachung.

Wir hoffen den Wünschen vieler unserer
Landsleute entgegen zu kommen, indem wir hier-
durch bekannt machen, daß wir uns zur Samm-
lung von milden Beiträgen für unsere christ-
lichen Brüder in Griechenland, deren
Noth in diesem Augenblick den höchsten Grad
erstiegen hat, aber durch die thätigen Beweise
unserer Theilnahme mannigfach zu mildern ist,
vereiniget haben. Was menschenfreundliche Her-
zen unsern Händen anvertrauen wollen, soll gez-



wissenschaft und auf sicheren Wegen zu seiner Bestimmung befördert, und darüber von uns öffentlich Rechenschaft gegeben werden. Eilet, theure Schlesier, eilet, euren beispiellos unglücklichen Brüdern zu helfen, und spendet nun um desto reichere Gaben, je länger ihr schon selbst durch euer eigenes Herz euch aufgefordert fühl-
tet. Breslau, den 28. April 1826.

Büsching, Prof. d. Gesch. d. Kunst an der Universität. v. Damitz, Königl. Steuerrath. Graf v. Dyhrn, General-Landschafts-Director. Ebers, Dr. med. Eichborn, Geh. Commerzienrath. Fischer, Consistorialrath u. Pastor. Dr. Förster, Professor an der Universität. Dr. Gäß, Consistorialrath und Professor. Gerhard, Subsenior. W. G. Korn, Buchhändler. Bar. v. Koszoth, Ob. Bürgermeister. Dr. Krüger, Kanonikus u. Domprediger. Dr. Kruttge, Medicinalrath. Landeck, Commerzienrath u. Kaufmannsältester. Lange, Stadtrath u. Syndikus. Menzel, Bürgermeister. Mühler, Ob. Land. Ger. Vice-Präsident. v. Nagmer, Generalleutenant. Nöbdechen, Regierungsrath. J. W. Delsner, Commerzienrath. Olearius, Apotheker. Dr. Fr. Passow, Prof. der alten Literatur. Rahn, Probst. Reiche, Rektor des Elisabeth-Gymnasii. Dr. Rhode, Professor. Dr. Scheibel, Prof. und Dial. Schiller, Geh. Commerzienrath. Dr. Schulz, Cons. Rath und Sen. d. evang. theol. Fakultät. Dr. Seyde, Domherr und Consistorialrath. Graf v. Sedl-



nitzky, Domherr u. Consistorialrath. G. Selbstherr, Kaufmann und Vorsteher der Stadtverordneten. Dr. Steffens, Prof. a. d. univ. Dr. Streit, Regierungsrath. Dr. S. G. Tscheggen, Superintendent u. Inspektor. Dr. Wachler, Prof. u. Oberbibliothekar. v. Wallenberg, Commerzienrath. Dr. Wendt, Geh. Mediz. Rath und Prof. v. Winterfeld, Ob. Land. Ger. Rath. Wully, Goldarbeiter. J. B. Wunster, Hofprediger und Consistorialrath.

Am Himmelfahrtstage, den 4. May, constituirte die Gesellschaft sich als Schlesischen Verein zur Unterstützung der nothleidenden Griechen; dieser aber wählte zu geregelter Geschäftsführung demnächst seine Beamten, und zwar, da die Wahl des Präsidenten selbst fürs erste ausgesetzt blieb, zum Stellvertreter desselben den Oberland. Ger. Vice-Präsidenten Mühler, zum Schatzmeister den Geheimen Commerzienrath Eichborn, zu Sekretarien die Professoren Förster und Passow und den Rektor des Elisabethgymnasiums, Professor Reiche; da letzterer aber, überhäufet mit Amtsgeschäften wegen, sein Sekretariat wieder abzugeben sich genöthigt sah, trat der Stadtrath und Syndikus Lange an seinen Platz. Außerdem wurde der Consistorialrath und Professor Schulz ersucht, als erster Gründer des Vereins auch den Sitzungen der Beamten als berathendes Mitglied beizuwohnen.



Wie sich anjezt Ein Geist uneigennütziger Liebe bey Groß und Klein, bey Vornehm und Gering, bey Reich und Arm, bey Jung und Alt werckthätig entwickelte, haben vor Allen die Mitglieder des Vereins mit Freude und herzerhebender Rührung in nächster Nähe wahrzunehmen Gelegenheit gehabt: manches ist durch die öffentlichen Blätter zu allgemeiner Kunde gelangt, alles zu Einem großen Bilde zusammen zu stellen ist anjezt, im raschen Schwunge allseitigen Zusammenwirkens, noch zu früh: es bleibt wie billig der Zeit vorbehalten, wo es der Hülfe durch Einzelne oder durch Privatvereine nicht mehr Noth thut und man mit Heiterkeit auf das Vollbrachte zurückschauend, das neue Verdienst im Ganzen würdigen kann, das Schlesien sich um die Menschheit zu erwerben begonnen hat.

Für jezt genüge zu vorläufiger Uebersicht über das bereits Geleistete und zur Erörterung des dabey beobachteten Verfahrens die Mittheilung der beyden ersten Berichte des Vereins vom 16ten und vom 30sten May.

E r s t e r B e r i c h t

des schlesischen Vereins zur Unterstützung
der nothleidenden Griechen.

Der unterzeichnete Verein beginnt seine öffentlichen Berichterstattungen von dem Erfolg seiner Wirksamkeit mit Dank zu Gott, der die ersten Einschnitte sichtbar gesegnet hat, und mit

freudiger Anerkennung des schönen, ächt christlichen Sinnes, den auch bei gegenwärtiger Veranlassung die Bewohner Breslaus und Schlesiens werththätig an den Tag legen.

Bierzehn Tage sind seit unserm ersten Auf- ruf verlossen, und schon belaufen sich die baar eingegangenen Beiträge auf mehr als Sechstausend Reichsthaler, größtentheils aus Breslau selbst gespendet.

In der Ueberzeugung, daß unsere schwer bedrängten Brüder in Griechenland der schleunigsten Hülfe bedürfen, traten am 15. May die Mitglieder des Vereins zusammen, um sich zu einem Beschlusse über die zweckmäßigste Verwendung der vorhandenen Gelder zu einigen. Die Ansichten waren zwischen baarer Uebersendung und zwischen Zuführung schlesischer Fabrikate getheilt. Ohne dasjenige zu verkennen, was für die letztere Meinung spricht, behielt doch die erstere durch bedeutende Stimmenmehrheit die Oberhand, weil die unvermeidliche Langwierigkeit, die größere Kostspieligkeit und die vielfache Unsicherheit eines so weiten Seetransportes dem allgemeinen Wunsche: bald zu helfen, nicht zu beseitigende Hindernisse in den Weg legte, auch mußte der Verein seine dermalige Unbekanntschaft mit den Gegenständen bekennen, die im gegenwärtigen Augenblick den Griechen am meisten abgehn und am dringendsten Noth thun, wogegen man überzeugt seyn konnte, daß das baare Geld nie zur Unzeit kommen werde. Der Verein hat demnach für jetzt 20000 Franken über Paris nach Griechen-



land angewiesen und zu Händen des Pariser Griechen-Vereins zahlen lassen. Um aber auch über die Art der Verwendung dieser Summe jede mögliche Beruhigung zu erlangen, ist der in Paris lebende, durch Charakter, Alter und Einsichten gleich ehrwürdige Arzt und Sprachforscher Adamantios Korai aus Chios, vom Verein ersucht worden, nach seiner genauen Kenntniß aller Verhältnisse, mit seinen Vorschlägen, wie jenes Geld am zweckmäßigsten zum wahren Wohl unserer griechischen Brüder zu verwenden sey, jenem Vereine zur Hand zu gehen, uns davon Nachricht zu geben, und uns Männer in Griechenland zu bezeichnen, deren Händen etwa fernere directe Sendungen an Geld oder Sachen würden anvertraut werden können. Denn der Verein will durch den gegenwärtigen Beschluß keinesweges den künftig zu fassenden vorgreifen, vielmehr soll, sobald die Wohlthätigkeit der edlen Schlesier uns wieder in den Stand gesetzt haben wird, über eine bedeutende Summe zu disponiren, von Neuem darüber berathen werden, ob inzwischen eingezogene genauere Nachrichten oder geänderte Verhältnisse den Ankauf inländischer Natur- oder Kunstzeugnisse zweckdienlicher erscheinen lassen, weshalb auch schon jetzt Beisteuern an unverarbeiteten Kleidungsstoffen (Tuch, Leinwand, Leder) mit Dank angenommen werden. Kann mit angemessener Unterstützung der Griechen irgend ein Vortheil für unsere Provinz verbunden werden, so wird der Verein mit Freuden die Hand dazu bieten; wollten wir aber aus



zu weit gehender Vaterlandsliebe die letztere Rücksicht irgendwo vorwalten lassen, so würden wir dadurch das Vertrauen aller derer zu täuschen glauben, die durch ihre milden Spenden der namenlosen Noth der Griechen nach Kräften aufs schnellste abzuhelpen wünschen.

Dieses Vertrauen, das uns nicht bloß so viele Einzelne, sondern auch bereits der am 11. May constituirte Verein der Stadt Liegnitz auf die erfreulichste Weise bethätiget, werden wir uns durch gewissenhafte Prüfung aller zu unserer Kunde gelangenden abweichenden Ansichten, und durch fortgesetzte öffentliche Berichte über unsere Thätigkeit zu erhalten bemüht seyn.

Möge die Wohlthätigkeit unserer theuern Landsleute uns recht bald wieder Stoff zu einer ähnlichen Mittheilung geben. Hat auch, wie wir nun hoffen dürfen, die kleine Heldenschaar von Messolonghi über die vereinte Macht dreier Welttheile durch Gottes Beistand triumphirt, so ist doch noch so viel Gefahr zu bestehen, so viel Elend und Jammer zu lindern übrig, daß wir das Werk der Menschlichkeit von unserer Seite kaum als begonnen betrachten dürfen. Helfet uns also, geliebte Landsleute, was so rühmlich angefangen ist, zum Heil eines ganzen christlichen Volkes glücklich vollenden. Breslau, am 16. May 1826.

Der schlesische Verein zur Unterstützung der
nothleidenden Griechen.

Mühler.



Z w e i t e r B e r i c h t

des schlesischen Vereins zur Unterstützung der nothleidenden Griechen.

Seitdem der unterzeichnete Verein die ersten 20000 Franken zur Linderung der Noth unsrer christlichen Brüder in Griechenland nach Paris abgesendet hat, ist derselbe durch fortwährend eingegangene milde Beisteuern, noch vor Ablauf des ersten Monats seines Bestehens, bereits zu einer zweiten Sendung, diesmal von 10000 Franken, in den Stand gesetzt worden. Obgleich bei einiger Verzögerung, Verdopplung dieser Summe möglich gewesen seyn würde, so haben wir dieselbe doch nicht abwarten wollen, weil höchste Beschleunigung der zu leistenden Hülfe nach den jüngsten Begebnissen dringender erscheint als je. Aus eben dem Grunde hat der Verein in der Versammlung vom 28. May Einstimmig beschlossen, daß die zweite Sendung gleichfalls in baarem Gelde geschehn solle, wofür sich auch außer höchst beachtenswerthen öffentlichen Stimmen, alle von andern Orten her eingezogenen Gutachten wohl unterrichteter Männer entschieden aussprechen. Gebe Gott, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, daß es recht bald nicht länger solcher Eil bedürfe, und daß beruhigtere Zeiten es dann uns möglich machen, auf Unterstützungen anderer Art bedacht zu seyn.

Konnten wir bereits im ersten Berichte melden, daß der Verein der Stadt Liegnitz sich aus

freiem Vertrauen mit dem unsrigen vereinigt habe, so fügen wir anjezt mit erhöhter Freude hinzu, daß sich in gleichem Sinne auch die seitdem errichteten Vereine in Oppeln und Ratibor an uns angeschlossen haben. Nicht minder erkennen wir mit Dank, daß sich in vielen andern Städten und Gegenden Schlesiens edelgesinnte Männer ohne Aufforderungen abzuwarten erboten haben, der Wohlthätigkeit Einzelner in ihren Umgebungen zum Mittelpunkte zu dienen, und bei ihnen eingehende Beiträge an uns zu befördern. So zieht sich ohne äußere Veranlassung ein festes Band wahrhaft christlichen Sinnes durch unser Land hin, und lohnt dadurch schon jezt reichlich für jedes dargebrachte Opfer.

Alles Irdische kann täuschen: der Glaube an Euern frommen und festen Sinn, geliebte Landsleute, den tausende von Euch in harten Prüfungsjahren bewährt haben, wird uns nicht täuschen. Ihr könnt auch jezt nur dem Einen Gedanken Raum geben: je tiefer, je unaussprechlicher das Elend, desto freudiger entschlossen sey zur Hülfe, wer zu helfen vermag! In diesem Sinne, theure Brüder und Schwestern, laßt uns in unserm christlichen Werke getrost beharren: Gott wird mit uns seyn.

Breslau, am 30. May 1826.

Der schlesische Verein zur Unterstützung der
nothleidenden Grieten.

Mühler.



Wir können hinzufügen, daß seitdem, in der Sitzung des Vereins vom 11. Junius, bereits eine dritte Geldsendung wieder von 10000 Franken in derselben Art genehmigt und bereits nach Paris unterwegs ist, so wie denn auch schon ein Schreiben von dort, vom 31. May, den richtigen Empfang der ersten Sendung berichtet und dem schlesischen Verein die dankbarste Anerkennung von Seiten der französischen Comitée ausgedrückt hat.

Als der Verein aber gleich bey seiner Begründung sich das Beywort des Schlesischen gab, geschah dieß in der festen Ueberzeugung, die Provinz werde darin kein anmaßliches Borgreifen, sondern nur den aufrichtigen Wunsch erblicken, alles was das edle Mitgefühl unsrer theuern Landsleute dem der Hülfe eben so würdigen als bedürftigen Volke großmüthig zu opfern geneigt seyn würde, so viel wie möglich in Einem Brennpunkte zu sammeln, und die von hieraus zu leistende Hülfe durch Concentration zu steigern. Und diese Voraussetzung hat uns nicht getäuscht. Außer vielen kleinern Mittelpunkten bildeten sich alsbald auf die zweckmäßigste und wirksamste Weise neben dem Breslauer Hauptvereine vier bedeutende Provinzialvereine, am 5. May in Liegnitz, am 7. M. in Glogau, am 8. M. in Ratibor, und am 10. M. in Dypeln, die, in ihren Wirkungskreisen selbständig thätig, ihre eigenen als Beilagen mitgetheilten Aufrufe erließen, zur Weiterförderung ihrer Gelder aber sich an den Centralverein in Breslau angeschlossen, aus welchem

einmüthigen Zusammentreten das höchst erwünschte Ergebniß hervorgegangen ist, daß wahrscheinlich alle größern Beysteuern aus Schlesien, ohne nachtheilige Zersplitterung, aus Einem Canal an die französische Comitée fließen werden.

Demzufolge sind auch bereits aus Ratisbor 600 Rthlr. Cour., aus Liegnitz 450 Rt. Cour. 76 Rthl. Gold nebst einem Paar goldner Ohrringe mit Brillanten, und aus Dppeln 25 Rthlr. in Staatsschuldsscheinen, 515 Rthlr. Cour. und 50 Rthl. Gold dem Breslauer Verein übersandt worden: außerdem aber sind besonders von Brieg, Bojanowa, Cosel, Falkenberg, Festenberg, Frankenstein, Freistadt, Fürstenstein, Glag, Gleiwitz, Gnadenfren, Goldberg, Greifenberg, Grüssau, Guhrau, Herrnsstadt, Hirschberg, Juliusburg, Königschütte, Kupp, Landshut, Lauban, Leobschütz, Lissa im Großherzogthum Posen, Edwenberg, Mittelwalde, Münsterberg, Namslau, Neisse, Neustadt, Dels, Ohlau, Reichenbach, Reinerz, Sausenberg, Schmiedesberg, Schweidnitz, Seidenberg, Silberberg, Strehlen, Tarnowitz, Trebnitz, Waldenburg, Wohlau, Wünschelburg u. a. verhältnißmäßig ansehnliche Beysteuern eingeliefert.

Wenn es nun auch in der Natur der Sache liegt, daß diese Spenden hinfort nicht mehr so reichlich zufließen werden, wie in den ersten Wochen und Monaten, und daß unmöglich alle vier Wochen, wie bisher, 40000 Franken nach Paris abgehen können, so ist doch mit Zu-



versicht zu hoffen, daß die Unterstützungsquellen nie ganz versiegen werden, wenn eine in Breslau bereits von vielen Seiten mit Beyfall aufgenommene Einrichtung auch im übrigen Schlesien Eingang und Nachahmung findet sollte.

Nur sehr wenige von uns sind bey dem edelsten Willen in der Lage, Gaben von solcher Bedeutung darzubringen, wie wir mit Verehrung lesen, daß erhabene Förderer alles Guten in Berlin und München sie gespendet haben. Wohl darf sich dabei der Einzelne mit der Gewißheit trösten, daß auch auf dem kleinsten Scherlein, das aus reinem Herzen kam, ein unmittelbarer Segen Gottes ruht: doch ist es auch gewiß sehr vielen vergönnt, durch Nachhaltigkeit ihrer Beyträge zu ersetzen, was denselben an augenblicklichem Gewicht abgehen mag. Wer sich geneigt finden ließe, einstweilen fortlaufende monatliche oder vierteljährige Beyträge zu unterzeichnen, — und belieben sie sich auch nur auf wenige Groschen, — der würde, ohne selbst dadurch gedrückt zu werden, grade durch das Regelmäßige und ununterbrochen Andauernde seiner Hülfsleistungen einen zuverlässigen Beystand gewähren, dessen Werth nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Sollte die Zweckmäßigkeit dieser Maaßregel zunächst durch ganz Schlesien, von Schlesien aus durch das übrige Deutschland, ja Europa, anerkannt werden, so dürfte man den schönsten Erfolgen entgegen sehn. Es würde dadurch eine nicht mehr von Zufälligkeiten und

steten Wechselfällen abhängige Hülfskasse für die Griechen gebildet werden, deren mindeste Einnahme feststände, und daraus erwüchse der Pariser Comitée die Möglichkeit, festen Plan in ihre Thätigkeit zu bringen, und ein geordnetes, wohl berechnetes System der Unterstützung zu befolgen. Das Beispiel einzelner Privatpersonen kann in solchen Dingen nur auf wenige ihnen zunächst stehende wirken: wenn dagegen ein ganzes Land sich durch die That für eine fruchtbare Ansicht entschieden ausspräche, so wäre an einer weitern Verbreitung derselben nicht mehr zu zweifeln. Mögte unserm Schlesien das hohe Verdienst bleiben, einer Maßregel Gewicht und Nachdruck verliehen zu haben, die mit sicherem Erfolge viel nicht mehr ungeschehn zu machendes Unglück wenigstens lindern und vielleicht manches noch bevorstehende abwenden würde.

Es ist dieß fast der einzige Wunsch, der im Ganzen gethan zu werden noch übrig ist: möge er Prüfung und Beherzigung finden.

Breslau, am 15. Juni 1826.

(Wird fortgesetzt.)

I. E i e g n i ß.

Ueberzeugt, daß auch in unserer Stadt und Umgegend viele Menschenfreunde längst gewünscht haben, ihre Theilnahme an dem Unglück unserer hart bedrängten christlichen Brüder in Grie-



chenland zu bethätigen, haben sich Unterzeichnete zur Sammlung milder Beiträge für diesen edlen Zweck vereinigt. Jede Gabe, welche uns christliche Liebe anvertrauen will, soll von uns nach Breslau oder Berlin, wo man ähnliche Sammlungen veranstaltet, gewissenhaft befördert, und darüber öffentlich Rechenschaft gegeben werden. Die Noth ist groß; Milderung derselben möglich und Christenpflicht.

Siehe 2. Cor. VI. 1. 7. 8. 11, IX. 7. 12. 13.

Piegnitz, den 5. May 1826.

Arnold, Pastor. Dr. Becher, Studiendirektor. v. Berge, Landrath. Bornemann, Med. Assessor. v. Briesen, Akademie-Director. Clemens, Justizverweser. Dönch, Hofgerichts-Assessor. v. Dresler, Major a. Diensten. Dr. Ficker, Medicinalrath. Franke, Professor. Kiersch, Landschaftrentant. Knothe, L. u. St. Gerichtsdirektor. Kreißler, Kaufmann. Kuhlmei, Buchhändler. Lehmann, Regierungsrath. Lieber sen., Stadtverordneten-Vorsteher. Lingke, Oberdiakon. Müller, Superintendent. Ober, Stadtpfarrer. Preuß, Major und Polizei-Direktor. Pusch, Doct. Med. Rößler, Syndikus. Ruffer, Kaufmann. Schnabel, Kaufmann. Doct. Schulke, Professor. v. Sommerfeld, Obristlieutenant. Werbermann, Rektor. v. Witten, Major. Wolff, Lederhändler.



2. G l o g a u.

Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, für das unglückliche Volk der Griechen Beiträge zu sammeln, und laden Jeden ein, der das Elend derselben zu mildern wünscht, beizutreten. Die Noth hat den äußersten Grad erreicht. Es handelt sich um die höchsten Güter der Menschen. Leben, Freiheit, Ehre, selbst die Religion ist bedroht. Greise, Frauen, Kinder erliegen dem Tode des Hungers, des Schwerdts, erliegen der Schande und werden weggerissen in die Sklaverei, aus den Tempeln, die zerstört, von den Altären, die zertrümmert werden, und von dem Kreuze, das zerbrochen wird. Fern von jeder politischen Tendenz, wünschen wir das Unglück so viel als möglich zu mindern. Das Mitgefühl mit den Leiden dieses für die Religion verblutenden Volkes, die Theilnahme daran spricht sich so herrlich und kräftig fast in allen christlichen Ländern aus. Sollten nicht auch wir vertrauensvoll auf thätige Unterstützung und Mitwirkung rechnen dürfen? Jeder der Unterzeichneten ist bereit, die Beiträge anzunehmen, über welche dann gemeinschaftlich Rechnung gelegt werden soll.

Glogau, den 7. May 1826.

Birambo, Erzpriester. v. Grolmann, General-Lieutenant. v. Gög, D. L. Ger. Chef-Präsident. Köhler, Superintendent. Mandel, Hof- und Criminal-Rath. v. Salisch, D. L. Gerichts-Rath. Sattig, Justizrath.



Strahl, Commerzienrath. Günther, Gebrüder. Buchhändler.

3. R a t i b o r.

Unterzeichnete haben sich vereinigt, um die unaussprechliche Noth unsrer Mitchristen in Griechenland zu lindern, milde Beiträge bei ihren Mitbürgern sowohl in Ratibor, als soweit eines jeden Kräfte reichen, einzusammeln. Jeder von uns ist erbdtig, alles, was menschenfreundliche Gesinnung unsern Händen anvertraut, anzunehmen, und an den mitunterzeichneten Senator Albrecht, der das Cassenwesen übernommen hat, abzuliefern. Dann soll jeder Wohlthäter, wenn er nicht besondere Gründe hat, verschwiegen zu bleiben, öffentlich genannt, und alles auf das gewissenhafteste und schleunigste und auf sichern Wegen zu seiner edlen Bestimmung befördert und von uns öffentlich Rechenschaft gegeben werden. So spendet denn, theure Oberschlesier, bald und wozu euer Herz euch treibt, und beweiset auch hierin den achtchristlichen Sinn, der immer fremde Noth zu lindern eilte.

Ratibor, den 8. May 1826.

Albrecht, Senator und Kaufmann. Aschersleben, Kammerath. Cretius, Prediger. Cuno, Dekonómielommissionrath. Hänisch, Oberlehrer am Gymnos. Dr. Hohlfeld, Kreisphysikus. Jaschke, Gastwirth. Jonas, Bürgermeister. Jonas, Landschaftssekretair.



Kersten, Justizrath und D. L. Ger. Kanzlei-
direktor. Klapper, Justizcommissarius. K
nig, Gymnas. Lehrer. Kretel, Curatus.
Dr. Klinge, Gymnasendirector. Baron von
Reisewig, Major und Landschafts-Direktor.
Scheller, Ob. Land. Gerichtsrath. Scotti,
Kaufmann. Sezyrba, Oberamtmann. Skens
de, Apotheker und Vorsteher der Stadtverord-
neten Kaiserzil, Kreisjustizrath und Land-
schaftssyndikus. Tschsch, Bauinspektor. Wi-
chura, Justizkommissionsrath. Wils, Steuere-
rath. v. Brochem, Landrath. Bolondet,
Prälat.

4. D p p e l n.

Wenn die Stimme aller Herzen sich aus-
spricht, bedarf es nur der Stätte, die sie ver-
einige, um den Willen zur That werden zu las-
sen. Die lange durch heldenmüthige Großtha-
ten aller Art genährte Theilnahme an den Lei-
den unsrer christlichen Brüder in Griechenland,
welche die ganze gebildete Welt den Nachkommen
für ihre Vorfahren abzutragen hat, sind dem
Unterzeichneten eine heilige Aufforderung gewes-
sen, in einen Verein zusammen zu treten und
sich an

den schlesischen Hauptverein zur Unterstützung
der nothleidenden Griechen, in Breslau an-
zuschließen.

Die Einnahme wird dorthin versandt, und
es wird öffentlich Rechnung darüber gelegt werden.



In jeder Kreisstadt des k. k. Regierungsd-
Departements wird zu erfahren seyn, von wem
die einzelnen Beiträge angenommen und weiter
befördert werden.

Doppeln, den 10. May 1826.

Der Verein zur Unterstützung der nothlei-
denden Griechen.

Augustini, Bürgermeister. Benda, Regie-
rungsrath. Galle, Kaufmann. v. Hippel,
Regierungs-Präsident. Luge, Kreis-Justiz-
rath. Schrötter, Regierungs-Vice-Präsi-
dent. Schöck, Reg. Calculator.

Vorläufige Nachricht.

Da unsre berühmten und verdienstvollen Ton-
künstler, die Herren Berner und Schnabel,
sich erboten haben, in unsrer herrlichen Elisa-
bethkirche eine große geistliche Musik zum besten
der nothleidenden Griechen unter ihrer
Direction ausführen zu lassen, wozu sie das Vater
unser von Naumann u. das Utrechter Te Deum
von Händel gewählt haben, so wandte sich der
Schlesische Verein zur Unterstützung jenes Vol-
kes vorschriftsmäßig mit dem unterthänigsten Ge-
such an Sr. Majestät, unsern gnädig-
sten König und Herrn, die Elisabethkirche
zu dem bezeichneten frommen Zwecke benutzen
zu dürfen. Sr. Majestät haben gnädigst

geruht, durch Cabinetsordre vom 7ten Juny dem Verejn Allerhöchst Ihre Einwilligung zu ertheilen, und so haben wir denn in Kurzem den Genuß einer Kirchenmusik zu erwarten, die alles übertreffen wird, was wir seit vielen Jahren in dem an vorzügliche Musiken gewöhnten Breslau gehört haben. Breslau, am 15. Juny 1826.

Ueber die Eisen-Fabrikation in Schlesien.

Das Bulletin universel des sciences et de l'industrie (Jahrgang 1821) erwähnt mit vielem Lobe das Werk eines Mannes, der mehrere Jahre auch unter uns gelebt hat, und dessen Schrift von einem Sachkundigen ins Französische übersetzt worden ist. Es ist dies das Handbuch der Eisen Hütten-Kunde des Hrn. Ober-Berg-Rath Karsten, jetzt zu Berlin, welches von dem Artillerie-Hauptmann Cullmann, (angestellt bey den Eisen-Werken an der Mosel) übersetzt und mit mehreren Noten versehen worden ist, die mancherley Erklärungen und vergleichende Versuche, die Hr. Cullmann angestellt hat, enthalten.

Man hat mehreren Gegenständen der Landwirthschaft und des Fabrik-Wesens in Schle-



sien seine Aufmerksamkeit, in der neuern Zeit mehr als früher geschenkt; allein haben sich wohl die Privat = Hütten = Besitzer, auch so ernstlich mit der Vollkommnung der Verfertigung des Eisens, Verbesserung der Röhleren, der Construction der hohen Oefen u., beschäftigt? Einzelne haben allerdings in der neuern Zeit Manches zur Verbesserung der Eisen = Fabrication gethan, allein wie viele Hütten werden noch ohne alle Berücksichtigung der neuern Erfahrungen und Verbesserungen betrieben!

Schlesiens Eisen = Fabrication kann aber mit Recht als eine feststehende Quelle des Wohlstandes der Provinz, und der einzelnen Eigenthümer der Privat = Hütten angesehen werden. Seine Wälder werden länger, als in manchen andern Staaten des Continents, eine sichere und bedeutende Production des Eisens begründen, indem der Haushalt der Waldungen durch die Aufsicht der Landschaft geordnet bleibt, und Forst = Verwüstungen nicht zugelassen werden. Die Provinz hat reichliche Vorräthe guter Eisen = Erze, und genießt noch den Vortheil, daß eine unterrichtete Behörde, das Ober = Berg = Amt und die einzelnen Hütten = Aemter desselben, wissenschaftlich und practisch gebildete Männer enthalten, welche auf den Königl. Eisen = Werken mit gutem Beispiel vorangehn. Es ist von der Liberalität dieser Behörden und Anstalten zu erwarten, daß sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen, gern mittheilen werden, und daß Hütten = Beamte der Privat = Besitzer bey den bessern Königl. Anlagen Zutritt haben, und be-



lehrt werden können. Davon sollte daher wohl mehr Gebrauch gemacht werden, und für die Willfährigkeit, dem gemeinen Besten zu nützen, spricht die Ansicht der höchsten Staats-Beörden, welche kein Gewerbe, bloß zum Nutzen der einzelnen Staats-Kassen, treiben lassen wollen.

Ein ungegründeter Vorwurf ist es daher gewiß, wenn man verschiedentlich zu behaupten sich erlaubt, daß die Eisenhütten-Beörden unserer Provinz, nicht besonders gemeinnützig mit ihren Erfahrungen und Verbesserungen wären. Nur gar zu oft liegt es schon im gewöhnlichen Leben an dem Fragenden, wenn er keine genügende Antwort erhält, und so mag es auch in der hier erwähnten Angelegenheit gehen, und gewiß spricht ohne die vollsten Beweise des Gegentheils, die Vermuthung für die Willfährigkeit und Gemeinnützigkeit solcher Beamte, von denen ein Theil noch unter dem für Schlesien in mancherley Rücksicht, unvergeßlichen Minister Graf von Reden gebildet ist.

Ferner sollte es doch wohl Aufmerksamkeit zur Macheiferung erregen, wenn man hört, was in andern Ländern für die Verbesserung der Fabriken u. geschieht. Die Hamburger Börsen-Liste zeigte neulich an, — "Stockholm, den 4ten April 1826" — daß die Bemühungen zur Veredelung der Schwedischen Eisen-Fabrikation daselbst lebhaft fortgesetzt würden. Die Regierung habe daher erlaubt, daß die als Darlehn bewilligte 20,000 Rthlr. zur weiteren Vervollkommnung derselben, ohne Rückzahlungs-Verspflichtung angewandt werden sollten, und sey



Dem Grafen von Platen die Verfügung darüber aufgetragen, wie er es am zweckmäßigsten finden würde, um nicht bloß die angestellten Engländer, sondern auch solche Schweden, die sich besonders verdient um die Sache gemacht hätten, oder machen würden, an Selbige zu knüpfen. — Ein anderer Artitel vom 31. März d. J. bemerkte, daß der Kron-Prinz als Feld-zeug-Meister der Armee, beauftragt worden sey, auf die Gießung des eisernen Geschüßes zc. genau Aufsicht zu führen zc.

Wir haben Schaafzüchter Vereine, öconomische Gesellschaften und dergleichen Vereinigungspunkte zur gegenseitigen Mittheilung erworbener oder gewünschter Kenntnisse und Erfahrungen; verdient nicht das Eisen-Hütten-Wesen, eine gleiche Aufmerksamkeit und gemeinschaftliche Förderung? Würden die Königlichen Hütten-Behörden ihre Erfahrungen über den bessern Betrieb der Köhleren — nicht gern mittheilen, wenn sie darum ersucht würden? Würden sie nicht gleichfalls von den Erfahrungen über die bessere Bau-Art der hohen Defen —, der dazu sich am Besten bewährte Bau-Materialien, — Verbesserung des Gebläses zc., Auskunft geben? Welche Verbesserung und Vermehrung der Einnahme könnte Ober-Schlesien insbesondere sich nicht dadurch verschaffen.

Sollte man nicht aber auch davon Kenntniß nehmen, was England, Schweden zc. zc. in der neuern Zeit, für das Eisen-Hütten-Wesen, gethan haben? Sonst sandte die Königl. Bergwergs-Parthie, sachverständige Männer ins Aus-



land, um von den Fortschritten des Berg- und Hüttenwesens Kenntniß zu nehmen; und wenn jetzt der Staat keine Meliorations-Gelder und Unterstützungen zu neuen Fabrik-Anlagen mehr giebt, und vielleicht nicht geben kann, so bleibt es doch wohl ein bescheidner Wunsch, daß die geringe Ausgabe der Reise-Kosten für eine sachverständige Reise ins Ausland, um zu sehen, zu erfahren, und mitzutheilen: wie man etwa, gegen das Innland in der Eisen-Fabrikation vorgeschritten ist? — verwendet würde, und daß man die Resultate dieser Erfahrungen bekannt machte. Andererseits wäre aber auch die Eisen-Fabrikation und deren Verbesserung eine angemessener — großer Gegenstand der Aufmerksamkeit, des in Berlin, — für die vaterländischen Erzeugnisse sich gebildeten Gewerbe-Vereins, dessen Aufgabe, wohl die Verbesserung der wichtigsten Gegenstände, der Fabrication des Innlandes seyn sollte.

Unbemerkt dürfen hiernächst die geringen Kenntniße nicht bleiben, welche ein großer Theil der Privat Hütten-Beamte — von den Bestandtheilen des Eisens und dessen Beimischungen; den Scheidungs-Mitteln, so wie von den mechanischen Kräften, welche die Kraft des Wassers oder des Windes oder des Feuers leiten sollen, — besitzt. Diese mangelhaften Kenntniße von Chemie, Physik und Mechanik, zeigen sich so häufig und sind sehr nachtheilig. Freilich fehlt es aber noch so auffallend an Gelegenheit, um diese Wissenschaften, als Gegenstände des öffentlichen Unterrichts, zu erlernen. So lange also noch nicht durch den öffentlichen



Unterricht dafür gesorgt wird, daß der Gewerbetreibende Stand, diejenigen Kenntnisse sich bei Zeiten verschaffen kann, welcher ihn in seinen künftigen Lebens-Bestimmungen die Basis seine Beschäftigung an die Hand geben, müssen nützliche Schriften um so mehr bekannt gemacht werden. Hoffentlich wird aber die weise Vorsorge der hohen Staats-Behörden diese Lücke in den Unterrichts-Gegenständen der Volks-Erziehung ausfüllen und einem so allgemein gefühlten Bedürfniß entgegen kommen.

Indeß sollten aber wohl die reichern oder größern Hütten-Besitzer auch etwas thun; ihre besten Beamten reisen lassen, und fähige junge Leute, zu ihrer Ausbildung im Hüttenfache unterstützen, wie es indeß auch schon in einzelnen — indeß wenigen Fälle geschehen ist. Die Namen solcher um die Industrie des Landes sich verdient machender Männer sollten und werden aber der dankbaren Mit- und Nachwelt bekannt werden.

Worte aus dem Herzen gesprochen
am Grabe des am 9. Juny nach einem
langen, schmerzhaften Krankenlager
verstorbenen

Dr. Joh. Caspar Fried. Manso,
Rectors und ersten Professors des
Magdalensäums zu Breslau,
von Reiche.

Beschuldigen Sie mich, verehrte Anwesende, nicht der Anmaßung, wenn ich, ehe wir die Leiche, an deren Bahre wir stehen, der Erde anvertrauen, mir erlaube, in nur wenig Worten meine Ansichten und Gefühle auszusprechen. Eine gemeinschaftliche Wirksamkeit von mehr als dreyßig Jahren knüpfte zwischen dem Verstorbenen und mir eine sehr enge Verbindung, er achtete mich seines Vertrauens werth und sehr kurze Zeit vor seinem Tode ließ er seinen letzten Wunsch an mich gelangen, nahm die letzten tröstenden Worte auf, mit welchen ich die Sehnsucht erwiderte, die er nach seiner Auflösung äußerte. Keine Wittwe weint an seinem Grabe, kein Sohn, keine Tochter klagt über Verwaisung, entfernte Verwandte, zum Theil in einem andern Welttheile, bedürfen keines beruhigenden Zuspruchs, selbst der vertrauten Gemüthsfreunde giebt es nur wenige. Und dennoch, dennoch, welch einen Eindruck hat der



Ruf seines Todes, so lange und gewiß man diesen vorher sahe, in unserer Stadt gemacht wie groß ist die allgemeine Theilnahme, wie groß das Bedauern, daß er nicht mehr wirken könne, welcher einen weiten Kreis hat er doch um sich gezogen von solchen, die mit Verehrung und Dank auf sein Leben zurück blicken! Ist es nicht herzerhebend, den Triumph wahrzunehmen, welchen Gründlichkeit im Denken, Forschen und Wissen und dessen gefällige Mittheilung, welchen ein unermüdliches, rastloses Streben, wissenschaftliche Kenntniß und Erleuchtung zu verbreiten, welchen Gewissenhaftigkeit und Amtstreue, welchen ein einflußreiches, wohlthätiges Wirken auf die Jugend, welchen mit einem Worte ausgezeichnete Verdienste zu erwerben vermögen? Aber, wie konnte doch die ewige Liebe ein so segensreich geführtes Leben einen so sehr herben Ausgang nehmen lassen? wie konnte sie so hart seyn, einen Mann, der keinen Augenblick verlieren mochte, durch einen Jahre langen fast ununterbrochenen, empfindlichen Schmerz in seiner Thätigkeit zu unterbrechen, warum erhörte! sie die Seufzer seiner Freunde, daß seine Leiden abgekürzt werden möchten, so spät? Ach, wie gar unbegreiflich sind die Führungen Gottes, wie unerforschlich seine Wege! Doch, in die Dunkelheit unserer Ansichten fällt wenigstens ein leuchtender Strahl! Sechs und zwanzig Jünglinge waren einige Monate hindurch ununterbrochen um sein Kranken- und Sterbebette, pflegten ihn mit aufopfernder Bartheit und Liebe, im Beyseyn ihrer vier gab er den Geist auf. Viele andere hat er durch sein

Wort entzündet, belehrt, zur Dankbarkeit verpflichtet; diese sechs und zwanzig sind in der großen Schule seines Leidens und seines Sterbens gebildet worden. Mögen sie in ihren wissenschaftlichen Fortschritten vielleicht aufgehalten worden seyn, ihr Gewinn ist größer, als der erlittne Verlust. Die Entsagung, die sie üben gelernt, die Geduld, an die sie sich gewöhnt, die Gemüthsstärke, welche sie durch den Anblick seiner Leiden gewonnen haben, sind Belehrungen, die tief in ihr Leben eingreifen; die Erinnerungen an die Treue, die sie dem treuen Lehrer bewiesen haben, werden als tröstende Engel sie in künftigen Bebrängnissen ermuthigen, und Väter und Mütter dieser Jünglinge können getrost der Zeit entgegen sehen, wo auch sie nach freundlicher Pflege seufzen werden. Im Namen des Verstorbenen danke ich Euch, ihr Lieben! er fühlte die Wohlthat wohl, die ihm durch Euch wurde, und that das deutlich dar dadurch, daß er Eurer Sorgfalt nicht entbehren wollte, ob er gleich die Aufopferung erkannte, die Ihr ihm widmetet. Ihr habt einem Manne seine letzten Stunden erleichtert, um dessen Verlust euer ganzes deutsches Vaterland die Trauer mit Euch theilen wird. Der Beyfall aller Redlichen wird Euch lohnen und der Segen Gottes wird über Euch kommen! Hier, am Grabe Eures treuen Lehrers und Vaters nehme ich das Gelübde, als von Euch, ja als von allen Anwesenden, die auf eine höhere Laufbahn sich vorbereiten, ausgesprochen an, daß Ihr seinem Beispiele folgen, daß Ihr sein Streben nach gründlichem Wissen und Forschen nachahmen, Eure Zeit, wie



er, auskaufen, die Sprache edler Freymüthigkeit, gleich ihm, führen, daß Ihr mit der Thätigkeit, die sich dem Allgemeinen zuwendet, die Treue, die Gewissenhaftigkeit verbinden wollet, die er auch in der kleinsten Pflicht seines engern, beschränkten Amtskreises bewies. Dann werden die, welche Euch in die Gruft senken, von gleichen Empfindungen der Verehrung und Hochachtung ergriffen werden, wie die sind, von denen wir uns jetzt durchdrungen fühlen.

Dich aber, Du treuer Freund, Du treuer Lehrer, beselige der Frieden Gottes! Es sey so, wie Du am Schlusse deines letzten Willens sagst:

Ad scriptus terrae, cavi gravis esse cuiquam,
Sis, quem mox condes, sis mihi terra levis!

Schlaf wohl! Du hast einen schweren Kampf gekämpft, er ist ausgerungen. Desto süßer wird deine Ruhe seyn.

Nach diesem Vortrag wurde das Reichardtsche Lied gesungen.

Ruhig ist des Todes Schlummer
Und der Schooß der Erde kühl.
Da stört unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel.
Unsre Sorgen, groß und klein,
Schlafen alle mit uns ein.

Ueber unsern Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab;
Und der Schmähsucht Zunge dringet
Nicht hinab ins kühle Grab.



Fehler, die uns hier besiegt,
Werden dort nicht mehr gerügt.

Unsre Seufzer, unsre Thränen
Sind auf ewig dann gestillt;
Unser Hoffen, unser Sehnen,
Alles, alles wird erfüllt.
Herzen, die sonst heiß gewallt,
Liegen fühllos dann und kalt.

Schlaf denn, Theurer, von den Sorgen
Dieses Lebens unempört,
In der Erde Schooß verborgen,
Wo nichts Deine Ruhe stört!
Weinend rufen wir Dir zu:
Treuer Lehrer, sanfte Ruh!

N a c h r i c h t

die Pensionsanstalt für katholische Schullehrer = Wittwen und Waisen und invalide Lehrer der Breslauischen Diözese, betreffend.

Da sich bei Revision der Rechnungen über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der Pensionsanstalt für katholische Schullehrer = Wittwen, Waisen und invalide Lehrer der Breslauer Diözese von den Jahren 1823 und 1824, wovon die letztere



a) an Activis oder Pfandbriefen	20000 Rt. —	5g. —	1/2 Pf.
b) an Kassenbestand.	702 =	25 =	8 =
c) an Resten von Beiträgen	25 =	10 =	— =

überhaupt also einen Bestand von 20728 Rt. 5 Gg. 8 Pf. nachweist, weder in Calculo noch nach den Belägen etwas zu erinnern gefunden und besagte Rechnungen daher für völlig berichtet angenommen worden; so wird dem interimistischen Director der fraglichen Anstalt, Herrn Curatus Bogedain zu Haynau darüber die Decharge zu seiner Legitimation hiermit ertheilt.

Biegnitz, den 15. August 1825.

Königl. Preuß. Regierung. Erste Abtheilung.

Es hat Uns der Curatus Herr Bogedain in Haynau die Rechnung über die Kasse der Pensions-Anstalt für katholische Schullehrer-Wittwen, Waisen und invalide Lehrer vom Jahre 1824 zur Revision überreicht. Wir haben solche in kalkulo richtig und in dieser Hinsicht nichts zu erinnern gefunden. ic. ic. ic.

Breslau, den 20. August 1825.

Fürst-Bischöfliches General-Bikariat-Amt.

Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Pensionskasse von dem Jahre 1824.

E i n n a h m e.		Rtl.	fg.
An Bestande, so nach der vorjährigen Rechnung de anno 1823 zu überträgen verblieben ist		—	—
Tit. I. Einnahme an Interessen von den Pfandbriefs-Recognitionen p. 20000 Rt.		800	—

Tit. 2. An jährlichen Beiträgen von
den Societätsgliedern. a. 2rt. 20 lg.

	Pr. 1.	2rt.	lg.
Aus dem Beuthenschen Kreise von	16	41	10
A. d. Bolkenhainischen Kr. von	13	34	20
• • Breslauischen Kr. Stadt Breslau v.	9	24	—
• • bito am r. D. U. v.	10	26	20
• • bito am l. D. U. v.	11	29	10
• • Coselschen Kr. von	28	73	10
• • Falkenbergischen Kr. von	21	76	—
• • Frankensteinischen Kr. von	35	92	—
• • Glogischen Kr. von	106	277	10
• • Gr. Glogauischen Kr. von	13	34	20
• • Grottkau-Briegischen Kr. von	50	133	10
• • Grünbergischen Kr. von	13	34	10
• • Gubrauischen Kr. von	11	32	—
• • Hirschberg-Schönauschen Kr. von	22	58	20
• • Jauerschen Kr. von	8	21	10
• • Kreuzburg-Rosenbergischen Kr. von	20	53	10
• • Landeshutischen Kr. von	21	56	—
• • Leobschützischen Kr. von	30	213	10
• • Liegnitz-Goldberg-Paynau-Lüben- schen Kr. von	15	38	20
• • Löwenberg-Bunzlauischen Kr. von	33	88	—
• • Lublinitzischen Kr. von	29	77	10
• • Militschischen Kr. von	6	16	—
• • Münsterbergischen Kr. von	26	69	10
• • Namslauischen Kr. von	18	50	20
• • Neißischen Kr. Patschkau. Inspect. von	39	104	—
• • bito Deutschwettisch. Inspect. von	25	66	20
• • Neumarktischen Kr. von	30	81	10
• • Neustädtischen Kr. von	51	136	—
• • Nimptsch-Strehlenschen Kr. von	12	30	20
• • Ohlaurischen Kr. von	20	52	—
• • Oels-Bernstädtischen Kr. von	3	8	—
• • Oels-Trebnitzischen Kr. von	2	5	10
• • Oppelnschen Kr. von	52	133	20
• • Plessischen Kr. von	14	37	10
• • Rattiborschen Kr. von	29	76	—

Status von 891 | 2388 | —



	Prinzt.	Rtr.	fg.
Latus von	891	2888	—
A, d. Reichenbachschen Kr. von	14	36	—
• Rybnickischen Kr. von	37	94	20
• Saganischen Kr. von	16	41	10
• Schweidnitzischen Kr. von	23	66	20
• Schwiebusischen Kr. von	6	16	—
• Sprottau-Freistädtischen Kr. von	13	38	10
• Steinau-Kaudtenschen Kr. von	9	24	—
• Gr. Strehlitzischen Kr. von	33	88	—
• Striegauischen Kr. von	10	26	20
• Tostischen Kr. von	33	86	20
• Trachenbergischen Kr. von	8	21	10
• Pohnisch-Wartenbergischen Kr. von	13	34	20
• Wohlauischen Kr. von	15	38	20
Summa von	1121	2996	—

Lit. 3. An Geschenken u. Vermächtnissen.

Von dem Herrn Ober-Caplan Glöser und Herrn Rektor Kabierste aus Reisse	1	—
Von dem Herrn Pfarrer Hübner in Ruh- nern	10	—
Von dem Herrn Pfarrer Maliske in Berthelsdorf	2	—
Von Herren Geistlichen u. Schullehrern durch Pränummeration auf den 1sten Band des Volkschullehrers von d. H. aus mehre- rer Schulen-Inspectionstreifen	65	15
Summa	78	15

Lit. 4. An Inzgemein.	Rtr.	fg.	p.
Für abgesetzte Statuten	5	20	—

Wiederholung aller Einnahme.

	Rtr.	fg	p.
Lit. 1. An Pfandbriefs, Interessen	870	—	—
Lit. 2. An Beiträge von der Societät	29	6	—
Lit. 3. An Vermächtnissen u. Geschenken	78	15	—
Lit. 4. An Insgemein	5	20	—
Hierzu treten			
Lit. 1. An baarem Kassenbestande	—	—	—
Summa aller Einnahme	3880	5	—

A u s g a b e.

Lit. 1. An ausgezahlten Pensionen.
Den Schullehrer-Wittwen, Waisen und in-
validen Lehrern.

In dem Beuthenischen Kr.	16	—	—
— — Bollenhainschen Kr.	48	—	—
— der Stadt Breslau	32	—	—
— dem Breslauischen Kr. a. r. D. u.	32	—	—
— — Breslauschen Kr. a. l. D. u.	32	—	—
— — Coselschen Kr.	56	—	—
— — Falkenbergischen Kr.	80	—	—
— — Frankensteinischen Kr.	176	—	—
— — Glasischen Kr.	263	—	—
— — Groß Glogauischen Kr.	80	—	—
— — Grottkau Briegischen Kr.	140	—	—
— — Grünbergischen Kr.	16	—	—
— — Gubrauischen Kr.	8	—	—
— — Hirschberg = Schönauischen Kr.	152	—	—
— — Jauerschen Kr.	80	—	—
— — Kreuzburg = Rosenbergischen Kr.	16	—	—
— — Landeshutischen Kr.	32	—	—
— — Leobschützischen Kr.	328	—	—
— — Liegnitz = Goldberg = Gagnau Lüben- schen Kr.	48	—	—
— — Löwenberg = Bunzlauischen Kr.	88	—	—
— — Lublinitzischen Kr.	32	—	—
— — Militschischen Kr.	32	—	—
Zus	1787	—	—



	Rtr.	fg	p.
Vatus Transport	1787	—	—
In dem Münsterbergischen Kr.	48	—	—
— — Ramlauischen Kr.	32	—	—
— — Reiffischen Kr., Patschlauf. Inspec.	96	—	—
— — Reiffischen Kr., Deutschwertisch. Insp.	32	—	—
— — Neumarktischen Kr.	56	—	—
— — Neustädtischen Kr.	128	—	—
— — Nimptsch = Strehlenschen Kr.	48	—	—
— — Ohlauischen Kr.	32	—	—
— — Oppelnischen Kr.	200	—	—
— — Plessischen Kr.	32	—	—
— — Ratiborischen Kr.	48	—	—
— — Rybnickischen Kr.	80	—	—
— — Saganischen Kr.	64	—	—
— — Schweidnitzischen Kr.	32	—	—
— — Schwiebusischen Kr.	16	—	—
— — Sprottau = Freistädtischen Kr.	32	—	—
— — Steinau = Raubtenschen Kr.	16	—	—
— — Gros = Strehlitzischen Kr.	136	—	—
— — Striegauischen Kr.	16	—	—
— — Tostischen Kr.	64	—	—
— — Trachenbergischen Kr.	32	—	—
— — Pohlisch = Wartenbergischen Kr.	40	—	—
— — Wohlauischen Kr.	48	—	—
Summa	3115	—	—
Tit. 2. An Insgemein.			
An Reisekosten den Mitgliedern des Directoriums bei Revision der Rechnung	4	—	—
Für Emballage zu den Exemplaren der Volksschullehrer	—	16	—
Für Siegellack und Papier	4	12	—
An Kosten bei Erhebung der Interessen zum Weihnachtstermin	5	—	—
An Postporto für die eingegangenen Gelder	24	1	4
Dem Buchbinder für Binden der Beläge	—	10	—
Summa	38	9	4

	Rthl.	fg.	pf.
Tit. 3. An zurückgezahlten Beiträgen.			
Dem Schullehrer Franz Sinnenreich zu Schäberwiz, Falkenberger Kr.	24	—	—
Wiederholung aller Ausgaben.			
Tit. 1. An ausgezahlten Pensionen	3115	—	—
Tit. 2. An Inägemein	38	9	4
Tit. 3. An zurückgezahlten Beiträgen	24	—	—
Summa aller Ausgaben	3177	9	4
Zusammenstellung.			
Die Einnahme ist	3880	5	—
Die Ausgabe ist	3177	9	4
Bleibt Bestand	702	25	8

	Rthl.	fg.	p.
Ausweis des sämmtlichen Pensions- Fonds.			
a. An Activis oder Pfandbriefen waren	20000	—	—
b. An Kassen-Bestände	702	25	8
c. An Resten von Beiträgen	25	10	—
Summa des Pensionsfonds	20728	5	8

Da im Jahre 1823 — 1118 und im Jahre 1824 1121 Societätsglieder waren; so hat sich die Zahl derselben um 3 vermehrt.

Nach dem Etat für das Jahr 1824 sollten 2716 Rthlr. auf Pensionen und 905 Rthlr. auf Vermehrung des Kapitals verwendet werden; weil aber die Ausgabe auf Pensionen im Jahre 1824 eine Summe von 3115 Rthlr. erforderte, so nahm man, nach §. I. No. 4 der Statuten, das Fehlende, von den zur Vermehrung des



Kapitals bestimmten Geldern. Der Pensions-Fonds belief sich am Schluß des Jahres 1823 auf 20000 Rthlr. Zu Ende Decembers 1824 betrug derselbe 20728 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf. Die Vermögens-Substanz hat sich daher um 728 Rthl. 5 Sgr. 8 Pf. vermehrt.

Bei Untersuchung der Rechnung für das Jahr 1824 ist von dem Direktorio, nach den der Societät bekannten Grundsätzen, die Pensionshöhe für das Jahr 1825 auf folgende Weise ausgemittelt worden:

Die Interessen für das Jahr 1825 betragen
824 Rt. — Sg.

Die Beiträge von den Intere-
teressenten . . . 2989 = 10 =

in Summa 3813 Rt. 10 Sg.

Davon gehen ab:

für 13 Pensionärs aus dem
Glagischen Kr. zu 3 Rt. 39 Rt.

für 10 Pensionär aus dem
Leobschützischen Kr. zu
12 Rt. . . . 120 =

159 = — =

bleiben noch 3654 Rt. 10 Sg.

Von dieser Summe kommen 1 Viertel mit 913 Rthlr. 17 $\frac{1}{2}$ Sg. zur Vermehrung des Kapitals und 3 Viertel, betragend 2740 Rthlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sg. auf Pensionen. Pensionärs sind 190, diese in 2740 Rthlr. dividirt, geben 14 Rthlr. Pensionshöhe für das Jahr 1825.

Das im Jahre 1824 an Vermächtnissen und Geschenken 78 Rthlr. 15 Sgr. für unsre Anstalt eingegangen sind, werden die Mitglieder derselben, bei Durchlesung der Rechnung, mit Vergnügen vernommen haben. Die Rechnung für das Jahr 1825 wird ohnstreitig neue Beweise von hülfreicher Unterstützung der großen Zahl unsrer Verlassenen aus dem so nützlichen Schullehrer-Stande enthalten. Auch die kleinste Gabe soll von den Vorstehern des Instituts mit dem freudigsten Danke angenommen und in der abzulegenden Rechnung aufgeführt werden.

Schönau, den 31. December 1825.

Das Direktorium.

Ch r o n i k.

Abänderung

der Geschäftsverwaltung der Königlich
chen Regierungen in Schlesien.

Sie wird in Folge der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 31. December v. J. mit dem 1. Juli d. J. eintreten. Nach einer Bekanntmachung des Kgl. Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien u. Herrn Merckel vom 16. Juni dienen in Ansehung des Wirkungskreises und des Ressorts des Ober-Präsidenten die Vorschriften der Instruction vom 31. Decbr. v. J.



S. 1 — 5: der diesjährigen Gesessammlung überall zur Richtschnur.

Nach der Allerhöchsten Kgl. D. von demselben Tage bildet das Königl. Consistorium für Schlesien künftig zwei Abtheilungen; die eine unter dem Namen: Consistorium für die evangelische geistliche Sachen, und die andere unter dem Namen: Provinzial-Schul-Collegium für die Gymnasial-Unterrichts-Angelegenheiten. Der Wirkungskreis beider Behörden, insoweit nicht durch die Allerhöchste K. D. ein Anderes angeordnet worden, bleibt im Wesentlichen unverändert, und sind vom 1. Juli an alle zu dessen Ressort gehörige Berichte und Eingaben, unter der Adresse des Königl. Provinzial-Collegium u. Provinzial-Schul-Collegium einzureichen.

Der Wirkungskreis und die Verhältnisse des Medicinal-Collegium für die hiesige Provinz bleibt unverändert. Nur lieget demselben nicht mehr nach der Instruct. vom 23. Octbr. 1817 S. 2. No. 7 die Zusammenstellung von Generalwerken und die Abfassung übersichtlicher periodischer Berichte ob. — Dem Provinzial-Consistorium und dem Schulcollegium, so wie dem Medicinal-Collegium stehet der Kgl. Ober-Präsident u. Herr Merckel als Präsident und der Herr Regierungs-Vice-Präsident Baron von Kottwitz als Director vor.

Die Königl. Regierung zu Breslau bildet 4 Abtheilungen. Zum Geschäftskreis der ersten: Abtheilung des Innern, gehören die Gegenstände, welche nach der Instruct. vom 23. Octbr. 1817 der ersten Regierungs-Abtheilung zugewiesen

werden, mit Ausnahme der geistlichen u. Schutz-
 Angelegenheiten. Außerdem sind ihr die in der
 Instr. vom 23. Octbr. 1817. §. 3. N. 2. lit.
 a. b. c. u. N. 4. bezeichneten Gewerbe und
 Bau-Polizei-Angelegenheiten, so wie die Ver-
 waltung der Einkünfte von den Kunststraßen zu-
 gelegt. — Die zweite Abtheilung für die Kir-
 chen-Verwaltung und das Schulwesen bearbei-
 tet die §. 2. N. 6. und §. 18. der Instruct.
 vom 1817 bezeichneten kirchlichen u. Schul-An-
 gelegenheiten, insoweit sie nicht den Provinzial-
 Consist. u. Schul-Collegium durch besagte In-
 struct. u. die Allerhöchste C. D. vom 31. De-
 cember v. J. vorbehalten sind. — Der drit-
 ten Abtheilung ist die Verwaltung der Domai-
 nen und Forsten u. der directen Steuern über-
 tragen. Zu ihrem Geschäftskreise gehören sämt-
 liche Angelegenheiten, welche sich auf das Staats-
 einkommen aus den Grund- und Personalsteu-
 ern, oder auf die Verwaltung der Domainen
 und Forsten, und solcher Regalien, die bishero
 mit der Domainen- und Forstverwaltung ver-
 bunden waren, beziehen; auch die Landesherrl.
 Jagd- und Forstpolizen. — Der vierten Ab-
 theilung für die Verwaltung der indirecten Steu-
 ern gebührt die Bearbeitung alles dessen, was
 sich auf die zu den indirecten Abgaben gerech-
 nete Staats-Einkünfte bezieht, mit Inbegriff
 der Abgaben von den Communications-Anstal-
 ten, außer den Chausseen, des Kalenderwesens
 und der Maaßregeln zum Schutz des Salz-
 Monopols-Handels. — In den Plenar-Ver-
 sammlungen werden die Gegenstände verhandelt,



welche durch ausdrückliche Bestimmungen oder durch ihr Eingreifen in den Geschäftskreis mehrerer Abtheilungen dahin verwiesen sind u. die Ausfertigung derselben geschieht unter der Firma „der Regierung“ und unter der Unterschrift des Präsidenten. — Die Verfügungen einzelner Abtheilungen ergehen unter derselben Firma. — Die Berichte und die Eingaben an die Königl. Regierung sind an die betreffende Abtheilung zu richten und in der Aufschrift nicht durch die Abtheilungszahl, sondern nach dem einer jeden Abtheilung zugewiesenen Verwaltungs-Gegenstande, Beispielsweise also: An die Königl. Regierung, Abtheilung des Innern, oder Abtheilung für die Kirchenverwaltung und des Schulwesens u. s. w. bezeichnen.

Bei den Kgl. Regierungen zu Liegnitz u. zu Duppeln bestehen vom 1. Juli an drei Abtheilungen. Die erste bearbeitet alle die resp. das Liegnitzsche u. Duppelnsche Regier. Departement betreffende Gegenstände, welche der 1sten und 2ten Abth. der Kgl. Regier. zu Breslau zugetheilt sind. Der zweyten ist die Verwaltung der Domainen und Forsten und der directen Steuern, nach dem Geschäftskreise, welche der dritten Abtheilung der Kgl. Regier. zu Breslau zugewiesen ist, übertragen. Die dritte verwaltet die indirecten Steuern, und umfaßt nach den resp. Regierungs-Bezirken den der 4ten Abtheilung der Königl. Regierung zu Breslau zugewiesenen Geschäftskreis. Wegen der Plenar-Versammlung und Ausfertigung der Verfügungen, gilt in Betreff der Kgl. Regierungen zu L. u. D., was hin-



sichtlich der Kgl. Regierung zu Breslau gesagt worden ist.

Stiftung einer Pflege- und Erziehungs-Anstalt für arme Kinder. Die hiesige Commune erfreut abermals sich der Gründung einer gemeinnützigen öffentlichen Anstalt durch Privatpersonen. Die Geschwister des im lezt verfloffenen Jahre verstorbenen hiesigen Kaufmanns August Förster, Frau Juliane Grempler geborne Förster, Herr Wilhelm Förster u. Herr Friedrich Förster, widmen aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Bruders, und um ihm ein würdiges, und dauerndes Denkmal zu errichten, der hiesigen Commune ein Capital von 5000 Rthl. zur Bildung einer Pflege- und Erziehungsanstalt für arme verwaisete, oder vor sittlichem Verderben zu bewahrende Kinder. Auch wollen die Stifter das erforderliche Capital zum Ankauf eines angemessenen Locals auf unbestimmte Zeit unverzinslich hergeben und außerdem noch für die Anschaffung der erforderlichen Haus- und Wirthschaftsgeräthe ic. sorgen, ohne das Fundations-Capital zu berühren.

Diese für die Mit- und Nachwelt segensbringende Handlung, deren Zweck wir nach Möglichkeit pflichtmäßig fördern werden, zeigen wir dankbar hiermit öffentlich an.

Grünberg, den 12. Juny 1826.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-
Versammlung.



Breslau. Der immer allgemeiner werdende Enthusiasmus für Unterstützung der bedrängten Griechen hat auch den hier gebildeten akademischen Musikverein beseelt, und dem Publikum dadurch den Genuß eines der schönsten der neuern Oratorien, des Weltgerichts von Schneider, am 7ten dieses Monats, verschafft. Noch nie ward, soviel dem Einsender dieser Zeilen erinnerlich, dieses große, eine reiche Fülle von erhebender und kräftiger Musik enthaltene, Werk in seinem ganzen Umfang hier gehört; nur einzelne Theile daraus erklangen hier und dort von größern Singbren; das Ganze in frühern Zeiten nur einmal in Schweidnitz. Es ist hier nicht der Ort, die einzelnen Schönheiten des Stückes selbst näher darzustellen; nur darf hier erwähnt werden, daß sich der Musikverein durch dessen Produktion, ungerechnet des höchst wohlthätigen Zwecks, um das musikalische, mit dem aufgeführten Oratorium größtentheils noch unbekante, Publikum ein nicht geringes Verdienst erworben hat. So bescheiden dieser Verein auch ist, von manchen Unvollkommenheiten in der Darstellung des Ganzen sich selbst überzeugt zu fühlen, muß ihm doch die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er das möglichste leistete, was von einem Chor von größtentheils bloßen Dilettanten, (bestehend aus beynah 400 Personen, worunter 240 Sänger und Sängerinnen), erwartet werden konnte. Dem Dirigenten, Herrn Cand. Hoffmann, kann dabey das Lob nicht versagt werden, dieses Chor trefflich einstudirt, und die Aufführung selbst so geleitet zu



haben, daß der Eindruck des schönen und erhabnen Ganzen nicht verfehlt wurde. Vorzüglich wirkten auch hierzu die lieblichen Stimmen, der zum Theil aus hiesigen Singanstalten erbetnen, Sängerinnen, unter denen sich Fr. v. Garczynska und des Frä. Wendel besonders auszeichneten. Ueberhaupt aber ist dieser akademische, vielleicht auf wenig Universitäten, in dieser Art vorhandne Musikverein ein schönes und seltnes Zeichen der Zeit, und der unter den Studirenden fortschreitenden sittlichen Kultur. Die Stunden, die so viele seiner studierenden Zeitgenossen im Schooß der Göttin Farniente oder unädler Freuden verschwelgen, schwinden seinen Mitgliedern bey vereinter unermüdeter Fortbildung in einer der genußreichsten, Geist wie Herz nährenden, den Menschen über die Grenzen seiner Existenz erhebenden Künste, deren enthusiastische Ergreifung wesentlichen Einfluß auf Reinheit der Sitten von jeher gehabt, und unverändert behalten wird. — Mögte dieser Verein unter den hier studierenden Jünglingen unauslösllich seyn, und immer größern Umfang gewinnen, auch ihm die wohlverdiente Aufmerksamkeit von Seiten des Publikums niemals fehlen!

Diesjähriger Fröhjahrs-Wollmarkt zu Breslau. Seitdem nicht alle Wolle, welche hierher zum Verkauf gebracht wird, auf den hiesigen Stadtwaagen, sondern bei weitem der größere Theil in den Provinzialstädten, abgewogen wird, läßt sich nicht genau angeben, wieviel



Wolle in jedem hiesigen Markt zum Verkauf ausgedoten worden ist, da die auswärts abgewogene nur nach den eingebrachten Züchen und Stampen angenommen wird. Diese haben nicht gleiches Gewicht, und manche werden übersehn. Auch werden von den unabgewogen eingehenden Posten einige nicht gleich, sondern erst, wenn sie verkauft worden, zur Waage gebracht und die unverkauft gebliebene unabgewogen zurückgeführt. Diesmal sind auf den hiesigen Stadtwaagen abgewogen worden:

schlesische Wolle	•	•	10123 Etr. 103 Pf.
posensche	•	1454. 51.	
a. d. Königreiche			
Pohlen	•	367. 94.	

		1822 = 35 =
Zusammen	11946 = 28 =	
Voriges Jahr wurden abgewogen		12611 = 74 =

also diesmal weniger 665 Etr. 46 Pf.
 Ueberhaupt sind wenigstens 54000 Etr. zu Markt gebracht worden; gegen voriges Jahr, wo ungefähr 35000 Etr. ausgedoten wurden, 19000 Etr. mehr. Dieses bedeutende Plus ist theils durch die Vermehrung der Schaafzucht, theils dadurch, daß diesmal fast alle gewonnene Wolle nach Breslau zu Markte gebracht worden, erwachsen. Wie die einträglichen Wollpreise in den letzten Jahren auf die Vermehrung der Schaafheerden gewirkt haben, ergiebt sich aus nachstehendem Auszug aus den stati-



ischen Tabellen des Breslauischen Regierungs-Bezirk. Es wurden gezählet

	Merinos u. ganz vere- delte Schaf.	Halbvere- delte S.	Unveredelte Landschaafe
1822 im Breslausch. Departem.	139,830	599,510	204,588
1825.	219,324	642,368	191,139
In Summa also 1825 gegen 1822 mehr weniger	79,494	42,858	13,449

Im J. 1825 überhaupt 8903 mehr.

Vor dem Jahre wurden vor der Schur auf den Schaafen bedeutende Wollquantum auf Viezferung, und ungleich größere auf dem Lande verkauft und nur zur Versendung nach Breslau gebracht. Auch wurde ein großer Theil schon vor Anfang des Marktes nach dem Auslande verführt. Beydes fand in diesem Jahre nicht statt. Zu Schweidnitz, Brieg ic. wurde auf den Frühjahrs-Märkten wenig Wolle wegen zu schlechter Preise verkauft, sondern die meiste in Hoffnung eines bessern Absatzes nach Breslau geführt. Dazu kommt, daß die Wollschur für eine gute Mittelschur gelten kann. Von 100 Stein einschüriger Wolle der feinsten und feinen Race sind 2, höchstens 2 $\frac{1}{2}$ Ctr.,



von feiner und mittelfeiner Schürigen 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Ctr, und von den ordinären Sorten 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ gewonnen werden. Noch nie ist auf einem Markte in Breslau so viel Wolle gewesen. Sie war diesmal auf allen Seiten des großen Ringes aufgethürmt. Schon dieser Umstand mußte die Wollpresse herabdrücken. Noch nachtheiliger wirkte, daß voriges Jahr übertriebene und fehlgeschlagene Speculation die Preise unmäßig in die Höhe getrieben hatten, daß in England u. auch im Innlande wegen stockendem Absatz große Wollvorräthe lagerten und daß die Erschütterungen, die den Handel und den Credit seit einem Jahre betroffen haben, große Vorsicht heischten. Die Accreditiv-Summen haben in diesem Jahre kaum zum dritten Theile so viel als in vorigem betragen; mithin konnten die auswärtigen Käufer nur einen um soviel geringern Einkauf ungesachtet der niedrigen Wollpreise machen. In der Erwartung, daß bei diesen Anzeichen die Wollpreise tief herabsinken würden, erbot sich das Seehandlungs-Institut den innländischen Woll-erzeugern gegen Verpfändung ihrer im Wollmarkt etwa unverkauft bleibenden Wolle, soweit es der dazu bestimmte Fonds gestatten würde, Vorschüsse zu leisten, und traf die schlesische General-Landschafts-Direction die Einrichtung, daß schlesische bepfindbriefte Güter die landschaftlichen Zinsen durch Deposition von Wolle bis zu erfolgten Verkauf decken könnten; allein die Bedingung verlegte, daß wenn der Verkauf der niedergelegten Wolle nicht bis zum 15. October erfolge, solche mittelst öffentlicher Elcitation durch die Landschaft



geschehen solle, erregte bei den Wollkäufern die Hoffnung, daß zum 15ten October beträchtliche Quantitäten Wolle zur Picitation würden gestellt und für sehr niedrige Preise versteigert werden. In dieser Aussicht beschloffen sie, ihren jetzigen Einkauf auf die äußerste Nothdurft zu beschränken. Durch alle diese nachtheilige Umstände haben sich die diesjährigen Preise gegen die vorjährigen um $32\frac{3}{4}$ Procent niedriger gestellt. Der Centner sehr veredelter feinen Wolle, welche sehr wenigen Abgang gefunden hat, ist für 75 höchstens für 83 Rthlr., der mittelfeinen für 45 bis 50 Rthlr., der ordinären für 30 bis 36 Rthlr., einige sogar für 9 bis 11 Rthlr. verkauft worden. So niederschlagend dieser Rückschlag ist, so ist doch beruhigend, daß am Abend des 12. Juni 38000 Centner verkauft waren; mithin gegen voriges Jahr 3000 Ctr. mehr. Wird die Begehr nach schlesischer Wolle, und sobald günstigere Handels-Comjuncturen die Wollpreise heben werden, wird der Schlesische Producent sich lohnender zu erfreuen haben. Wenn diese eintreten werden, läßt sich nicht voraussehen, aber ein tieferes Sinken ist nicht zu befürchten; vielmehr einiges Steigen bald zu hoffen. Es ist der schlesischen Wolle eigen, daß sie besser flzt als andere und eine vorzügliche Walke annimmt. Die Wollmanufacturen des Auslandes, besonders die in England, Frankreich, in den Niederlanden, am Rhein und in Westphalen suchen daher die schlesische Wolle vorzugsweise, und ihr Ruf hat sich durch die gemachten Erfahrungen immer fester begründet.



Breslau. Von den Jahren 1823 und 1824 ist keine statistische Tabelle angefertigt worden. Die vom J. 1825 giebt folgende Resultat.

I. Oeffentliche Gebäude.

Kirchen, Bethhäuser, Kapellen und Synagogen, 35. Für andere Staats- oder Gemeindezwecke bestimmte 256. Gegen 1822 16 mehr, hauptsächlich durch Aufnahme übersehene.

Privat-Wohnhäuser 3883. Gegen 1822 83 mehr. Davon sind 65 durch Neubau zugetreten. Fabrikgebäude, Mühlen u. Privat-Magazine 248. Gegen 1822 4 weniger.

Ställe, Scheunen u. Schuppen 1692, gegen 1822 62 mehr, größtentheils durch Neubau.

II. Menschen.

Kinder, welche das 14te Jahr noch nicht vollendet haben.

1825 11178 Knaben, 11088 Mädchen.

1822 10374 „ 10372

1825 mehr 804 Knaben, 716 Mädchen.

Personen vom 15n. bis zum vollendeten 60n. J.

1825 25784 männl. 29541 weibl. Geschl.

1822 25158 „ 28446 „

1825 mehr 626 männl. 1095 weibl. Geschl.

Alte über 60 Jahre.

1825 1903 Männer, 2790 Frauen,

1822 1847 „ 2668 „

1825 mehr 56 Männer, 122



III. Zahl aller Einwohner:

1825 82284.

1822 78865.

Mehr 1825 3419.

Der Gebornen sind gegen die Gestorbenen nur 324 mehr. Der ganze übrige Zuwachs ist durch Anzug von Fremden entstanden.

IV. In der Ehe leben 12712 Paare, gegen 1822 123 weniger.

V. Dem Religionsverhältnisse nach.

1825 55979 Evangl. 21555 Kathol. 4740 Juden.

1822 54478 = 19622 = 4765 =

1825 mehr 1501 = 1933 = — =
weniger — = — = 25 =

VI. Pferdebestand.

1825 1830 Pferde, 7 Füllen.

1822 1686 = 2 =

1825 mehr 144 Pferde, 5 =

Im Kgl. Vaccine-Institut zu Breslau sind im Laufe des Jahres 1825

aus der Stadt Breslau 1251,

aus deren Vorstädte 314,

vom Lande 136,

zusammen 2701

Kinder geimpft worden.

Der Erfolg ist bei 1512 vollkommen und bei 40, meist Recruten hiesiger Garnison, welche gar keine oder nur undeutliche Spuren früherer Impfung zeigten, unvollkommen gewesen, bei 87



hat die Impfung nicht gehaftet. Unter diesen sind mehrere schon 2 auch 3mal ohne Erfolg geimpfet worden. 62 sind nicht wieder erschienen.

Bekanntmachung: die im Delschen Fürstenthume bestehende Stiftung, zur Verbesserung der Sitten durch Begünstigung der Ehen unbegüteter Landmädchen betreffend. Der durch den §. 11 der Stiftungs-Urkunde übernommenen Verpflichtung gemäß, macht das unterzeichnete Fürstenthums-Gericht über die Verwaltung der obbenannten Stiftung hierdurch bekannt: daß bis jetzt 62 arme Landmädchen in die Anstalt aufgenommen worden, von welchen 10 sich bereits verheirathet, und ihre Ausstattungssumme von 40 Rthlr. nebst Zinsen vom Tage ihrer Aufnahme an, ausgezahlt erhalten haben; wogegen 6 ihres unsittlichen Lebenswandels wegen, und 2 wegen Nichterfüllung anderer stiftungsmäßigen Bedingungen von der Anstalt wiederum ausgeschlossen worden sind. — Bereits sind wiederum 21 der auf der Expectanten-Liste befindlichen Landmädchen zur Aufnahme von Termino Johannis 1826 ab, ausgezeichnet, und wird deren vollständige Aufnahme nach geschehener Beibringung der erforderlichen Atteste erfolgen. — Die Anstalt hat bis jetzt überall rege Theilnahme gefunden; sie wird sie gewiß auch fernher finden, denn der Grund auf den die Anstalt erbaut ist, Wohlwollen gegen die Armen, und Sinn für ein edleres sittliches Leben — wird immer bestehen. — Dels, den 20. Juni 1826.

Herzogl. Braunschw. Delsn. Fürstenth. Gericht.



Gnadenbezeugungen.

Dem Landesältester von Schweinitz auf Klein-Krichen ist der St. Johanniter-Orden verliehen worden.

Dem Polizeisergeant Leistner zu Breslau, dem Chaussee-Einnehmer Zerschkel zu Neustädtel bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum und dem Einwohner Mucha zu Hochkretscham im Leobschütz. das allgemeine Ehrenzeichen 2r. Classe.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Katholischer Religion.

Der Dechant und Dohmherr von Kuloch zu Breslau nach päpstlicher von Sr. Majestät dem Könige genehmigter und bestätigter Ernennung, zum Weihbischof der Diöces Breslau u. zum Bischof von Marocco in partibus.

Der Pfarrer u. Erzpriester Wyszred am 31. Mai zum Pfarrer zu Reichthal.

Joseph Zahn, Religionslehrer u. Regens des Convictorium des Gymnas. zu Breslau, zum Pfarrer zu Kuhnern u. Domsdorf.

Anton Gebauer, Obercapellan zu Neurode, am 21. Mai zum Pfarrer daselbst.

Evangelischer Religion.

Schreck, Pfarrer zu Hohenbocka, zum Pastor in Kupferberg.

Pastor Patrunky zu Freiwaldau berufen nach Reuthen an d. D. An dessen Stelle der Candidat Carl Gottfr. Berger.



Heinr. Aug. Barchewitz, Cand., d. 27. Apr. zum Pastor zu Delse im Striegauschen.

Cand. Carl Gottfr. Borrmann, d. 8. Mai zum Past. zu Heidewilren.

Der Doctor der Philos., Magister der freien Künste u. Cand. Christian Adolph Pürsche, berufen d. 9. Januar zum Pastor zu Schwarzau bey Lüben, u. hielt d. 23. Apr. d. Antrittspred. Geboren zu Halbau den 17. July 1801.

Hauslehrer Sommer zum Elementar-Schul-lehrer zu Breslau. — Cantor Kühn zu Topp-liwode zum Cantor u. Regens Chori bei der Haupt-Pfarrkirche zum heil. Nicolaus zu Brieg. — Rittner, S. L. b. d. Invaliden-Comp. zu Fran-kenstein, zum S. L. in Grünigen. — Hierse, S. L. in Nesselwitz, zum S. L. zu Schlabitz und Alt-Hammer. — Seminarist Hagedorn zum S. L. zu Stein-Seifersdorf. — Seminarist Schmidt zum S. L. zu Garben u. Arnsdorf im Wohlauschen. — S. L. Bieweg zu Wirscho-witz zum S. L. zu Medzibor. — Seminarist Barth zum S. L. zu Casawe.

Im Civil.

Königl. Regierung zu Breslau. Der Kgl. Geheime Regier. Rath Dittrich u. der Ober-Präsidential- u. Regier. Rath Sabarth zu Königl. Ober-Regier. Rätthen. — Reg. Rath Mücke versetzt zur Königlichen Regierung zu Liegnitz. — Die Regierungs-Assessoren, v. d. Heyden zu Oppeln, Scharfenorth zu Breslau, u. v. Piper zu Regierungs-Rätthen.

Königl. Regierung zu Liegnitz. Der bei ders. angestellte Assessor v. Thermo zum Rath.



Königl. Regierung zu Oppeln. Engelmann, D. P. Ger. Assessor zu Ratibor, zum Rath.

Königl. Ober = Landes = Gericht zu Groß = Glogau. Referendar Hoffmann Scholz zum Assessor.

Königliches Ober = Landes = Gericht zu Ratibor. Assessor Scheffler zum Rath bei dem Kgl. D. P. Ger. zu Magdeburg. — Viezbich, Stadrichter in Bauerwitz, zum Justizcommissarius. — Der Auscultator Hildebrand zum Referendar.

Königl. Ober = Berg = Amt für Schlesien. Der Ober = Bergmeister Illing an der Friedrichshütte und der Berggeschworne Fled in Gottesberg mit Pension entlassen.

Königl. Ober = Postamt zu Breslau. Postsekretair Gädick in die Calculatur nach Berlin versetzt. An dessen Stelle der Postsekretair Hoffmann aus Mittenwalde.

Breslauschen Kr. v. Wedel, Ob. Landes Ger. Assessor, zum 2n. Kreis = Justizrath.

Brieg. Kaufm. Klein und Rentier Roth scheiden als unbesoldete Rathsherrn aus. An deren Stelle der Bäcker Bochov u. der Buchbin der Leuchtling.

Gr. Glogau. Der Steuerrath Pemehrieder zu Oppeln hierher versetzt.

Herrnstadt. Pavel scheidet als unbesoldeter Rathm. aus. Statt dessen der Lieferant Schild.

Zu Fauer ist der Kreiswundarzt und Geburtshelfer Hahn angezogen.



Fauerscher Kr. Keck von Schwarzbach, D. L. Ger. Referendar, zum Justizcommissar. bei den Unterger. Fauerschen Kr. mit Ausdehnung seiner Praxis auf die Kreise Schönau, Volkenhain und Striegau. Sein Wohnort ist Fauer. — Lieut. Ludwig auf Skohl zum Polizei-Distrikts-Commissarius.

Landeck. Handelsmann Förster zum unbesoldeten Rathm., an die Stelle des verstorb. Mahler Brendel.

Lauban. Handelsmann Scholz u. Schneider Schmidt zu unbes. Rathm.

Zu Liegnitz. Kaufm. Schnabel d. j. zum unbes. Rathsherrn.

Muskau. Der Deconomie-Commissions-Gehülfe Thomashke zum Deconomie-Commissarius im Geschäftskreise der Kgl. General-Commission im Frankfurter u. Lausitzer Regierungs-Bezirk.

Duppeln. Steuerrath Wils von Ratibor hieher versetzt.

Prausnitz. Hoffmann u. Ziehno scheiden als unbes. Rathm. aus. Statt deren der Schuhmacher Streckenbach u. Züchneroberälteste Ziegler.

Ratibor. Steuer-Rath Kauschmann von Landsberg hieher versetzt.

Rothenburg an d. D. Bäcker Arnhold zum unbes. Rathm.

Schmiedeberg. Westphal, Referendar b. dem Kgl. D. L. Gericht zu Breslau, zum Land- u. Stadtgerichtsassessor.

Schweidnitz. Schmidt, Kaufm. u. Werkzeugsbesitzer, zum unbes. Rathsherrn.



Sprottau. Ldrpe; Ober-Feuerwerker der reitenden Artillerie, zum Stadtcammerel-Controllenr.

Wohlau. Kaufm. Blischke als Rathmann ausgeschieden. Statt dessen der Kaufm. Matthes.

Zobten. Kaufm. Ferrari als unbesoldeter Rathm. ausgeschieden. Statt dessen der Flachsu. Garnhändler Giehmann.

H e y r a t h e n.

Im April. D. 4. zu Jagelsdorf in der Kurmark, Ringl, Deconomieinspect. von N. Kundselsdorf u. D. Girlachsheim im Laubaner Kr. mit des verstorb. Oberamtm. Heinze ältesten Tgf. L. Wilh.

D. 11. Doct. Denninger, Pzl. Hohenlohescher Leibmedicus zu Koschentin, mit des Forstmeister Strodt zu Bornonow 2ten Tgf. L. Emma.

Im May.

Zu Breslau. D. 24., Migula, Amtmann in Leipe, mit des Polizey-Inspector Prieser Tgf. L. Frd. Helene Rosine. — Rickisch,

Wundarzt u. Geburtshelfer, mit Tgf. Joh. Saggott. — D. 30. Ernst Rudolph v. Liebersmann auf Dalkau, mit des Banquier Meyer

Tgf. L. Eleonore Natalie Ottilie.

D. 2. zu Klein-Tschirne, Scheibel, Organist u. evangl. Schullehrer, mit Tgf. Amalie Reinsch aus Brieg.

D. 8. zu Liegnitz, Hauptm. Bentner mit Tgf. Amal. Frd. Aug. Müller.



D. 10. zu Schmiedeberg, Justizcommissarius Pfendsack mit der verw. Frau v. Brieste geb. Schneider.

D. 11. zu Thiergarten, Förster Reichmann, mit des Schullehrer Schmidt Jgf. L., Joh. Juliane.

D. 23. zu Görlitz, Jentsch, Rector d. Stadtschule zu Lauenstein, mit des Gasthofsbesizers Schönfelder einz. Jgf. L. Christ. Jul. Amal.

D. 24. zu Gleiwitz, Pastor Ansorge mit Fraul. Mathilde v. Stambke.

D. 28. zu Schmiedeberg, Kaufm. Ferdin. Bogislav Heinr. Friederici mit des Stadtphys. und Doctor Barchwitz einziger Jgf. L. Elise Eleonore.

D. 30. zu Waltdorf, Ferd. v. Dammig auf W., mit des verst. Apotheker v. Brockhausen zu Grottkau Frä. L. Fanny. — Pfeiffer, Pastor zu Troitschendorf, mit Jgf. Rosina Winda. — Zu Reichenbach, Kgl. Kreissekretair Pflug mit Frau Joh. Julie verw. Sobsky geb. Kalbas. — Zu N. Prießen, Rettig, Amtmann zu Weidenbach, mit Jgf. Charl. Rindschihy.

D. 31. zu Liegnitz, Blumenthal, Premier-Cap. mit Frau Aug. Carol. Sophie geb. Lehmann. — Zu Rogau, Wirthschaftsinspector Schläuis mit Jgf. Joh. Beate Krause.

Im Juni.

Zu Breslau. D. 4. Frd. Wilh. v. Chmielewsky, Major a. D., mit Jgf. Joh. Christiane Frd. Wilh. Reichhelm. — D. 6. der Wirthschaftsamtm. Herrmann mit des Kgl. Zoll- u.



Steuerrend. Fiedler zu Bodzanowik ältesten Jgf. L. Marie. — D. 22. Feige, Lieut. a. D., mit des Ober-Zoll-Einnehmer Kleemann Jgf. L. Joh. Sophie Leon.

D. 2. zu Schweidnitz, Richter, Kgl. Justiz-Commissarius, mit Fr. Joh. Helene v. Tepper.

D. 4. zu Neumarkt, Freyherr v. d. Trend mit Fr. Wilh. Adelh. Gottliebe v. Briesen.

D. 5. zu Sprottau, Organist u. Schullehrer Puppe zu Buchwald b. Primkenau, mit Jgf. Christ. Frd. Amal. Weicher.

D. 7. zu Schweidnitz, der Postsecret. Kraemer, mit Jgf. Aug. Luise Gebhard. — Zu Reisse, Deconomie-Actuar Gruner mit Jgf. Joh. Pauer.

D. 8. zu Grünberg, Winkler, Doctor der Med., mit des verst. Schdnfärbers Friedrich in Unruhstadt Jgf. J. Carol. Henr.

D. 12. zu Gaumitz, Migula, Pächter von Deutsch-Marchwitz, mit des Bar. v. Pirch zu N. Gaumitz Fr. L. Elisa.

D. 13. zu Haynau, Adam, Pastor zu Gränowik, mit Jgf. Amal. Eschert. — Zu Dhlau, Sponner, Rathm. u. Kaufmann, mit des Rathm. Schmidt Jgf. L. Amal.

D. 14. zu Sagan, Stadt-Gerichts-Assessor Müller mit Jgf. Luise Amal. — Zu Grünberg, Köstel, Rathsherr u. Kaufm., mit des Kaufm. Bartsch ältesten Jgf. L. Ernest. Wilh., — Zu Friedland, Wirsig, Kaufm. in Landeshut, mit Jgf. Sophie Julie Florent. Lange aus Schweidnitz.



D. 20. zu Gairowe, Jul. Reinhold Fritze-
horn, Kgl. Premierlieut. zu Namslau, mit Jgf.
Aug. Christiane Kamisch aus Werdermühle.

D. 21. zu Nesselwitz, Buchausch zu Sulau,
Gutspächter, mit des Oberamt. Dibiets in N.
zweiten Jgf. L. Aug.

D. 24 zu Gleiwitz, Nachtigall, Stadt-Ge-
richts-Registraturassistent zu Ottmachau, mit Jgf.
Marie Michaelis.

D. 26 zu Waldenburg, Müller, Pastor zu Sarne
im Posenschen, mit des Kaufm. Pflucker d. d. zu
Waldenburg ältesten Jgf. L. Emil. Frd.

G e b u r t e n.

Im März. Frau Buchta geb. Vogler zu
Lebbschütz, (Lieuten. und Stadt-Ge-richts-Canz-
zellist) S., Albert Anton Maria Constant., d. 24.

Im April. Die Frauen.

Aust zu Klingebutel, (Lieut. u. Zollamts-
assistent.) S., Carl Alexd. Eduard, d. 7.

Stadtrichter Liebich gb. Becka zu Bauerwitz,
L., Joh. Anton, d. 16.

Pinge gb. Schwitz zu Ratibor, (Director
des Kgl. Gymnasium) S., Maximil. Herrm.
Bozzaris. — Hauptm. Edwe gb. Heidrich zu
Namslau, S., Carl Christian Moritz — Post-
secret. Peip gb. Koch zu Sorau in d. L., S.,
Carl Alb. Jul. Theod. D. 24.

Schullehrer Stöckel geb. Menzel zu Buch-
wald, L., Adolph. Rosalie Laura, d. 25.

Kaufmann Kahl zu Hirschberg, L., Emma
Math. Emilie. D. 29.



Im Mai.

Zwillingstöchter. Fr. Apotheker Harsch
 gb. Bornemann zu Liegnitz, d. 17.

Söhne. Die Frauen:

Schneider geb. Wilgand, (Prof. ord. an
 der Universität) Herrm. Christoph, d. 1.

Hermes, (Kgl. Calculator) Herrm. Christoph.

Ulrich gb. Müller, (Pred. an der Armenhaus-
 Kirche) Carl Jul., d. 28. Zu Breslau.

Rector Walther geb. Bouterweck, zu Tar-
 nowitz, Dskar Theob., d. 1.

Weidenhammer zu Meisse, (Lieut. im 23n.
 Inf. R.) Frd. Aug. Otto, starb d. 13.

Witzleben zu Steinau an d. D., (2r. Steu-
 ereinnehmer) Bertraug. Otto Arthur, d. 3.

v. Maistro geb. v. Ebben zu Glas (Lieut.
 im 30n. Inf. R.) Franz Wilh. Oscar Wolde-
 mar Arthur, d. 7.

Apotheker Bauschke gb. Gebauer zu Medzibor,
 Carl Rudolph Eugen Leop. — Diaconus Sä-
 kel zu Hirschberg, todter S. D. 13.

Die am 30. März verw. Frau Doct. Belling
 zu Liegnitz, d. 14.

Dybb zu Messersdorf, (Lieut. u. D. u. Zoll-Con-
 trolleur) d. 15.

Organist. ic. Tzel zu Prauß Jul. Rob., d. 18.

Hauptm. von Assimont zu Brieg, Jeannot
 Ednard Christoph Heine. — v. Unruh gb. v.

Schweinitz zu Lehsewitz. — Rentmeist. Mende
 gb. Prüfer zu Wilkau, Emil Herrm. Leber. —

Cantor Berger zu Pleß, Gustav Emil Julius
 Adolph. D. 19.



v. Prosch gb. v. Schickfuß auf u. zu Hausdorf.
— Escadron = Chirurgus Reimann geb. Ehrlich
zu Haynau, Ernst Adolph. D. 21.

Cantor Meywald gb. Schnabel zu Jauer, Jo-
seph Eman. Theod., d. 22.

Plettig gb. Kallenbach zu Sorau in der L.,
(Kgl. Irrenhaus u. Stadt = Communalarzt) Carl
Zul. Ferd. — Kaufm. Hütter zu Hirschberg,
Joh. Victor. Moritz Rob. D. 23.

Polizeiinsp. Reitzelt zu Liegnitz. — Schul-
lehrer Schönwald geb. Vogt zu Waizenrodau,
Emil Otto. D. 25.

Doctor Herrmann gb. Ahse zu Sorau in der
Pausitz, Emil Theod., d. 26.

Scydel gb. Prüfer zu Grünberg, (Rathsherr
u. Weinändler) Joh. Ludw., d. 27.

Kaufm. Schilling zu Goldberg, Rud. Bruno.
— Kaufm. Liebner gb. Bovermann zu Parchwitz,
Carl Ewald Zul. Das Kind starb nach 14 Stun-
den. — Betge gb. Thiemann zu Sorau i. d. L.
(Organist an d. Haupt = u. Pfarrkirche) Emil.
Eduard. D. 28.

Cantor Klein zu Neustadt, Heinr. Franz Phi-
libert. — Wirthschaftsverwalter Sarganeck zu
Deutsch = Weichsel b. Plesß, Wilh. Heinr. August
Frd. D. 29.

Töchter. Die Frauen:

Springer gb. Zimmermann, (Doctor d. Med.
u. Chir.) Emma Amal. Dtilie, d. 20. — Lett-
gau gb. Dilebein, (pens. Prem. Lieut. v. d. U.)
Adolph Henr. Emil., d. 25. — Calculator
Poser gb. Schrötter, Henr. Marie Carol. Wilh.,



d. 25. — Math. Luise Barth geb. Purrmann,
(Hort im 19. Inf. R.) Carol. Math. Henriette
Elisbeth, d. 27. Die Wöchnerin starb d. 8. Jun
an den Folgen der Entbindung, 26 J. 6 M. —

Kaufm. Vater, Anton. Joseph. Henr. — Kauf-
mann Schuster, Marie Bertha Agnes. — Ficht-
ner, (Lieut. u. Stadtgerichts-Registrator) Ber-
tha Wilh. Ferd. — Schmidt, (städtisch. Zoll-
einnehmer) Amal. Juliane Wilh. Zu Breslau.

Kaufm. Schöbel geb. Süßmann zu Baldens-
burg, Marie Emil. Albert. Math., d. 3.

Kaufm. Borch geb. Heinzius zu Grünberg,
Thunessche Marie, d. 5.

Apotheker Schneider zu Seidenberg, Clara
Aug., d. 7.

Schullehrer Köstler zu Merzdorf, d. 8.
v. Kivovky geb. v. Lettow zu Sorau in d. P.,
(Hauptm. im 12. Inf. R.) Anna Mar. Elise

Wilh. Henr. Amal. — Gerber geb. Tasse zu
Reiße, (Lieut. im 22. Inf. R.) Anton. Adolph.
Leop. D. 12.

Actuar Penzer geb. Finkler zu Tarnowitz. —
Maske zu Schweidnitz, (Gemeinheits-Theilungs-
Actuar) Bertha Aug. Luise. D. 13.

Justizamtsregistrator Heinrich zu Pleße, Ferd.
Paul. Luise, d. 14.

Chirurg. Hecker zu Lauban, d. 16.
Peltner geb. Seimert zu Grünberg, (Raths-
horr) Aug. Amal. Dorothea, d. 17.

v. Ney geb. v. Dheimb. zu Rosemitz, d. 19.

Posselt geb. Pusch zu N. Seiffersdorf b. Miesky,
(Pastor) Amal. Jul. Constantine, d. 20.

— — — — —



Kaufm. Seifert zu Hirschberg, Marie Aug.
— Kaufm. Schönbrunn zu Brieg, Amal. Elisabeth.
Agnes. 8 d. 24.

— Pastor Sommer zu Wogitzdorf. — Ber-
ner gb. Efnert zu Schwenberg, (Rathm. u. Cant-
dor) Henr. Dittke. — Pfl. zu Wohlau,
(Wittwe des am 18. Apr. verstorbenen Mädchen-
lehrer) Paul. Dittke. Paula. D. 25.

Christian Schindicht geb. Dietrich (zu Rosen-
berg) Gattin des Kreiswundarztes, d. 25. Eine
Stunde nach der Entbindung starb die Wöchnerin,
am Schlag, 26.

Doctor d. Med. Fuchs zu Brieg, Aug. Al-
wine Ferd., d. 26.

Franke geb. Rosemann zu Bunzlau, (Kreis-
Justizsekret.) Amal. Ida Elise Zul. — Pastor
Schubert zu Falkenberg, Marie Bertha Elise Ro-
salle. — Dosterschill gb. Lehnhardt zu Ratibor
(Herz. Ratibors. Gerichtsactuar) Emil. Carol.
Christine. D. 29.

Domainen = Amtscontr. Gerstenberg geb. Au-
ersbach zu Duppeltz, Heinr. Robert Adolph, d. 31.

Im Juni. Söhne. Die Frauen.

Kaufmann Schmidt geb. Koppitz, d. 6. —
Kaufm. Segnitz gb. Großpitsch, Melch. Frd. Hy-
ronimus, d. 10., starb 24 St. alt. — Dpiz
gb. Fröhlich, (Kgl. Geometer und Bauinspect.)
d. 11. — Wagner, (aggr. Cap. d. von Inf.
Reg.) d. 15. — Kaufmann Hertel gb. Jäger,
d. 24. Zu Breslau.

Stadtrichter Jüngling gb. Giersberg zu Haynau.
Gräfin v. Pfeil zu Johnsdorf. — Rector



Menzel gb. Werner zu Namslau, das Kind starb
13 J. alt. — Flgner zu Reichenbach, (Kauf-
mann u. Rathm.) Erdmann Wilh. Oscar. D. 2.

Kreischir. Scholz gb. Berger zu Sorau in d. P.,
Reinhold Sigism. Aug. — Chirurgus Waz-
genknecht zu Friedeberg am Queis. D. 3.

Kaufm. Mattern geb. Fischer zu Landeshuth.
— Kaufm. Scholz gb. Adam zu Meisse, Carl
Jul. Balthas. D. 5.

Pastor Gumper geb. Schenk zu Seitendorf,
Gottlieb Wilh. — Senator Lauterbach geb.
Fechler zu Haynau, Carl Jul. Emil. — Drenk-
mann geb. Pesche zu Dppeln, (Königl. Salz-
spector). D. 6.

v. Schelha gb. v. Fehrentheil Gruppenberg zu
Pöwenberg, (Major u. Command. des 2n. Bat.
des 6n. Landw. R.). — Pastor Baron geb.
Sahn zu Michelau. — Kaufm. Bluhm geb.
Pietsch zu Haynau, Ferd. Aug. D. 7.

Freyin v. Strachwitz auf P. Würbitz zu Pe-
terswalbau, d. 8.

Untmann Bipel zu Schwerta, Joh. Paul,
d. 11.

Baluffeck gb. Dzwald zu Carlzruhe, (Kaiserl.
Rußl. Hofrath.) — Rauch gb. Nixdorf zu Glez-
witz (Kgl. Postsecret.) d. 12.

Heller gb. Rattner zu Chrzeliß (Kgl. Amts-
rath) d. 13.

Neumann gb. Schneider zu Guhrau, (Kgl.
Stadtgerichts-Assessor) d. 14.

Gräfin zu Stolberg-Bernigerode gb. Freyin
v. d. Reck zu Peterswalbau, d. 16.



Commerzienrath Treutler gb. Menzel zu Weißstein, d. 18.

Töchter. Die Frauen:

Kaufm. Pohl, Agnes Marie Gustavine Adolphine, d. 1. — Ruppicht gb. Geier (Doctor d. Med.) Joh. Aug. Eleon., d. 6. — Freyin v. Bohlen gb. de Witte, (Lieut. a. D.) Emil Dittl. Elisabeth, d. 8. — Elementar-Schullehrer Förchel gb. Conrad, Jul. Henr., d. 8. — Kaufm. Otto gb. Pratorius, d. 22. — Kaufm. Gottschalt, d. 24. Zu Breslau.

Kaufm. Alberti geb. Löpffer zu Waldenburg. — Kaufm. Altenburg zu Reichenbach, Marie Luise Dittlie, das Kind starb d. 19. — Oberzollcontr. Seefeldt geb. Crusius zu Seidenberg. D. 1.

Rathmann Schindler zu Dhlau, Aug. Emilie, d. 2.

Berw. Kaufm. Bäsler geb. Gunde zu Grünberg, Theodore Ferd., d. 3.

Arzt gb. Haase zu Dppeln, (Prem. L. und Adj. im 3n. Bat. des 23n. Landw. Reg.) Wilh. Therese Rosalie, d. 4.

Ober-Steuercontr. Preuß zu Schmiedeberg, Constantin Joh. Antoin. Henr., d. 5.

Apotheker Weit gb. Grabowsky zu Leobschütz, Paul. Benigna Laura Aloisia, d. 6.

Perch gb. Benda zu Dppeln, (Lieut. und Domainen-Justizactuar) Math. Luise Franziska, d. 7.

Messerschmidt gb. Barchewitz auf u. zu Weissenleipe, d. 10.

D. L. Ger. Canzelist Walter zu Gr. Glogau, Charl. Natal. Eleon., d. 11.



Kaufm. Wittig d. j. zu Tannhausen, d. 12.
 Chirurgus Bach geb. Pachur zu Freystadt,
 Selma. — Schullehrer Mannebach zu Scha-
 debach, Amal. Charl. Clement. D. 13.

Gutsbesitzer Feist zu Bischdorf b. Neumarkt.
 — Rentmeister Peuckert zu Falkenberg, Wit-
 Anna Rosalinda Eugenia, d. 16.

Apotheker Schldffel geb. Peschke zu Landes-
 huth, d. 17.

Scupin gb. v. Hünefeldt zu Militsch, d. 19.
 v. Uchritz gb. Pachmann zu Hirschberg, (Re-
 gierungs-Referend.) d. 24.

T o d e s f ä l l e .

Im April.

D. 2. Partikulier Treutler zu Semmelwitz,
 ehemals Kaufm. u. Buchhändl., Hektik, 58 J.

D. 14. zu Carlsruhe der Deconom Adolph
 Jul. Leyser, schleichendes Nervenfieber, 27 J.
 8 M. 18 J.

D. 21. zu Roschentin des Hüttenarztes Josch
 L., Natal. Ros., 2 M.

D. 23. zu Rückersdorf der seit 1819 emeri-
 tirt Pastor Joh. Dav. Klesel, Schlagfl., 74
 J. 7 M. 15 J. — Zu Carlsruhe des Rector
 Anders 2r. S., Zahneintritt u. Hirnentzündung,
 5 M. 14 J.

D. 24. zu Gros-Leipe, Carl Gottlob Zebul,
 emerit. Schullehr von Esdorf, Altersschw., 75 J.

D. 28. zu Seidenberg, Joh. Sam. Arel-Li-
 lie, Justizcommissar. u. Stadtschreiber, Geschwulst,
 Geb. d. 6. Mai 1768 zu Görlitz.



Im May.

Zu Breslau. Des Kaufm. Promnik S., George Frd., 9 M. 6 J. — D. 15. des Doct. u. Prof. der Theol. Schirmer L., Mar. Emil., skrophl. Zehrfieber, 3 J. 4 M. 22 J. — D. 22. Ignaz Nachmann, pens. Regens Chori zu St. Vincenz, Altersschw., im 83. J. — D. 26. die Kaufm. Buchhalter = Wittwe Johanna Hahn, Brand, 69 J. — D. 27. Ernst Wilh. v. Rostken, pens. Capit. v. d. A., Leber = u. Unterleibs = entzünd., 63 J. 6 M.

D. 3. zu Mednik des Schullehrer Bruner L., Frd. Amal., Krämpfe, 14 J.

D. 9. zu Enbau, Magister und Pastor Carl Traugott Goffe, plöhl. Schlag, geb. d. 1. December 1756.

Zu Zahmen Rothenb. Kr., d. 10, des Grafen Ludw. v. Schulenburg Gemahlin, gb. Gräfin v. Büнау, an den Nasern u. am 27. ihr Gemahl.

D. 13. zu Ruhna, Chirurg. Knoll, 51 J. 9 M. 14 J. — Zu Parchytz, Fr. verw. Chirurgus Krügel gb. Meßke, Schlag, 76 J. — Zu Sorau in d. L., Joh. Sigism. Klaus, Kirchenvorsteher u. Schulcassenrendant, Schlag, 61 J. 8 M.

D. 14. zu Glewitz des Kgl. Wasser = Bauinspector Feller 11jähriger Soh, Benno, erkrank im Klodnik = Canal. S. Anhang. — Zu Gottesberg, Carl Gottlieb Ahe, pension. Cantor. S. Anh.

D. 15. zu Waldenburg des Kgl. Bergmeister Erdmenger jüngste L., Frd. Dorothe. Christiane Agnes, Wurmschleimsieb., 3 J. 10 M. 6 J.

D. 16. zu Bunzlau, Frau Frd. Wilh. verw. Stadtsynd. Schulz gb. Stacher, 76 J. — Zu



Carlsruh des Herzogl. Forstsekret. Eberhard S.,
Carl Paul Rudolph, Krämpfe, 1 J. 29 L. —

Zu Liegnitz des Senator u. Buchhdl. Kuhlmei
S., Ferd. Wilh. Herrm., Zahnsieb., 11 M. 15 L.

D. 18. zu Hänichen, Ferd. Wilh. Seybold,
Pastor u. Superintendent der 2n. Rothenburger
Diöces, 63 J. 9 M. — Zu Petersdorf des

Pastor Liebig Jgf. L. Albert. Luise, 25 J. 2 M.

— Zu Sedlitz, Fabricius, Köhlereinsp. b. d.
Mairyaner Hüttenamte, Magenverhärtung.

D. 20. zu Pfaffendorf b. Landeshut, Johann
Gottlieb Künzel, Kauf- u. Handelsm., Sicht u.
trockne Bräune, 64 J. 2 M.

D. 21. zu Dypeln des Rector Ueberschär S.,
Rudolph Eduard Edmund Alerd., Sticksusten,
5 M. — Zu Tarnowitz, Frauendant Beck

gb. Harnisch, Unterleibsentz., 35 J.

D. 22. zu Hirschberg, Dan. Benj. Henaig,
ehmal. Handlungscommis, 77 J. 3 M. 14 L.

D. 23. zu Reichenbach des Hauptmann der
Gensdarmmerie Drewitz jüngste L., Paul. Elise
Aug., Keuchhusten u. Zahnsieb., 10 M.

D. 25. zu Hirschberg, Frau Diaconus Luise
Beate Magdal. Fädel gb. Rosemann, Folgen zu
frühzeitiger Entbind., 31 J. — Zu Ratibor,

Ernst Gottlob Stöckel, Kgl. Kreissteuereinnehmer,
Brustwassers., im 70. J.

D. 26. zu Rosemitz des v. Metz am 19. May
gebohrne L. — Zu Petersdorf b. Hirschberg,
Frau Maria Martha verw. Hauptm. v. Tschape

gb. Schaul, 84 J. 7 M. — Zu Dypeln, Aug.

Benz. Milisch, kgl. Landrentmeister u. Hofrath,
Lungenf., 50 J. 8 M. 9 L. S. Anhang. —



Zu Grünberg, Kaufm. Christian Gottlob Bäsler, Abzehr. — Zu Frankenstein Fr. Chirurg. Brodig, Schleimsieb., 37 F.

D. 27. des Freyh. v. Richthofen auf u. zu Gäßersdorf Gemahlin gb. v. Hill, nach glücl. Entbindung, am Nervenschlag. — Zu Dittersbach b. Schmiedeberg Fr. Dominial-Forstbesiz Joh. Elisab. Leder gb. Dpiz, Schleimsieb., 56 F. 7 M. — Zu Gr. Glogau d. Lieut. u. Hauptsteueramtsassistent Faber L., Aug. Wilh. Alexd., Krämpfe, 27 F.

D. 28. zu Bruch Fr. verw. Oberförst. Stark gb. Bauer, Entkräft., 74 F. 3 M. — Zu Striegau des Calculator Thomas S., Carl Moriz, 8 M.

D. 29. zu Warmbrunn Jac. Wilh. Jagwitz, Kgl. pens. D. L. Gerichtsrath, 73 F. 8 M. — Zu Reichenstein des Kaufm. u. Senator Winter Gattin. Brustübel, 50 F. 5 M. — Zu Namslau, Christ. Heintr. Michaelis, ehemals Landwehr-Lieut. u. Besizer von Böhmiwitz, Leberkrankh., 37 F.

D. 30. zu Bunzlau des verstorb. Schullehrer Buschmann Jgf. L., Aug. Wilh. Amal., 17 F. 11 M. — Zu Schwarzbach des Schullehrer Ulbrich S., Carl Wilh. Eduard Emil, 6 M.

D. 31. zu Gr. Glogau des Freih. v. Rothkirch Trach auf Biegniz jüngste L., Henr. Clement, Krämpfe, 10 M. 9 F. — Zu Reisse d. Kaufm. Lham S., Albert. Scharlachsieb., 2 F. 6 M. — Zu Schweidniz der Gymnasiast Gustav Fried. Sommer, Scharlachsieb., 13 F. 2 M.

Im Juni.

Zu Breslau D. 1. Carl Friedr. Korn, Kaufm. u. Papierhändler, Masern, im 48. F.



— D. 1. Kaufm. Christian Gottlieb Reimann, Wassers. u. Alterschw., 73 J. 9 M. — D. 1. des Kaufm. Fiedler jüngste L., Anna Maria Cäcilie Hedwig, Masern, 1 J. 5 M. — D. 1. Fr. Mar. Josepha Francisca verw. Garnisonärztin Koch, Wassers., 59 J. — D. 4. Gerlacus Antonius Hoppe, Pfarrer zu St. Michael a. d. Elbing, Mitglied des vormal. Prämonstatenser Stifts z. heil. Vinzenz, zurückgetr. Leberverhärtung u. Vereiterung d. Luftröhre, 60 J. 9 M. — D. 5. Fr. Anna Justina verw. Stadtchir. Emrich gb. Schlichts, Alterschw., 89 J. 4 M. — D. 5. Handlungsdiener Ant. Eduard Häusler, Lungen u. Luftröhrenschwinds., 25 J. 9 M. — D. 7. Fr. Joh. Eleon. verw. Stadtcämmerer Zabler gb. Websky, Mutterkrebs, 52 J. — D. 7. Eduard Koschitz, Kreis-Thierarzt in Dypeln, Steckfluß als Folge der Catharrs, 28 J. 11 M. — D. 7. des Buchhalter Leiser S., Ignatz Gustav Richart, Masern u. Krämpfe, 5 J. 7 M. — D. 9. Joh. Casp. Frd. Manso, Dr., Rector und erster Professor des Gymnasium zu Maria Magdalena u. Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, 67 J. Der Herr Prof. Kluge hat dem Herausgebers auf seine Bitte zu einer Charakteristik des Hochverdienten in pädagogischer und literarischer Hinsicht fürs Julystück Hoffnung gemacht. — Fr. Anna Regina verw. Reichskrämer Andriksky gb. Kuhnberg, Alterschw. u. Brustübel, 78 J. 4 M. 17 T. — Des Regier. Canzelist Pavel jüngster S., Joh. Carl Decar, Zahnkrampf, 9 M. 2 T. — D. 10. Carl Freih. v. Löben, Major, Kammerherr, Geheimerath u.



Mitter 2c., Schlagfluß, 52 J. — D. 15. bei einem Besuche ihrer Eltern, des Apotheker Reismüller u. Frau, des Kgl. Regier. Rath's Brzosowski zu Posen, Gattin Amal. Frd. Elise, an heftiger Brustbeklemmung nach überstandnen Masern, 26 J. — D. 15. des Stadtwundarztes Sylla Gattin, Joh. Christiane gb. Sachs, Sticksf., 42 J. 4 M., Zahndurchbruch. — D. 18. des Kgl. Reg. Assessor v. Kulock einziger S., Carl, Gesichtskrose, noch nicht 2 J. — D. 19. Joh. Frd. Krause, pension. Kgl. Ober-Postcommissarius, Blasenskrampf, 65 J. — D. 20. des verstorb. Hauptm. u. Hospitalinspect. v. d. Marwitz Gattin, Charl. Mariane gb. Eschander, Altersschw., 80 J. — D. 20. des Kgl. Dom-Capitular-Bogtei-Umts-Assessor Forche Gattin, Eva Victoria geb. Nedl, 54 J. 5 M. 26 T. — D. 21. Fr. verw. Obristlieut. v. Seydlitz geb. v. Wolframsdorf, plöytl. Schlagfl. — D. 22. Sam. Gottfr. Unforge, erster Lehrer an d. Elementarschule No. 8., Nervenschl., 29 J. 4 M. — D. 23. des Regierungsrath's Brzosowski zu Posen Tochter, Wanda, Zahnskrampf im Verlauf der Masern, im 15 M.

D. 2. zu Löwenberg, Actuar Frd. Wilh. Durin, schleichendes Fieber, 53 J. 10 M. 3 T.

D. 3. zu Dels die verw. Frau Notariats-Director Schmiedel gb. Delahon, Unterleibskrankh.

D. 5. zu Gambitz Fr. Schullehrer Josepha Klesse gb. Fels aus Heinrichswalde, 25 J. 4 M. 14 Tage vorher starb ihr S. Robert, 2 M. alt

D. 6. zu Greifenberg des Doctor Korsack jüngster S., Frd. Conrad Balduin, 2 J. 4 M. 6 T. — In Gr. Glogau Fr. Sophie Helene verw. Provantcontr. Oldkopp gb. Kinzel, Nervenfieb. 48 J.

— Zu Hirschberg des Kaufm. Gringmuth S.,
Frd. Jul. Herrm., 1 J. 8 M. 5 T. — Zu Neu-
land des Oberamtm. Koblitj jüngste T., Ida Ot-
tilie Nepomuc., 8 M. 18 T.

D. 7. zu Striegau des Justizrath Fändrich S.,
Carl Heinrich Oscar, Zahnsieb., 5 M. — Zu
Gr. Glogau Frau D. L. Ger. Calculator Carol.
Amal. Weidner geb. v. Knorr, Abzehr., 31 J. 9
M. 3 T. — Zu Gros-Bargen, Carl Gotthelf
Eman. Kröbber, Pastor u. Kgl. Schuleninspector,
Unterleibswassersf. Geb. 16. October 1759. —
Zu Liegnitz, Joh. Frd. Wilh. Carl Philippi, vor-
mals Accise- u. Zollcontr., abzehrendes Fieber,
38 J. 2 M.

D. 8. zu Klein-Schmograu v. Timroth, auf
Kl. S., Kgl. Krieges u. Steuerrath, Nervenschl.,
72 J. — Zu Sagan des Steuerinspect. Böhm
Ffg. T., Carol., Schlagfl., 22 J. 6 M. — Zu
Reichenbach des pension. Bresl. Cämmerei-Cassen-
Buchhalter Fritsche Gattin, Joh. Doroth. geb.
Gebel, Krämpfe, 74 J. — Zu Bolkénhain des
Wirthschaftsamt. Zimmer T., Ottilie Emilie,
5 M. 18 T.

D. 9. zu Lampersdorf im Steinauschen Carl
Heinr. v. Prittwitz, Obrist a. D., Ritter des St.
Johanniter-Malteser-Ordens, Erbherr auf Ru-
delstadt u. Lampersdorf, Hämorrhoidalleiden,
60 J. — Zu Schweidnitz des Baron v. Richtho-
fen auf Gäbersdorf einzige T. 2r. Ehe, Luise Na-
talie Ernest., Krämpfe, 16 T. — Zu Leobschütz
des Kaufm. Thamm S., Eman., Krämpfe, 8 M.

D. 10. zu Schweidnitz des Lieut. v. d. Artill.
Kindler einz. S. Fritj, 10 M. 12 T.

D. 11. zu Wüste-Giersdorf, Christian Gott-
lieb Aye, Kreis senior u. Pastor. Geb. zu Gotz-



tesberg d. 24. Aug. 1736, ordinirt d. 11. May 1764 als Mittagsprediger u. Rector zu Friedland, seit dem 5. Nov. 1786 Pastor zu Wüste Giersdorf.

D. 12. zu Friedeberg am Queis, Joh. Heinr. Georgy, Pastor. Geb. d. 22. Janr. 1752. Seit 44 J. im Amte. — Zu Freystadt Frau Marie Dorothea, verm. Accise-Cassencontr. Storch geb. Muche, Wassersf., 62 J. 3 M.

D. 13. zu Sulau Jgf. Wilh. Bertha Flögel, Abzehr., 21 J.

D. 14. zu Duppeln des Regier. Calculator Engelhaupt T., Marie Paul. Selma, Bahndurchbr. — Zu N. Hartmannsdorf b. Sagan, Pfarrer Hanke, 63 J.

D. 15. zu Trebnitz der Rentmeister Müller, Unterleibsübeln, 52 J.

D. 16. zu Byrowa, Franz Equart, Gräfl. v. Gaschinscher Decon. Mandat. u. Wirthschafts Rath Abzehr. u. Entkräft., 59 J. — Zu Gleiwitz, Kaufm. u. Rathsherr Leop. Bödnisch, 56 J. 7 M.

D. 17. zu Gr. Glogau, Frau verm. Hauptm. v. Francheville, Altersschw., 83 J. 10 M. — Zu Brieg, v. Kdckritz, Rittmeist. a. D., Wasser- sucht, 71 J.

D. 20. zu Habendorf des Wirthschaftsamt. Dullin Gattin, Joh. Eleon. ab. Vietsch, Gehirn- krankh. — Zu Dels, Carl Leop. Freitag, Gym- nasiallehrer, Lungenschwinds.

D. 21. zu Brieg, v. Kdckritz, Kgl. pension. Forstmeister, Wassersf., im 67. J.

D. 22. zu Striegau, der gewesene Kgl. Acci- seeinnehmer Ehrenfr. Christian Ludw. Schirsky, Auszthr., 41 J. 7 M. — Zu Freystadt des Dr- ganisten Bittmann ältester S., Johann Theodor Reinhold, Stilk- u. Schlagfl., 7 J. 3 M. 2 T.

Zu Falkenberg des Lieut. Topf L., Wilhelm.,
Zahnkrampf, 1 J. 9 M.

Hohes Alter. Der Inwohner Joh. Gottfried
Dreszler zu Campern im Liegnitzischen starb
d. 8. May 102 J. 8 M. alt. Er war nie krank,
immer sehr thätig u. bis ins hohe Alter im völligen
Besitz seiner Sinne.

D. 1. May zu Sorau in d. L., Joh. Gottlieb
Hoffmann, Aeltermeister des Tuchmachergewerks,
Alterschw., 84 J. 4 M. Er beging 1824 sein
60jähriges Ehejubiläum.

Breslau, d. 20. Juny. Die Wachmeister
u. Gendarmen der 6ten Land-Gendarmerie-
Brigade haben der Frau des im Irrenhause sich
befindenden Feldwebel Pflanz eine Unterstützung
von 28 Rthl. 25 Sg. 6 Pf. überwiesen.

Baron v. Flörcken.

Breslau. Der Obrist u. zweyte Comman-
dant v. Strantz ist zum wirkl. Commandanten er-
nannt worden. — Das Curatorium des Magda-
lenischen Gymnasium beging d. 28. Juni das An-
denken des verewigten Rector, Dr. Manso, durch
eine Feyerlichkeit im Gymnasium. — Der Prof.
Witte ist nach Italien gereiset. — Vom 1. Juli
geht von hier nach Ratibor u. von dort zurück über
Brieg u. Dypeln wöchentlich 2mal eine Schnell-
post zu 6 Personen. Sie geht von Breslau Dien-
stag u. Freitag Vormittags um 10 Uhr ab u. trifft
in R. Mittwoch u. Sonnabend zwischen 8 u. 9
Uhr Morgens ein. Von Ratibor fährt sie Mon-
tag u. Freitags Abend um 8 Uhr ab u. kommt in
B. Dienstags u. Sonnabends Abends zwischen
6 u. 7 Uhr an.



Selbstmord. Der Sattlermeister Carl Ey zu Jülz erhing sich am 14. May Sonntags Morgens während dem Gottesdienste. Er hatte sich den Strick dazu gekauft u zur Beschleunigung seines Zwecks mit Seife eingeschmiert. Trunkenheit u. die nachtheiligen Folgen davon führten ihn zu diesem Ausgange aus der Welt.

N a c h t r a g.

Gnadenbezeugungen. Des Königs Majestät haben dem Geheimen expedir. Regierungs-Sekretair zc. Rudolph zu Breslau, dem Regier. Secret. Becker zu Liegnitz u. dem Doctor d. Medicin u. Hospitalarzt Ebers zu Breslau den Charakter als Kgl. Hofrath zu verleihen geruhet.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.
Katholischer Religion.

Haberstrohm, Kreissekret. in Neustadt zum Curatus in Schawoine.

Gärth, Cooperator zu Gröbnitz, zum Pfarrer in Casimir.

Evangel. Religion.

Cand. Santo zu Breslau zum 2n. Pastor zu Gubrau.

Den Candidaten Uebert in Liegnitz, Klose in Streidelsdorf, Thilo in Dittmannsdorf Waldenb. Kr., Werner in Mallwitz, Dürlich in Striegau, Seibt in Falkenhain, Müller in Koschnewe, und Groß in Carlsruhe ist das Zeugniß der Wählbarkeit zu geistl. Aemter ertheilt worden.

Unglücksfälle u. Berichtigungen stehen S. 227 u. 228 des Anhangs.



Victualien = Preise im Juny 1826
in Courant.

G e t r e i d e. Der Preuß. Scheffel.

	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	R.	S.	P.	R.	S.	P.	R.	S.	P.	R.	S.	P.
Breslau	1	7	6	—	28	8	—	16	10 $\frac{1}{5}$	—	18	5 $\frac{8}{9}$
Bunzlau	1	22	6	—	26	3	—	19	—	—	17	6
Frankenst.	1	11	3	—	23	—	—	17	3	—	16	6
Goldberg	1	6	—	—	21	—	—	17	—	—	16	—
Gr. Glogau	1	11	—	—	21	3	—	17	6	—	13	9
Grünberg	1	12	—	—	26	10	—	21	7 $\frac{1}{2}$	—	15	6
Sauer	1	21	6	—	27	10 $\frac{1}{2}$	—	18	7 $\frac{1}{2}$	—	16	1 $\frac{1}{2}$
Probschütz	1	1	6	—	21	—	—	14	—	—	12	6
Liegnitz	1	10	1	—	24	6	—	18	8	—	16	5
Löwenberg	1	13	6	—	25	—	—	15	6	—	13	3
Reiffe	1	8	—	—	26	8	—	19	4 $\frac{2}{3}$	—	17	1 $\frac{1}{3}$
Neustadt	1	10	—	—	24	—	—	18	—	—	18	—
Ratibor	—	3	3	—	24	9	—	18	—	—	16	5
Sagan	1	8	9	—	26	10 $\frac{1}{2}$	—	20	—	—	16	3
Schweidnitz	1	22	6	—	28	9	—	20	7	—	17	9
Striegau	1	10	—	—	21	—	—	17	—	—	15	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weizen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	7090	5387	5303	4872
Liegnitz	910	6422	1422	1333



Fleisch. Pfund	Rindfl.		Kalbfl.		Hamfl.		Schwfl		Eicht u. Seife	
	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	2	4	2	4	2	4	2	4	4	6
Frankenst.	2	—	1	3	2	2	2	2	4	4
Goldberg	2	—	1	3	2	2	2	4	5	—
Grünberg	2	—	1	6	2	—	2	6	4	8
Jauer	2	4	1	6	2	4	2	4	5	—
Leobschütz	1	9	1	5	2	4	2	—	4	6
Biegnitz	2	4	1	6	2	4	2	4	5	3
Löwenberg	1	8	1	—	2	—	2	—	5	—
Reiße	2	4	1	9	2	4	2	4	4	6
Neustadt	2	—	1	6	2	—	2	—	4	—
Sagan	2	—	1	6	2	4	2	6	5	—
Schweidnitz	2	4	1	9	2	4	2	4	5	6

Quart.	Bier.		Butter.		Eyer d Man.	
	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl
Breslau	10	10	—	2	—	—
Frankenstein	6	6	3	1	9	—
Goldberg	10	7	$7\frac{1}{2}$	2	—	—
Gr. Glogau	—	6	$6\frac{1}{2}$	2	—	—
Grünberg	10	7	$9\frac{1}{4}$	1	—	—
Jauer	6	6	—	2	—	—
Leobschütz	—	6	—	1	6	—
Biegnitz	7	7	$5\frac{3}{8}$	1	9	—
Löwenberg	8	6	—	2	6	—
Reiße	8	8	—	2	—	—
Neustadt	6	7	—	2	—	—
Ratibor	7	8	—	1	6	—
Sagan	9	7	$10\frac{3}{4}$	2	3	—
Schweidnitz	8	8	—	2	—	—



Scheff.	Kartoffeln			Erbsen.			Pferse.			Linsen.		
	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	14	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—
Frankenf.	—	11	6	1	2	—	4	25	—	—	—	—
Goldberg	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	10	9	—	22	6	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	11	4	1	2	—	2	18	2	—	—	—
Jauer	—	12	—	1	—	—	2	20	—	1	6	—
Leobschütz	—	0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	6	—	—	27	8	2	24	—	2	20	—
Löwenberg	—	10	—	—	26	9	2	20	—	2	20	—
Meiße	—	12	—	1	—	8	—	—	—	2	24	—
Sagan	—	12	—	—	28	9	3	5	—	2	20	—
Schweidnitz	—	9	—	1	10	—	5	—	—	2	20	—

Schock	Beste Garn			Schuß Garn		
	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	20	—	—	18	—	—
Jauer	—	—	—	—	—	—
Goldberg	17	—	—	16	—	—
Schweidnitz	22	15	—	19	15	—
Striegau	19	—	—	16	15	—

Centn.			Centn.		
Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	29	Liegnitz	—	24 7
Frankenstein	—	12	Löwenberg	—	17 6
Glogau	—	20	Meiße	—	22
Grünberg	—	20 10	Sagan	—	22 6
Jauer	—	20	Schweidnitz	—	22 4

Schock			Schock		
Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	4	2	Liegnitz	3	9
Frankenstein	2	—	Löwenberg	3	—
Grünberg	4	19 2	Meiße	2	5
Glogau	2	—	Sagan	2	25
Jauer	2	—	Schweidnitz	2	22 2

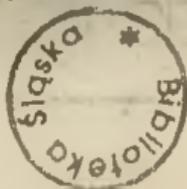


Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preussischem Courant.

Breslau, den 28. Juny 1826.

			Briefe	Geld
Amsterdam Cour.	1	a Vista	—	—
detto	detto	2 Mth.	—	144 $\frac{1}{4}$
Hamburg Banco	1	a Vista	153 $\frac{1}{2}$	—
detto	detto	2 Mth.	—	152 $\frac{1}{4}$
London p. 1 Pf. Sterl.	3	Mth.	7. 2	—
Paris p. 300 Francs	2	Mth.	—	—
Leipzig in W. 3.	1	a Vista	103 $\frac{5}{6}$	—
Augsburg	2	Mth.	—	103 $\frac{1}{3}$
Berlin	1	a Vista	—	100 $\frac{1}{6}$
detto	2	Mth.	—	99 $\frac{1}{6}$
Wien in 20 Kr.	1	a Vista	104 $\frac{1}{4}$	—
detto	2	Mth.	103 $\frac{1}{8}$	—
<hr/>				
Holländische Rand = Ducaten	1		—	97 $\frac{1}{2}$
Kaiserliche	detto		—	97 $\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	13		13 $\frac{1}{3}$	—
Pohlisch Courant	5		5 $\frac{1}{2}$	—
<hr/>				
Banco-Obligations	93		—	93
Staats-Schuld-Scheine	83 $\frac{3}{4}$		—	83 $\frac{1}{4}$
Lieferungs-Scheine	—		—	—
Stadt-Obligations	—		—	105 $\frac{1}{2}$
Tresor-Scheine	—		—	—
Wiener Einlösung-Scheine	42 $\frac{1}{6}$		—	41 $\frac{5}{6}$
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.	4 $\frac{2}{3}$		—	4 $\frac{1}{3}$
— — von 500 —	5		—	—
— — von 100 —	—		—	—



A n h a n g.

Dem Andenken des geliebten Vaters
Er. Hochwürden des Senior und
Pastor Primarius zu Bernstadt,
Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichen 1r Classe,
H e r r n S a m u e l W i l d e.
Gestorben den 17ten Mai 1826.
im 87sten Lebensjahre, und im 53sten Jahre
seiner Amtsführung.

Wie tönt' es doch so bang und schwer!
Der gute Vater, Er ist nicht mehr! —
Wie füllt's mit Trauer, wie mit Schmerzen
Der Kinder tiefgebeugte Herzen;
Denn wie wir auch forschen mit sehndem Blick,
Der Theure, er kehret doch nimmer zurück.

Drum hebt mit mir vereint von dieser Erdenwelt,
Empor den nassen Blick zum lichten Sternenzelt:
Die beste Heimath hat Er dort gefunden,
Was Er hier litt' ist endlich überwunden,
Ihm blüht am hohen Himmelsthron
Der Tugend schönster reichster Lohn.

Doch auch schon hier auf diesem Erdenrund
Ward Ihm die höchste Freude kund:
Um der Gemeinde leuchtend vorzuschweben,
War, wie sein Wort, auch edel stets sein Leben.
Und tief empfand sein Herz die hohe Seligkeit,
Als am Altäre Er zum Jubelgreis geweiht.

Wenn still und klagend unser Auge weint,
 Giebt's einen Trost, der lindernd uns erscheint:
 Der gute Vater ist ja nur vorangegangen,
 Dort Oben all' die Seinen zu empfangen.
 Mild strahlt durch Trennung und durch Tod,
 Des schönern Lebens Morgenroth.

Die dankbare Tochter E. W.

Keine Trennung. —

Eine Blume auf das Grab des besten Vatters,
 Vaters und Freundes,
 des Königl. Hofraths und Land-Rentmeisters
 H e r r n
 August Benjamin Milisch.

Starb zu Dppeln den 26sten Mai 1826.

Töne, leises Spiel der Saiten,
 In den bangen Klaggesang,
 Mische zu dem Grabesläuten
 Tröstend einen milden Klang: —
 Der voran uns ging zur Ruh,
 Winkt uns selbst den Frieden zu.

Blüthen, die aus edlem Walten,
 Aus der reinsten Lieb' und Treu,
 Schon auf Erden sich gestalten,
 Grünen ewig frisch und neu: —
 Er schuf Blüthen viel und reich,
 Er bleibt ewig auch bei Euch.

Die zum Herten eingegangen,
 Scheiden von den Ihren nicht,
 Mit verklärter Lieb' umfängen
 Sie Euch sanft im reinern Licht,
 Sind mit Euch in Freud und Leid,
 Bis einst Ihr bei Ihnen seid.
 Breslau. D. S.

Denkmal der Liebe meiner geliebten Mutter
 Frau Maria Dhle, geb. Hausdorff.
 Gestorben zu Breslau den 26. Mai 1826.
 von L. F. A.

Bist auch Du zum Vater heimgegangen,
 In das große schöne Himmelszelt?
 Kann ich nimmer Dich mehr hier umfängen,
 Nie Dich sehen mehr auf dieser Welt?

Nein, Du schläfst den tiefen Schlaf der Müden,
 Und dein Gott hat wohl an Dir gethan;
 Denn sein Engel führte Dich zum Frieden,
 Leidenleer nach schön vollbrachter Bahn.

Und nun ruhst Du an des Theuren Seite,
 Dem so oft der Wehmuth Thräne rann. —
 Schmerzenthänen sind dein Grabgeleite,
 Doch dein Geist floh lächelnd himmelan.

Habe Dank für alle deine Mühen,
 Für dein rastlos Sorgen früh und spat.
 Ewig wird Erin'nung für Dich blühen.
 Habe Dank für jede gute That!

Schlaft in Frieden, bis einst Gott zum Staube
 Wieder sein allmächtig „Werde“ spricht —
 Dann vereint außs Neu uns unser Glaube,
 Und dann giebt es keine Trennung nicht.

A m G e b u r t s t a g e
 der unvergeßlichen Gattin

Johanne Caroline, verehel. Landgerichts-
 Botenmeister Hoffmann, geb. Niedergesäß,
 aus Polkwitz in Schlesien.

Sie entschlief zum bessern Leben am
 27sten October 1825.

Heute laß mich meinen Schmerz erneuern,
 Gottverklärte! laß mich treu und wahr,
 Noch einmal den Tag in Thränen feiern,
 Der Dich einst zu meinem Heil gebahr.
 Laß, o Theure! schnell vergang'ne Zeiten,
 Wo, geleitet an der Gottheit Hand,
 Ich mein Glück an deinem Busen fand,
 Meinem Herzen sanft vorübergleiten.

Heute will ich noch der Welt bekunden,
 Daß mein tiefes Weh nicht Täuschung sei;
 Denn, was unsre Seelen fest gebunden,
 Trug den Stempel höchster Lieb' und Treu.
 Und wie auch die Thränen schmerzlich flossen,
 Bei des theuren Bruders Sternensflug,
 Ueber des Entschlafnen Aschenkrug
 Haben wir den ew'gen Bund geschlossen.

Und Du hast den heil'gen Bund gehalten;
 Fest im Glauben, treu in deiner Pflicht,
 Beugten selbst die feindlichsten Gewalten
 Deines Herzens reinen Frieden nicht.
 Fromm ergeben in des Höchsten Willen,
 Lagst Du oft an seinem Dankaltar;
 Und dein höchstes Glück hienieden war,
 Im Verborg'nen fremden Schmerz zu stillen.

Ach warum? — so mücht' ich bitter fragen, —
 Warum mustest Du, so Engelrein,
 In des kurzen Lebens schönsten Tagen
 Der Verwesung frühes Opfer seyn?
 Muste Liebe darum uns vereinen,
 Priesß ich nur mein freundliches Geschick,
 Um das höchste, reinste Erdenglück
 Schmerzlicher und tiefer zu beweinen?

Ging mir nicht des Glücks genug verloren,
 Mußt ich nicht schon schmerzliches bestehn?
 Und zwei holde Engel, kaum geboren,
 In die Nacht des Todes sinken sehn?
 Mustest auch noch Du, nach tiefem Leiden,
 Als das Mutterherz, dem Ziele nah,
 Neuen Hoffnungen entgegen sah,
 Von dem tiefgebeugten Gatten scheiden?

Konnt' ich Glücklicher wohl Wahrheit wähen,
 Als ich heut ein Jahr Dir Blumen brach,
 Mir dein Geist so froh, und doch in Thränen,
 Von des Tages letzter Feier sprach!
 Konnt' ich ahnen, daß des Schmerzens Bürde,
 Ach, die schwerste, mir so nahe lag;

Ahnen, daß ich deines Werdens Tag,
Heut an deiner Gruft beweinen würde?

Nun, ich will nicht murren, will nicht klagen,
Wenn der Geist auch's Schicksal nicht begreift,
Was Du, Dulderin, hier sanft getragen,
Hat das dunkle Grab nun abgestreift.
An der Eltern, an der Kinder Seite,
Dort an der geliebten Bruderbrust,
Fühlst Du ungestörte Himmelsluft,
Der dein Herz sich schon hienieden freute.

Aber, muß ich nun hier einsam trauern,
O so blicke doch auf mich herab;
Ewig kann die Trennung ja nicht dauern,
Einst umhüllt auch mich das stille Grab.
Und dort, wo sich Geister froh erkennen,
Wo die ew'ge Liebe sanft vereint
Was sich hier in tiefem Schmerz beweint,
Jenseits wird kein Tod uns wieder trennen.

Ortlich d. 27sten Juni 1826.

Heinrich August Hoffmann.

An Frau D. A. F.....g, geb. A...y,
zu R...n, am 28sten Mai 1826.

Der Engel des Friedens erschien
Freundlich Dir, der Christin, sich nahend,
Umrauschte mit seinen Fittigen
Dein Lager, Kühlung zu wehen
Dir im brennenden Todes Schmerz.

Keine Klage, Du sanfte Dulderin,
 Entwand sich deiner beengten Brust;
 Nur dein brechendes Auge
 Brach uns, den Deinen, das Herz.
 Du uns verlassen? Du, die stets
 Für die Deinen nur lebend, mit Liebe
 Der Freundschaft Blumen flocht
 Zum nie welkenden, herrlichen Kranze.
 Betend und flehend erhob sich das Herz
 Der Deinen zum Herrn des Lebens für Dich,
 In sternenvoller, schwüler Nacht!
 Heißes Gebet schwebte für Dich empor,
 Von uns, die, deines Werthes Zeugen,
 Mit Stolz als Freundin Dich verehren.
 Und o! Erhörung ward dem Flehen;
 Des Schmerzes grausenvolle Nacht
 Erhellte des neuen Lebens freudiger Tag.
 Der Herr des Lebens sandte
 Dir seinen Engel, mit ihm Balsam
 Für deinen und unsern Schmerz,
 Und neue Kraft zum verjüngten Leben.
 Ja! unsers frommen Flehns Erhörung
 Durchströmt mit hoher Wonne das Herz.
 Du lebest, lebest wieder mit uns, für uns,
 Fühlst unser Stück in Dir,
 Siehst unsre erhöhte Liebe für Dich.
 Dank dem Herrn des Lebens und Todes!

T o d e s • A n z e i g e .

Den 25ten März 1826 starb zu Oberglogau an Auszehrung und Luströhren-Schwindsucht

August Ferdinand George Hammerschmidt, Kön. Preuß. Reglerungs-Conducteur, geb. zu Schwinemünde in Pommern, den 1sten Februar 1773. Dies macht bekannt mit betrübten und wehmüthigen Herzen entfernten Anverwandten und Freunden

die hinterlassene und unglückliche Gattin
nebst unmündiger Tochter

Charlotte geb. Nauer

Ernestine Hammerschmidt.

Denkmal der Liebe.

Der besten Tochter und Gattin

Louise Mausolf geb. Nagel
gewidmet.

Louise todt! — Es starb der Tochter Liebe,
Die treu und sanft mir an der Seite stand;
In deren Blicken mir des Lebens Trübe,
In deren Arm mir jede Sorge schwand.
O, mußte sie so früh, so früh erblaffen,
Die stets geopfert sich für And'rer Glück? —
O mußte sie die Mutter denn verlassen,
Und bringt kein Flehen sie mir je zurück? —

Louise todt? — nicht todt! — Zu ew'gem Leben
Trug sie des Vaters mächt'ge Hand empor,
Und Trost wird Er dem Mutterherzen geben,
Das in der Tochter jedes Glück verlor.
In ihres Kindes unschuldsvollen Blicken,
Hat er ja schon den Tröster mir gesandt;
Drum soll kein sündig Zagen mich berücken,
Bleibt auch nach ihr die Sehnsucht stets gewandt.

Und aus dem Kreise der Verklärten, Reinen,
 Blickt auf ihr Kind: sie und auf uns herab,
 Die schmerzlich wir an ihrem Hügel weinen;
 Doch nur die Hülle deckt das kühle Grab.
 Sie selber steht an Gottes Strahlenthron,
 Wo einst auch uns ihr Liebesblick empfängt,
 Die freudig dort in ihrer Sternenkron,
 Des Wiederseh'ns und ihrer Lieben denkt! —

E. Nagel geb. Metzke,
 im Namen ihres Gatten des Königl.
 Steuerinspektors Nagel
 und ihres Schwiegersohns
 des Königl. Lieutenant und Conducteurs
 E. Mausolf.

Dem A n d e n k e n
 unsers guten Vaters
 des Königl. Senior und Pastor Primarius
 zu Bernstadt
 Herrn Samuel Wilde,
 Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens 1r Kl.
 Geb. d. 3ten Sept. 1739.
 Gest. d. 17ten Mai 1826.

Es wartet noch auf uns ein schön'res Leben,
 Wo Tugend nicht mehr irrt und wankt:
 Die Stufe laßt uns zu ersteigen streben,
 Wo man das volle Licht erlangt.
 Denn da lohnt Glück der Ewigkeit,
 Für Wahrheit, Treu, Beschwiegenheit.

Dies war die innige Ueberzeugung, welche unsern Vater, nach einem beinahe 87jährigen thätigen Leben, besonders in seinen letzten Jahren, wo so manche Leiden des hohen Alters ihn drückten, aufrecht erhielt, und ihn mit heiterm Blick, vertrauensvoll der Zukunft entgegen sehen ließ. — Er war zu Brieg den 3ten Septemb. 1739 von Aeltern bürgerlichen Standes geboren. In den ersten schlesischen Kriegen verloren diese nicht nur ihr geringes Habe, sondern der Vater auch seine Gesundheit, erblindete endlich ganz, und starb frühzeitig. Demohnerachtet besuchte unser Vater von 1752 bis 1762 das Gymnasium zu Brieg, durch Privat-Unterricht und einige Freitische in den Stand gesetzt, sich selbst zu unterhalten, und auch noch seiner Mutter einige Unterstützung zukommen zu lassen. Im Jahre 1763 bezog er die Universität in Halle, und benutzte daselbst vorzüglich die Vorlesungen eines Knappe, Semler, Nöfzelt und Meyer. Durch Informationen, Freitische, und Unterstützung von einigen Freunden und Landsleuten, half er sich mühsam fort, kehrte am Schluß des Jahres 1766 in seine Vaterstadt zurück, und wurde bald als Hauslehrer angestellt. Im Jahre 1773 wurde er zum Feldprediger des Hochlöbl. Cuirassier-Regiments von Dallwig zu Ratibor ernannt, hielt den 12ten Okt. 1773 daselbst seine Antrittsrede, und verhehlchte sich 1777 mit Henriette Amalie, einzigen hinterlassenen Tochter, des ehemaligen Hauptmann im Regiment Marggraf Heinrich, und Salzfactor zu Ratibor, Hrn. Georg Christoph

von Pfellher, aus welcher Ehe ihm 9 Kinder geboren wurden, von denen jedoch 4 schon in zarter Jugend starben. Hier verlor er auch im Jahre 1786 seine gute Mutter, welche er bis an ihr Ende bei sich gehabt hatte.

Zum ersten Pastor und Kreis-Senior zu Bernstadt berufen, wurde er am Sonntag vor Ostern 1789 daselbst eingeführt. Ein Schlagfluß raubte ihm hier im Jahre 1817 seine treue Gattin, mit der er 40 Jahre glücklich und zufrieden lebte, und deren Andenken ihm stets theuer blieb. Den 13ten Okt. 1823 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm, außer mancherlei rührenden Beweisen der Liebe und Achtung seiner Amtsbrüder, Freunde und Eingepfarrten, von Sr. Majestät dem König das allgemeine Ehrenzeichen 1ster Klasse allergnädigst ertheilt, und von der Stadt Bernstadt ein silberner Pokal mit passenden Inschriften überreicht wurde. Nun fingen seine Kräfte an merklich abzunehmen, und er konnte nur noch wenig für sein Amt thun. Doch redete er noch am Charfreitag und Ostersonntag d. J. von der Kanzel zu seiner Gemeinde, und wie mehrere versicherten, mit einer größeren Lebendigkeit, als es ihm seit langer Zeit möglich gewesen war. Bald darauf überfiel ihn ein Brustkrampf, welcher seine letzten Kräfte verzehrte, und nach vielen Leiden und schweren Kämpfen den 17ten Mai d. J. sein Leben endete.

Innige Liebe für König und Vaterland, strenge Redlichkeit, gewissenhafte Treue in Er-

fällung seiner Pflichten als Mensch und Diener der Religion, Verachtung alles Ueberflusses und irdischen Glanzes, aller Kriecherei, und alles Eigennutzes und Eigendünkels, fortgesetztes Streben nach Höherem, waren die Grundzüge seines Charakters. Seinen Freunden war er ein treuer Freund, seinen Kindern und Enkeln ein liebevoller Vater. —

Ruhe sanft, vom Kampf des Schicksals müde
Schlumm're nun zum bessern Leben hin!
Heil nun deiner Gruft — und Ruh und Friede
Ström auf deinen Leichenhügel hin.

Waldenburg den 17ten Mai 1826.

Karl Wilde,
Kbn. Kreis-Steuerereintnehmer.

Ö e f f e n t l i c h e r D a n k .

In der Nacht vom 12ten zum 13ten Juni d. J. brach zu Nieder-Poppshütz ein Feuer im Hofe des Bauer Blümel aus. Seine Wohngebäude und Stallung, so wie mein angränzender Hof wurde durch die zweckmäßige und thätige Hülfe und die Spritzen der Neustädter Bürgerschaft, unter Leitung des Herrn Bürgermeister Heinze, und durch die der Lindauer Dorf-Gemeinde gerettet; bis ein Luftzug dem Feuer eine andere Richtung gab, wodurch die bedrohten Gebäude völlig gesichert wurden. Ich kann mir es nicht versagen, hier meinen öffentlichen Dank auszusprechen.

Freiherr von Stosch,
auf Nieder-Poppshütz.

E h e = J u b i l ä u m.

Den 4ten April feierte zu Sagan der Schul- und Chor=Rector, Amts=Jubilatus und Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens, Joseph Michael, im Kreise seiner Kinder und Enkel sein 50jähriges= Ehejubiläum. Ohne alle äußere Ceremonie hielt ihm am Morgen dieses bedeutungsvollen Tages, seine 4½ jährige Enkeltochter, die Tochter des hiesigen Kantors, seines jüngsten Sohnes, eine herzliche, dem Zwecke dieses Festes entsprechende Rede, worin sie den Wunsch aller ihn liebenden und verehrenden Seinigen aussprach, daß der Höchste diesen in seinem 70sten Lebensjahre noch rastlos thätigen Mann und liebeichen Vater seiner Kinder, und Enkel bis ins späteste Lebensziel bei der guten Gesundheit, welche er gegenwärtig durch die Gnade des Allvaters genießt, erhalten möge.

Sagan den 17ten Juny 1826.

Z u r B e l e h r u n g.

Da man mich fälschlich mit einer Theilnahme an dem Buche: die kath. Kirche Schlesiens etc. behelliget, folgt hiermit denjenigen zur Nachricht, daß ich dieses Buches Ansicht und Tendenz im Allgemeinen nicht theilen kann und werde; sondern der trefflichen Ansicht unsers Gdthe, die der partheitlose und unbefangene Durchblick der Geschichte bestätigt, die belehrend, freundlich und warnend, wie die todten Weisen (mit Jean Paul

zu reden) zu uns herüber spricht, im Ganzen huldige. (Westöstlicher Divan S. 424.) Das eigentliche einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Conflict des Unglaubens und Glaubens. — Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welcher der Unglaube, in welcher Form es sey, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglanze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit Erkenntniß des Unfruchtbaren abquälen mag.

Dixi et salvavi animam meam. D r.

Unterrichts = Aufnahme für Taubstumme.

Es können in der hiesigen, mit Genehmigung Einer Hochtbl. Regierung zu Siegnitz, für die Taubstummen eröffneten Lehranstalt, noch mehrere taubstumme Zöglinge aufgenommen werden Außer Unterricht in der deutschen Sprache, vorzüglich im richtigen und guten Ausdrucke und Briesschreiben, ferner im Zeichnen, Rechnen, in der Erdkunde, Natur- und Weltgeschichte, und in den Wahrheiten der christlichen Religion, wird auch Unterricht im Sprechen u.

Lesen ertheilt; welchen Lehrern ich aber taubstummen Gebornen einem hörenden Lehrer übertragen habe.

Indessen können die taubstummen Mädchen bei einer hiesigen achtbaren Familie, welche auch mit den Taubstummen umzugehen sehr gut versteht, in Pension und auch in Unterricht in weiblichen Arbeiten, genommen werden.

Mein Zögling, der bereits seit 1823 sehr erfreuliche Fortschritte macht, und sehr deutlich und rein spricht, kann zum Beispiel dienen.

Den respectiven Eltern oder Angehörigen, welche mir die taubstummen Kinder anvertrauen wollen, erfolgt, auf portofreie briefliche Anmeldung, nähere Auskunft über die Bedingungen. Hirschberg den 12ten Juni 1826.

Der Taubstummen-Lehrer
Heinrich Senß.

T o d e s = A n z e i g e .

Unter den heißesten Thränen und Gebeten der Seinen an seinem Lager, und einer ganzen ihn tief verehrenden und herzlich liebenden Gemeinde im Tempel des Herrn, entschlief am zweiten Ostertage den 27sten März d. J. in einem Alter von 65 Jahren, Herr Joh. Friedrich Lange, evang. Pfarrer zu Kesselsdorf Bunzlauschen Kreises.

Auch ihm hätte sein großer göttlicher Meister und Herr wohl, wie einst dem Nathanael, das Zeugniß gegeben: Siehe, ein ächter Israelit, in welchem kein Falsch ist!

Denn also hat er sich bewährt in seinem Amte, daß ihm über Alles heilig war, in dessen Dienste er keine Mühe, keine Beschwerde, keine Aufopferung scheute, überall durch sein Beispiel bestätigend und bekräftigend, was sein Mund lehrte, von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit gleich frei.

Also hat er sich bewährt im Umgange mit seinen vertrautern Freunden. Offen ihrem Blicke lag stets sein Herz. Jedes gegebene Wort war ihm heilig. Gern diente er, wo er wußte und konnte, und das waren seine glücklichsten Stunden, wenn er im Kreise theurer Amtsbrüder über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen und des Christen sich freimüthig aussprechen konnte.

Also hat er sich endlich vorzugsweise auch gegen uns, seine Hinterlassnen, bewährt. Er war, während einer 34jährigen Ehe, der treueste Gatte; er war der zärtlichste Vater seiner Kinder, und nicht leeres Wortgepränge ist es, wenn wir bekennen: „er war Andern viel, uns aber „Alles, und sein Tod ist ein unersehlicher Verlust für uns!“

Widige daher jedes fühlende Herz uns verzeihen, wenn wir dem Entschlafenen auch in diesen Blättern ein öffentliches Denkmal unserer unbegrenzten Achtung und unserer heißen innigen Liebe errichten, seine Verdienste hier rühmen und unsern Schmerz unverholen aussprechen.

Darum aber murren wir nicht gegen der Vorsicht heiligen Rath, der uns den Theuern

entriß. In stiller Demuth, voll Glauben und Geduld tragen wir den herben Verlust, aber geheilt von seinem Grame wird das Herz erst dann werden, wenn einst die Ewigkeit uns mit dem Entschlafenen wieder vereinigt. —

Die Hinterlassenen.

Einladung zur Subskription
auf ein vaterländisches Werk, welches zum Bes-
ten invalide gewordener Preussischer Krieger
in Druck gegeben werden soll.

In hoher Bewunderung der Thaten, wel-
che im Jahre 1813 von den Siegern bei Leip-
zig vollbracht worden sind und durch sie begeis-
tert, unternahm es Herr C. G. C. Weber,
Pastor zu Schönfeld bei Bunzlau in Schlesien,
das große weltgeschichtliche Drama, die Schlacht
bei Leipzig und ihre Helden, zum Gegenstand
eines historischen Gedichts in achtzeiligen Stan-
zen, unter dem Titel:

Die B ö l l e r s c h l a c h t ,
in sechs und zwanzig Gesängen

zu erwähnen. Zehn Jahre lang verfolgte er un-
ermüdet diese Absicht, und als er sie endlich er-
reicht und sein Werk beendigt hat, glaubt er
nur dadurch volle Entschädigung für seine Mü-
he erlangen zu können, daß er auf allen eige-
nen Vortheil Verzicht leistet, und vertrauend
auf den Gemeinsinn seiner Mitbürger, den rei-
nen Ertrag einer für die Preussischen Staaten
bestimmten gedruckten Ausgabe dieses Werkes

„den invalide gewordenen Kriegern des
 „Preussischen Vaterlandes“
 überläßt. Daß dieser sich recht hoch belaufen mö-
 ge, ist jetzt sein sehnlicher Wunsch, und seine Hoff-
 nung wird sonder Zweifel in Erfüllung gehen,
 „nachdem Se. Majestät der König allergnädigst
 geruht haben, die Dedication dieses
 „Werkes anzunehmen und die damit ver-
 „bundene Absicht gut zu heißen.“

Die unterzeichnete Buchhandlung hat sich auf
 den Antrag des Hn. Verf. der Besorgung der
 ganzen Angelegenheit unterzogen, und da ihr
 deshalb uneingeschränkte Vollmacht ertheilt wor-
 den ist, so macht sie in dieser Beziehung Fol-
 gendes bekannt:

Das Werk soll unter obigem Titel auf Sub-
 skription erscheinen. Dieser Weg wird deshalb
 eingeschlagen, weil in neuerer Zeit Pränumera-
 tionen oder Vorauszahlungen auf litterarische
 Unternehmungen hin und wieder in Mißkredit
 gekommen sind. Die Verlagshandlung zieht
 deshalb vor, alle bis zum Erscheinen des Werks
 entstehenden Unkosten selbst zu tragen; sie muß
 aber deshalb, und weil es der wohlthätige Zweck
 des Unternehmens so erfordert, ausdrücklich be-
 dingt, daß jeder Subskribent sich durch seine
 Unterzeichnung für verbunden erkennt, auch da-
 für einzustehen und den festgesetzten Preis ge-
 gen Ablieferung des Werks zu erlegen. Die
 Zahl der gedruckten Bogen in gr. 8, wird sich
 auf ungefähr 32 belaufen, und es sollen zwei
 verschiedene Ausgaben veranstaltet werden, de-
 ren eine auf extrafeinem Velinpapier 3 Rthlr.,

die andere aber auf geringerem, jedoch sehr schönem Papier, $1\frac{1}{2}$ Rthr. im Subskriptionspreise kosten wird. Der Termin zur Unterzeichnung schließt zu Ende dieses Jahres, zu welcher Zeit der Druck anfangen und keine Subskription alsdann mehr angenommen werden wird. Da überhaupt auch nur so viel Exemplare abgedruckt werden, als wirklich subskribirt worden sind, so wird das Werk auch später nicht im Buchhandel zu haben seyn. Die unterzeichnete Handlung sowohl, als alle Buchhandlungen Preussens, in Breslau Hr. Goschorsky, Albrechtsstraße No. 3., und die übrigen Buchhandlungen, nehmen Subskription an, zu welchem Behuf Listen zur Einzeichnung bei denselben vorhanden seyn werden. Sollten Privatsammler zu Förderung des Unternehmens auf gleiche Weise bereitwillig seyn wollen, so haben selbige sich in frankirten Briefen deshalb an die unterzeichnete Verlagshandlung zu wenden. Jene, wie diese, werden in den Stand gesetzt seyn, die festgesetzten Subskriptionspreise zu halten, und das fertige Werk dafür durch das ganze Preussische Land ohne Nachschuß an die Subskribenten abzuliefern.

Schlüßlich wird dem Werk eine Uebersicht des Erfolgs angefügt werden, beruhend auf der Rechnungsablage, welche von der Verlagshandlung dem Hn. Verfasser geleistet werden wird.

So möge denn diesem Unternehmen die verdiente Theilnahme nicht fehlen! — Für einen sehr mäßigen Preis werden die resp. Unterzeichner neben der Förderung eines so wohl-

thätigen Zweckes noch ein Werk gewinnen, das gewiß auch den Anforderungen der Kritik im Innern und Aeußern entsprechen wird!

Berlin im Juni 1826.

L. Trautwein.

Buch- und Musikhandlung

Breite Straße No. 8.

Subskriptions = Einladung.

Der Herr Hauptmann Friedrich von Kurowski-Eichen, als Schriftsteller bekannt und beliebt, hat die Güte gehabt, mir eines seiner Manuscripte, betitelt:

Die vier wandernden
Helden,

eine Erzählung für die Jugend,
zu übergeben, um es zum Besten der in Plogwitz bei Ebdwenberg gegründeten Irren- und Sieschen-Anstalt im Drucke herauszugeben.

Sehr gern unterziehe ich mich der hiermit verbundenen Rühwaltung zum Besten eines Instituts, das der Aufmerksamkeit werth ist, in der Folge ein Zufluchtsort für unglückliche Leidende seyn wird, und erdoffne hiermit Subskription.

Wächte sich die Theilnahme durch recht zahlreiche Bestellungen aussprechen, damit durch mein Unternehmen der Anstalt derjenige Vortheil erwachse, welchen der Hr. Verf. aus wohlthätiger Absicht erwartet. Nach dem ungefähren Anschlage dürfte das Buch im Druck gegen 18 Bogen stark werden, und um dessen Anschaffung

auch für den minder Vermögenden möglich zu machen, habe ich den Subskriptions-Preis zu dem höchst billigen Satze von zwanzig Silbergroschen angenommen. Für gutes Papier und guten Druck wird gesorgt werden.

Demnächst ist dies Buch, welches bald nach Michaelis im Druck beendet seyn wird, zu einem Weihnachts-Neujahrs- oder Geburtstags-Angebilde sehr passend, und daß der Verfasser nur aus großer Bescheidenheit für dasselbe einen so einfachen Titel gewählt hat, wird die Beurtheilung eines unpartheiischen Recensenten, welche hier nachfolget, genügend darthun.

B e u r t h e i l u n g :

„Das beiliegende Manuskript: „Die vier wandernden Helden ic. enthält Erzählungen und Wechselgespräche der vier griechischen Heroen: Theseus, Peirithous (Piritus), Herkules und Orpheus. Ihre eigene Heldenthaten, wichtige Begebenheiten in Athen von Cecrops an, bis fast zu dem Trojanischen Kriege mit Einschluß des Argonautischen Zuges, eine Menge berühmter Männer und ihrer größtentheils fabelhaften Thaten und Unternehmungen, wie solches die Götter- und Heroenlehre sehr verschieden und abweichend darstellen ic. sind Gegenstand dieser gut gehaltenen und anziehenden Erzählungen. Den Dichtungen und Mythen der griechischen Heroen sucht man überall natürliche Deutung und moralische Tendenz abzugewinnen. Die Charaktere sind gut geschildert; Theseus z. B. wird pag. 51. 99. 101. 106. 107 ic. als tapfer,

„schlau und gefürchtet ohne Freundschaftsinn
 „und Anhänglichkeit dargestellt, und indem man
 „die großen und herrlichen Fähigkeiten, die ihm
 „die Götter verliehen haben, bewundert, muß
 „man die Art, wie er sie schädlich und schänd-
 „lich anwendet, verachten. Dagegen erscheinen
 „die Charactere des Herkules, Peirithous,
 „Orpheus u. groß, erhaben und edel. Diese
 „der Jugend zur Nachahmung vor die Augen
 „zu stellen, scheint die Absicht des Verfassers
 „gewesen zu seyn. Mit Ausschluß des im Er-
 „zählungstone für Kinder gehaltenen Anfanges
 „von etwa 2 Blättern, hat mich die Lectüre
 „recht angezogen, und ich zweifle gar nicht, daß
 „das Manuscript zum Vortheil des Plagwitzer
 „Instituts wohl abgesetzt werden könne.“

Alle öffentliche Behörden, Geistliche und
 Lehrer werden höflichst ersucht, diese Anzeige
 bestmöglichst zu veröffentlichen, und die Namen
 der Subskribenten, welche dem Werke voran ge-
 druckt werden, deutlich geschrieben, an die Kön.
 Hochwohlöbl. Landrathlichen Aemter, die sich
 gewiß gern der Annahme von Suskriptionen un-
 terziehen werden, bis spätestens Ende Juli 1826
 zu gehen zu lassen.

Edwenberg d. 1sten Juni 1826.

Heinze,
 Lieutenant und Kreissekretair.

B e r i c h t i g u n g .

Die im Maihefte dieses Blattes, von mir
 unter andern Büchern, auch offerirte: Welt:

historie allgemeine u. hat nicht 10, sondern 50 Bände. H. Kronecker in Diegnitz.

Dem am 2ten Januar verstorbenen
W i l h e l m M e i ß n e r,
 Gymnasiast zu Schweidnitz,
 von einem Schulfreunde gewidmet.

Wenn der Sturm die hingewellte Rose
 Wild entblättert und zerknickt,
 Wenn der Greis, der müde, hoffnungslose,
 Niedersinkt, aus dunkler Wolken Schooße
 Scheidend nur die Abendsonne blickt,
 Darschreckt uns nichts; das Alte schwindet,
 Daß es eine neue Zeit verkündet.

Aber wenn des wilden Sturmes Wehen
 Junge Rosen niederknickt,
 Wenn die Blütenbäume nicht mehr stehen,
 Und Aurora von des Himmels Höhen,
 Ausgebrannt auf Jünglingsgräber blickt,
 Dann erfasst uns Alle banges Beben,
 Und wir zittern für das morsche Leben.

Morgenroth umstrahlte seine Wangen,
 Mild' und Liebe sprach aus seinem Blick!
 Ach, ein blasser Schein hat sie umfangen,
 Und die treuen Augen starren bangen
 Todeskampf in unser Herz zurück.
 Fließt, ihr Thränen, steigt auf, ihr Klagen;
 Denn sein gutes Herz hat ausgeschlagen!

Deine Hoffnung, Vater, ist gefallen,
 Deine Stütze, arme Mutter, brach!
 Ach, ein treuer Freund starb er uns Allen,
 Schmerzensstöne, laute Klagen hallen
 In das dunkle Grab ihm ewig nach.
 Weinet um ihn, weinet meine Brüder,
 Solch ein Bruder kehrt euch nimmer wieder!

Schweidnitz d. 19. Jan. 1826.

H. Laube.

Neueste Verlags-Artikel in der
 Neuen Günterschen Buchhandlung
 in Glogau:

Anweisung, gründliche, Hyacinthen und andere
 Zwiebelgewächse im Winter auf verschiede-
 ne Art zu treiben. Nebst mehreren Vor-
 schriften verschiedene Gegenstände der Blu-
 menzucht betreffend. 8. Glogau, Neue Gün-
 tersche Buchhandlung. (In Commission.)
 32 S. geh. 5 fg.

Gründler J. Der Vorabend des Reichstags zu
 Augsburg, in einer Folgereihe dramati-
 scher Scenen. Ein Nachtrag aus dem Jah-
 re 1817. 8. Glogau, Neue Güntersche
 Buchhandlung. 56 S. geh. 10 fg.

Abhler D. L. Erbauungsbuch für christliche Dienst-
 boten, welche die Sonn- und Festtage auf
 eine Gott wohlgefällige Art anzuwenden,
 das heil. Abendmahl würdig zu genießen,
 und alle ihre Berufs- und Christenpflichten
 zu erfüllen wünschen. 2te verm. Aufl. 8.

Glogau, Neue Güntersche Buchh. 102 S.
gebund. 5 fg.

Vorlegeblätter für den ersten Unterricht im Zeichnen, vom Leichten zum Schwerern fortgesetzt.
Hend. 2te verb. Aufl. 24 Blätter in Stein-
druck. 8. Glogau, Neue Güntersche Buchh.
15 fg.

Bei Joh. Ambros. Barth in Leipzig
hat die Presse verlassen, u. ist in der Buchhand-
lung Jos. Max u. Komp. in Breslau zu haben:
Dr. Dav. Schütz vollgiltige Stimmen gegen
die evangelischen Theologen und Juristen un-
serer Lage, welche die weltlichen Fürsten wi-
der Willen zu Päbsten machen, oder es selbst
werden wollen. Mit Fleiß gesammelt und um
der evangelischen Wahrheit willen aufs neue
ans Licht gestellt. Gr. 8. Geh. 10 fg.

Bei Hilscher in Dresden ist erschienen,
und in der Buchh. Jos. Max u. Komp. in
Breslau zu haben:

Allgenreine historische Taschen-
bibliothek für Jedermann.
1ste u. 2te Lieferung aus 20 Bänden bestehend,
jede Lieferung zu 10 Bänden. Pränumerations-
preis 2 Rtl. 15 fg.

Inhalt der 20 Bändchen:

Die Geschichte Frankreichs von F. Bodin, 2 Bde.
Die Geschichte Englands von F. Bodin, 2 Bde.
Die Geschichte Schottlands von M. A. Lindau,
3 Bände.

- Die Geschichte der vereinigten Freistaaten von Nordamerika, von F. Philippi, 8 Bde.
 Die Geschichte der Schweiz von G. M. Baumgarten-Crusius, 2 Bde.
 Die Geschichte Spaniens, von Alphonsus Babbe, 3 Bde.
 Die Geschichte der Kreuzzüge, 3 Bde.
 Die Geschichte der Verein. Niederlande, 2 Bde.

Bei Besser in Oredlinburg ist erschienen, und in der Buchhandl. Jos. Wap u. Komp. in Breslau zu haben: **Handbuch der Geschäftsführung für das gemeine Leben.** Enthaltend alle Arten von Aufträgen, welche in den mannichlei Verhältnissen der Menschen, so wie insbesondere in den verschiedenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Leih-, Bau-, Lehr-, Pacht- und Gesellschafts-Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs- Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifikations-Scheine, Zeugnisse, Verträge, Certifikate, Instruktionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen, u. dgl. m. Durch ausführliche Formulare erläutert. Herausgegeben von Friedrich Bauer. 2te mit neuen Formularen vermehrte Ausgabe. 8. Preis 20 Sg.

Der Flecken-Reiniger.

Oder gründliche Anweisung, alle Arten von Flecken aus den verschiedenen Zeugen, ohne nachtheilige Folgen für dieselben, zu vertilgen. Nach den in dieser Hinsicht gemachten neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Von Phil. Kolver. Mit Abbildungen. 8. Geh. 10 Sg.

Die sichersten Mittel wider

Sühhneraugen und Warzen; so wie nützliche Belehrungen über kalte und schweißige Füße und unterdrückten Fußschweiß. 8. geh. 10 Sg.

Das Gebet des Herrn, in 50 poetischen Bearbeitungen der vorzüglichsten Dichter Deutschlands. 8. geh. 15 Sg.

Bei Wesche in Frankfurt ist so eben erschienen, und in der Buchhandlung Jos. Marx u. Komp. in Breslau zu haben:

Napoleons Leben
nach dem Franz. des M. Arnault.

1r 2r Bd. Mit 2 Kupf. gr. 8. brosch.

Preis 1 Rtl. 13 Sg.

Unter den vielen Schriften, welche der Welt die vornehmsten Züge des außerordentlichen Mannes schildern, verdient die vorliegende Schrift eine besondere Aufmerksamkeit. Dieselbe liefert allerdings keine Tagesberichte über seine Gedanken, Handlungen und Reden, wie andre Schriftsteller sich anmaßen zu thun, weil sie sich lange in der Nähe des Helden befanden; aber sie bietet für die Nachwelt eine so treue Darstellung alles dessen, was die Handlung und das Leben

Napoleons betrifft, daß sie nur dazu dienen kann, ihr unparteiisches Urtheil über den großen Mann, der nicht mehr ist, zu begründen. Sehr scharfsinnig äußert sich eine schätzbare periodische Sammlung, daß es unwahr sei, zu sagen, für einen Mann, der die Schicksale der Welt in seinen Händen gehalten, fange die Nachwelt mit dem Tage an, wo er ins Grab steigt. Noch lange murren die Leidenschaften über seiner Asche, und in ihrer Verblendung übertreiben sie Lob oder Tadel. Diese Betrachtung ist vornehmlich auf Napoleon anwendbar, der größte Theil der Schilderungen seines Lebens waren theils nur skizzirte Abrisse, welche von der Hand der Zeit ihr Colorit erwarten, theils von Haß und Schmeichelei in die Feder gesagte Werke. Sehr willkommen wird daher die vorliegende Biographie, verfaßt von einem der anerkannt geistreichsten Schriftsteller Frankreichs seyn. Der Uebersetzer derselben, ein Mann, bekannt durch literarisches Verdienst, wie durch das beste Werk über den Geist der französischen Sprache, hat, ohne der deutschen zu nahe zu treten, den klassischen Stil des Verfassers treu wiedergegeben. Die äußere Ausstattung des Werks ist anständig gehalten, der Preis, um jeden die Anschaffung zu erleichtern, billig, und ich bemerke daher nur noch, daß das Werk in drei Theilen erscheinen wird. Der 1ste und 2te Theil, welcher bereits erschienen ist, mit seinem Portrait als Consul und als Kaiser geziert. Der dritte, welcher ganz bestimmt in diesem Monat erscheint mit seinem Grabmahle auf St. Helena und seinem *fac simile*.

U n g l ü c k s f a l l.

Am 14ten vor. M. erkrankt der 11jährige Sohn des hiesigen Königl. Bauinspector Keller in der Klodnitz, woselbst die gelegenen Kähne in mehrerern anwesenden Gymnasiasten den gefährlichen Gedanken zum griechischen Kriegsspiel erweckt hatten, und wobei derselbe nach übereinstimmenden Aussagen, als Heerführer der Türken oder Gegner der Griechen, durch jugendliche Raschheit verunglückte. Mit diesem unersehlichen Verlust ist nun für die höchst betrübte Eltern die schönste Hoffnung ins Grab gesunken; daher die unnennbaren Gefühle des tiefsten Schmerzens außer aller Beschreibung liegen, welche die so sehr gebeugten Eltern empfunden haben. Ein Verlust wie dieser, mußte ihrem gramerfüllten Herzen um so verwundender seyn, weil die Entwicklung seiner Fähigkeiten den ungetheiltesten Beifall seiner Lehrer erworben hatte. Mögen die betrübten Eltern doch ja in der Ueberzeugung den einzigen Trost finden, daß dieser unbeschreibliche Verlust nur eine Zeitlang so heißen kann, und die zärtliche Vaterhand in den Wolken nicht ewig das zurückhalten wird, was sie mit huldreicher Gnade freiwillig gegeben hat; denn was ist doch eigentlich das Unglück des Einzelnen, gegen die Riesenbilder gesunkener Nationen?

Gleiwitz den 14ten Mai 1826.

Zumft.

T o d e s a A n z e i g e .

Den 14ten Mai d. J. starb Herr Carl Gottlob Ahe, Cantor bei der evangelisch-lutherischen Kirche zu Gottesberg, seit 2 Jahren aber pensionirt, in einem Alter von 74 Jahren, 5½ Mon. Brustkrämpfe, denen er oft unterlag, erneuerten sich den 13ten Mai des Nachts und verursachten den 14ten früh gegen 3. Uhr einen schnellen Tod durch Schlagfluß.

Er wurde 1779 zum Substituten seines Vaters, und dann 1786 nach dem Tode desselben zum wirklichen Cantor und 2ten Schulkollegen ernannt.

Während eines Zeitraums von beinahe 44 Jahren, in welchen er unermüdet, und mit der größten Liebe seinem Berufe vorstand, erwarb er sich die Achtung und Liebe aller derer, mit denen er sowohl in amtlichen als freundschaftlichen Verhältnissen stand. Sein Andenken wird daher noch lange fortbauern, und besonders in den Herzen seiner Hinterlassenen nie verlöschen.

Johanna Eleonore Ahe, geb. König,
als Ehegattin.

Karl Gottlob Ahe, und
August Ahe, als Söhne.

Caroline Würffel, geb. Ahe,
als Tochter.

Würffel, als Schwiegersohn.

Berthold Würffel, als Enkelsohn.

Samuel Gottlob Ahe, als Bruder.

U n g l ü c k s f ä l l e

Des Erlensfishers Toste zu Stephansdorf Tochter, Barbara Rossina, 2 J. 5 M. alt, fiel zu Breitenau beim Spielen mit andern Kindern in ein Wasserloch, und wurde todt herausgezogen. — Der Bräuer Carl Stenich zu Kopczowitz, war am 7ten April auf dem mit kochendem Wasser angefülltem Braukessel eingeschlafen, fiel in denselben, und starb an den Folgen des Tag darauf. — Um dem unbefugten Grasen in dem bei Twiklis im Pleßschen belegenen Teiche zu steuern, schiffen der Teichwächter Dudoß, die Viehpächlerin Gladel, und die Magd Jankowsta am 10ten Mai in einem kleinen schadhaften Kahne dahin. Um Hauptgraben des Teiches angelangt, verliert die Gladel das Gleichgewicht, und fällt ins Wasser. Die Jankowsky will sie ergreifen, stürzt aber auch aus dem Kahne, der Dadoß springt nach, versinkt aber mit beiden in dem schlammigten Teiche. Erst nach einer Stunde konnten sie herausgebracht werden, und alle Belebungsversuche wurden ohne Erfolg angewandt. Der Urrendepächter Kober zu Deutsch-Müllmen braute den 1sten Mai Bier. In seiner Abwesenheit Mittags um 1 Uhr legte sich dessen Sohn auf den Rand der Kühlpfanne schlafen, und beredete mit dem Braumann Michalik, ihn, wenn der Vater zurückkehrte, zu wecken. Das geschah um 3 Uhr, darüber erschreckt der Sohn, fiel vom Rande in die Kühlpfanne, und verschied unter den größten Schmerzen in 13 Stunden.

B e r i c h t i g u n g e n :

Im April-Stück S. 407. Z. 1 und 2 von unten, ist statt Josepha Ant. zu lesen: Frd. Luise Kleinent. Emma. — S. 409. Z. 1 und 2. ist zu lesen: Postsekretair Mette, gb. Ostlisch, — In dem Traistücke in dem Aufsage; An den Herausgeber der Schles. Provinzialblätter, ist Seite 472 Z. 20 u. f. zu lesen: Es fragt sich aber, ist nicht vielleicht an manchen Orten das Theater-Publikum, wenigstens der Theil, der sich im Theater vernehmen läßt, und ein anderer Theil desselben, welcher nicht schweigen sollte, Schuld, wenn ein Theater nicht das ist, was es seyn könnte?

Ferner S. 474 Z. 23. u. f. Die Einnahme des Jahres 1824 betrug

an Bc. and	352 Rtl. 11 Sg. 3 pf.
Caution des Hn. Bierer	3000 —
Pacht	2200 —

Summa 5552 Rtl. 11 Sg. 3 pf.

Pacht des Jahres 1825 2200 —

Summa Summarum 7752 Rtl. 11 Sg. 3 pf.

S. 523 Z. 18. statt 74 zu lesen 47 Z. — Z. 1 und 2 von unten, Krampf und Schlagfluß, statt, Luftröhren = Schwindsucht. — S. 525 Z. 2. Zehrfieber, statt Zahnsieber. — S. 526 Z. 3. von unten Lakotta, statt Lasoth.

V e r b r e c h e n :

In der Nacht vom 11ten zum 12ten Apr. brachen in das Auszugshaus der Mühle zu Gros-Dombrowka Beuthner Cr. beide Neporaſche Eheleute ein, verlangten eine beträchtliche Summe Geld, und da ihnen diese nicht gereicht werden konnte, raubten sie alle Habseligkeiten, und mißhandelten die bejahrten Eheleute dergestalt, daß die Frau auf der Stelle, der Mann aber nach 3 Tagen starb.

Zu Volkersdorf Laubaner Cr. wurde am 14ten Mai bei dem Freigärtner und Holzdrechsler Vogel unter der Scheunentenne ein neugebohrner Knabe gefunden, und als dessen Mutter die Tochter des V. entdeckt. -- In der Nacht vom 14ten zum 15ten Mai, wurde dem Gärtner Auszügler Gottfr. Ulber zu Pomnitz, Waldenb. Cr. durch Einsteigen in den Schornstein aus der Wohnstube ein Kästchen mit Geld und mehreren Sachen gestohlen. — Den zu Hirschfelde wohnhaften Unterförster Artel traf am 8ten Juni beim Bereiten seines Reviers auf 2 Männer über dem Fällen eines Baumes, sie gaben sich für Einwohner der nahe gelegenen Colonie Salzbrunn aus, und zeigten sich willig, ihm dahin zu folgen. Nach einigen gethanen Schritten sprang der eine unvermuthet auf den A. los, und riß ihn vom Pferde. Beide brachten ihm mit ihren Aerten 6 Wunden bei, und ließen ihn bewusstlos liegen. Noch ist es unentschieden, ob er am Leben erhalten werden wird, noch sind die Thäter nicht ermittelt. — Der schon mehrmals ins Correctionshaus zu Schweidnitz ein-

gesperrt gewesene Tuchmacher Gottl. Hempel zu Strehlen, kam am 29sten Mai höchst betrunken nach Hause, fing mit der in seiner Stube auf Schlafstelle sich befindenden 80jährigen Veronika Borsch Handel an, und mißhandelte sie dergestalt, daß nach der gerichtlichen Obduction sie durch die von ihm erlittnen Gewaltthätigkeiten gemordet und erwürgt worden ist. — Der zu Festenberg wohnhafte Freiherr v. Dyhrn wurde am 7. Juni auf dem Wege nach Domoslawitz, wohin er zu Fuß ging, von dem Joh. Suromy aus Tscheschen, auf der Straße im Busche, ohnweit der Tscheschner Mühle, angefallen, und von ihm seiner Uhr beraubt. Der Gensd'arm Schlecker, der in der Gegend patrouillirte, ermittelte den Thäter, verhaftete ihn, und der Freiherr v. Dyhrn erhielt seine Uhr zurück. — Die Sus. Schmaß zu Johannisdorf Wartenb. Cr. gebar heimlich ein Mädchen, und vergrub es im Kuhstalle. — Von dem Wagen der Frau Regierungs-Präsidentin Troschel, wurde am 15. Jun. auf einer Besuchsreise nach Syrus, der Coffre durch Durchseilen der Kette, Nachmittags gegen 2 Uhr entwendet. Im Vorbeifahren bei dem Wirthshause bei Arnsdorf war er noch auf dem Wagen gewesen, ein Mann hatte darauf gesessen, und wie der Kutscher bei dem Chausséehause zu Neusorge das Begegeld berichtigen wollte, vermißte er ihn. Der Coffre wurde ohngefähr 30 Schritte von der Chaussée ab, in einem Gebüsch mit durchgeschlagenem Boden gefunden, aber eine goldne Kette $1\frac{1}{2}$ Elle lang mit einem Kreuze von Brillanten, ein Ring mit Krisopas und 5 Diamanten in Gold gefaßt, eine goldne Uhr und ein paar goldne Armbänder fehlten. —

Die im Zuchthause zu Tauer sitzende Weber aus Rüstern, gebar, wie sie sich bei dem Oekonomieinspektor in häßlichen Berrichtungen in seiner Abwesenheit befand, heimlich einen Knaben. Die Kuchlose verbrannte den Oberkörper, löste das übrige Fleisch mit Begießen durch Kochen des Wasser auf, und warf es in den Ausguß. Hier wurde der untere Theil eines Fußes entdeckt. Die Verbrecherin hat die That eingestanden, und einen Züchtling als Vater des Kindes angegeben.

Brandschäden im Mai.

Den 16. brannten in Weizerodau die Pfarrenscheune und Ställe und die Scholtiseigebäude ab. Dasselbst brannten 1823 den 18. März die Mühle, den 23. desselben Monats 2 Bauergüter, 2 Ställen und eine Scheune, und 1824 den 26. März 2 Bauergüter ab. Eins dieser Feuer ging früh gegen 3, und drei früh gegen 4 Uhr auf, und den 23. Abends zu Carlowitz auf dem herrschaftlichen Hofe, das Gesinde-Haus, die Pferde-, Rindvieh- und andere Ställe und 27 Kühe. — Durch Blitzstrahl die Wohnung des Freigärtners Lober zu Wilkau, Namslauschen Kreises. — Den 25. Nachmittags 4 Uhr zündete ein Blitz die Auszugswohnung des Franz Moses zu D. Podiebradt an. Das Dach wurde den Flammen zum Raube. Die einzige 60 Jahre alte Frau des Moses wurde vom Blitz am linken Arme getroffen und anscheinend leblos nieder geworfen. Ihr Mann trug sie ins Freie, sie wurde ins Leben zurück gebracht; auch ihr mit Blasen überzogener Arm ist in der Besserung. —

Den 26. zu Alt-Grottkau Abends gegen halb elf auf dem Herrschaftl. Hofe, die Pferde und Rindviehställe, 3 Scheunen, das Gesindehaus, 30 Kühe und 11 Pferde. — Den 29. durch Blitzstrahl das Dörrhaus zu Lonskau im Namsl. Kr.

Im Juni, den 2. die Wohnung des Dreschgärtners Scholz in Hönigern, Namsl. Kr. — Den 4. Abends in der 7. Stunde zu Lauban, Rothenburgschen Kr. auf dem herrschaftl. Hofe das Gesindehaus und die Stallgebäude. Die Magd Vogel verbrannte über dem Ketten ihrer Lade und 2 andere Personen wurden vom Feuer sehr beschädigt. — Den 11ten zu N. Rachel im Trebnitzschen die herrschaftliche Wohnung und den 14. zu Tschelentnig die Schmiede und das Hirtenhaus. — Den 14. Zu Droschkau im Namsl. das herrschaftl. Bohn- und Gesindehaus. — Den 15. zu Schwarzwaldau im Landeshutsf. durch Blitzstrahl die Scheune und die Nebengebäude des Bauer Köhricht.

Seltenes Beispiel kindlicher Liebe.

Maria Rosina Hübner, Wittwe des Fleischhauerältesten Förmberg zu Hirschberg entschlief an Altersschwäche den 24. Mai 88 Jahr 10 Monate alt. In ihren letzten durchaus bettlägerig hingebachten 5 Jahren verdankte sie ihre Erhaltung und Pflege hauptsächlich ihrer ältesten Tochter der verhehlchten Buchbinder Kleinert, die bei sehr hinfälligem, geschwächtem Körper und höchst ungünstigen Vermögensumständen, keine Ueberwindung, kein Opfer scheute, die hilflose Lage der ersterbenden Mutter erträglich zu machen.



Litterarische Beilage

zu den

Schlesischen Provinzialblättern.

Sechstes Stück. Juni 1826.

Beobachtungen und Versuche zur Physiologie der Sinne, von Joh. Purkinje, Dr. und Prof. der Medizin zu Breslau. Zweites Bändchen. Neue Beiträge zur Kenntniß des Sehens in subjectiver Hinsicht. Mit 4 Kupfert. Berlin 1825. bei G. Reiner.

B e s c h l u ß.

V. Matt leuchtende elliptische Fläche bei Zusammenziehung und plötzlicher Erschlaffung der geschlossenen Augenlider. Da die Lebhaftigkeit dieser Erscheinung durchaus von den vorhergegangenen Lichtzuständen des Auges abhängt, und morgens beim Erwachen im Finstern nicht hervorgebracht werden kann, so scheint es, als ob das Auge gleich einem Lichtsauger hierzu erst phosphorisch gemacht werden müßte, und wenn man das Experiment seiner Hervorbringung zu oft und zu bald nach einander wiederholt, so erscheint die Ellipse immer schwächer und unmerkbarer wie wenn das Licht allmählig entladet würde. — Diese Erscheinung, deren bestimmte

Gestalt, wie der Verf. selbst sagt, auf eine bleibend organische Conformation im Innern des Auges und namentlich der Retina hindeutet, — soll auch zur Unterscheidung eines ursprünglich im Auge erzeugten und eines von außen mitgetheilten subjectiven Lichtes leiten, von denen jenes nach der Ruhe der Nacht sich anhäuft, durch die Einwirkung des Tages aber zerstört wird, — dieses hingegen nur von außen sich sammelt, aber in der Leere der Dunkelheit wieder verflattert. — (Dürfte diese Erscheinung nicht bloß davon herrühren, daß die durch äußeres Licht plötzlich und mit ungleicher Intensität in Thätigkeit gebrachten entgegengesetzten Licht- oder Sehfunctionen der Medien des Auges auf eine Zeitlang andauern und durch ihre Concentrirung beim Schließen desselben zu einem Licht-Bild zusammengezogen werden? — In der sehr mannichfaltigen Art, wie die Nerven, Gefäße, Häute und Flüssigkeiten des Auges von den sie umgebenden Muskeln, in verschiedene Formen, Lagen und Beziehungen unter sich durch willkührliche und unwillkührliche äußere und innere Einwirkungen gebracht und so ihre eigenthümlichen Mitwirkungen zu den sich als Licht zu erkennen gebenden pulsartig erfolgenden Actionen geordnet und von der mitwirkenden Imagination verschiedentlich ausgebildet werden können, liegt wohl den Schlüssel allein zu den sonderbaren subjectiven Licht- und Schatten-Erscheinungen von Ellipsen, Kreiser, Rauten und andern Figuren, deren Hervorbringung, Eigenthümlichkeiten subjective und objective Bedingungen in folgen-

den Rubriken, mit einem originellen Scharfsinn, die subjektiven Vorgänge zu entdecken, und sie von den objektiven zu unterscheiden, abgehandelt werden.) —

VI. Feld von Nebelflecken. Dies Phänomen beim Aufwachen mit einem leisen Erschrecken, scheint eher von einem pathologischen, als physiologischen Zustand herzurühren.

VII. Von selbst erfolgende immerwährende Lichterzeugung im verfinsterten Gesichtsfelde.

VIII. Die Kreuzspinnengewebe-Figur.

IX. Schläfrigkeit des Auges.

X. Untersuchungen über Blendungsfarbe. Modificirung der objektiven Farbe durch die subjektive. Die subjektive Farbe ist ein Pathos, welches durch eine ihr gleichnamige objektive aufgehoben wird, wodurch sich hier die Gesetze der Homöopathie mit der größten Bestimmtheit aussprechen. Anwendung der hier erwähnten Versuche und Beobachtungen auf die Erklärung der Newtonschen gedrehten Farbenscheibe. So wie wir die objektive Farbe mischen, so können wir auch die Mischung der subjectiven dadurch veranstalten, daß wir ihre objektiven Erreger in gleich kurzen Zeitabschnitten so lange wechselseitig anschauen als nöthig ist, ein hinreichend lebhaftes Blendungs-Bild zur Erscheinung zu bringen. So wie allenthalben in der ganzen Natur an der gemeinschaftlichen Gränze heterogener Körper, oder auch bloß heterogener Zustände eines und desselben Stoffes, sich eine Quelle dynamischer Bewegungen entwickelt, eben so sieht Hr. Verf. ein Aehnliches, wenn nicht Gleis-

ches in der Substanz der Retina da erfolgen, wo nach der Dimension der Breite verschiedenartige Beleuchtungen an einander gränzen

XI. Einiges über Druckfiguren. Was dabei dem Aufschwellen der Ciliararterien und ihrem Druck auf die Retina zuzuschreiben ist.

XII. Der schattige Kreis um die Mitte des Gesichtsfeldes. Manche Modifikationen dieser Erscheinung hergeleitet von geringer Empfindlichkeit gewisser Stellen der Retina.

XIII. Einige Methoden, die veränderte Figur der Retina zur Wahrnehmung zu bringen.

XIV. Fokusbild im Innern des Auges.

XV. Ueber das Flimmern vor den Augen nach dem Gebrauche des rothen Fingerhuts. Es scheint mehr sympathisch, als idiopathisch zu seyn, und von Affectionen des Nervus vagus abzuhängen.

XVI. Einige Bemerkungen zur Lehre vom Ferne- und Nahesehen. Wie des Auges Thätigkeit den Raum nach der Circumferenz der Gesichtssphäre durch direktes und indirektes Sehen, und durch die Bewegungen des Augapfels bestimmt; so besitzt es auch ein eigenes Vermögen, durch innere, uns noch fast gänzlich unbekannt Modifikationen seines Apparats, denselben auch nach der Tiefe zu bestimmen; sich der Nähe und Ferne der Gegenstände zu accommodiren. Es wird gezeigt, wie hiernach der durch optische Geseze bestimmte Punkt des deutlichen Sehens in der Richtung der Schachse bis auf eine jedem Individuum eigene Entfernung von 7 bis 30 und mehrere Zolle projecirt und so

wieder bis auf die Nähe einiger Zolle zurückgezogen werden kann. — Bewegungs-Erscheinungen, die durch unwillkürliche Bewegungen der Augen-Apparate dieser Art entstehen. Anwendung des künstlichen Nah- und Fernsehen zur Auffindung des Brennpunkts konvexer Gläser. Auch beim Durchsehen durch konvexe und konkave Gläser ist das Auge in Rücksicht des Nah- und Fernsehens nicht bloß passiv. Ueber die Ausbreitung des Bildes auf der Retina, wenn der Gegenstand zu nah oder zu fern ist. — Warum sich das Bild bei Begrückung aus der Distanz des deutlichen Sehens und durch Entfernung vom Auge vervielfältigt, und sich hingegen bei dessen Näherung ausbreitet. Wie man sich die eigene individuelle Disposition des Auges zur Vervielfältigung und Doppelbrechung nach gewissen Richtungen in ihrer Besonderheit sich bekannt machen kann. Einige Eigenschaften kurzsichtiger Augen. Weiter durchgeführter Versuch über die Umkehrung der Stecknadel vor einer nahe am Auge gehaltenen kleinen Oeffnung eines Kartenblattes und Berichtigung der üblichen Erklärung, die von der Kreuzung der Lichtstrahlen innerhalb der Oeffnung hergenommen wird. — Ueber die scheinbare Bewegung der Ränder dunkler Körper nahe vor dem Auge.

XVII. Willkürliches Schielen. Unterscheidung des convergirenden, parallelen und divergirenden Schielens; jedes kann wieder entweder mit zusammentreffenden, oder einander verfehlenden Achsen statt finden. Das schielende Auge ist nicht unthätig, es steht aber auf einen

viel näheren Punkt ins Leere hinaus ohne Gegenstand, und zwar aus einem anderen Grunde, als um nicht zu sehen; es strengt sich in gleichem Maße mit seinem Consorten zum Sehen an, wenn gleich seine Anstrengung keinen Erfolg hat.

XVIII. Wirkung der Bella donna auf das Nahe- und Fernesehen. Untersuchung des Antheils, den die Iris durch ihre Expansion und Contraction bei dem Sehen hat, und der vorzüglich durch die Einwirkung der Bella donna in seinen Extremen sich beobachten läßt. Ueber die durch ihre Wirkung auf die Pupille sich besonders deutlich zeigende Chromasie des Auges, Die Bella donna macht bei Erreichung ihres höchsten Wirkungsgrades die Iris unbeweglich. Gebrauch der durch sie erweiterten Pupille, theils um frühere autoskopische Augen-Versuche daran zu prüfen, theils um sie zu erweitern.

Daß diese hier angezeigten wichtigen Gegenstände und Untersuchungen nicht schon nach einem Natur- Zusammenhang der verschiedenen Operationen des Sehens und der einzelnen Apparate des Auges geordnet und vorgetragen sind, kann diesen Beiträgen als solchen nicht zum Vorwurf gereichen, weil ihr Zweck ist, vorläufig die Materialien herbeizuschaffen, um eine solche Kenntniß des Sehens in subjektiver Hinsicht in der Zukunft begründen zu können.

- 1) Anweisung zum Zifferrechnen für Lehrer an Volksschulen, von Felix Kendschmidt, Lehrer am kathol. Schullehrer-Seminar in Breslau. Breslau, gedruckt bei Graß, Barth und Compagnie. 1825. VIII. und 183 S. 8v.
- 2) Aufgaben für 's Tafelrechnen in zahlreichen Schul-Klassen, mit den nöthigen Erklärungen, bearbeitet und zum Druck befördert von J. Chr. und E. F. Ulrich. Breslau 1825, gedruckt bei Graß, Barth u. K. 152 S. 8v.

Wir haben hier zwei Bücher vor uns, welche zwar einen ganz verschiedenen Zweck haben, aber beide gleich empfehlenswerth sind, ja sich vortheilhaft mit einander gebrauchen lassen.

No. 1. enthält, was der Titel sagt, und zeichnet sich vor vielen ähnlichen Büchern dadurch aus, daß es nicht bloß auf Uebung des Verstandes durch das Rechnen, sondern auch auf Fertigkeit im Rechnen selbst, oder im Gebrauch dessen sieht, was der Verstand einmal als richtig erkannt hat. So schätzenswerth ohne Zweifel der Unterricht im Rechnen als Verstandesübung ist, so hat er doch unstreitig auch den Zweck, daß die Kinder rechnen lernen, d. h. daß sie mit Gewandheit, Fertigkeit, Schnelligkeit und Deutlichkeit rechnen, daß sie die gemachte Ausrechnung auch so aufzeichnen und darstellen lernen, daß ein Anderer sich von der Art und Weise ihres Verfahrens und von der Richtigkeit desselben, ohne die Rechnung selbst von neuem

zu machen, durch bloße Durchsicht überzeugen kann. Diesen letzten Zweck übersieht man oft, und gerade er ist es, der im bürgerlichen Leben gefordert wird, und der daher ein ordentliches schriftliches Rechnen auch dem besten Kopfrechner unerläßlich macht. Sehr verdient hat sich daher der Verf. dadurch gemacht, daß er immer auch den richtigen Aufsatz und die bequemste äußere Form eines Exempels zeigt, und doch auch dem Schnellrechnen dabei keinen Eintrag thut, indem er sehr viele Abkürzungen und Vortheile angiebt. — Was ferner diesem Buche einen großen Werth giebt, ist die klare, lichtvolle Darstellung und Entwicklung auch sonst schwieriger Exempel und Rechnungsarten. Der Verf. entwickelt alles weniger in abstracto; sondern vielmehr bald in Beispielen, und läßt aus diesen die abstracte oder allgemeine Regel finden. So wenig dies eine wissenschaftliche Methode seyn mag, so ist sie doch für den Jugendunterricht höchst zweckmäßig, und dem Alter angemessen, in welchem unsere Kinder rechnen lernen. Vorzüglich wird man diese einfache Klarheit in der Kettenrechnung, Gesellschaftsrechnung und Vermischungsrechnung, welche letztere auch durch eine große Mannichfaltigkeit von erklärten Fällen sich auszeichnet, bemerken. Wer an algebraische Auflösungen gewöhnt ist, übersieht oft den Weg, auf dem er eine gleiche, und für den mit Buchstabenrechnung unbekanntem Schüler, größere Deutlichkeit erlangen kann: hier kann er ihn finden. — Die Terminologie, deren sich der Verf. bedient, ist auch die gewöhnliche, und

man wird nicht durch neue Benennungen verwirrt. Die lateinischen Ausdrücke werden übrigens auch durch deutsche erklärt. Hierbei nur eine kleine Bemerkung: der Verfasser giebt für Product den Ausdruck Mehrzahl; das scheint uns falsch, weil Mehrzahl eigentlich nur den Unterschied anzeigt, um welchen eine Zahl größer ist als eine andere.

Was die Anordnung des Ganzen betrifft, so weicht der Verf. darin von dem Gewöhnlichen ab, daß er die Rechnung mit benannten Zahlen von der Addition an gleich an die mit unbenannten Zahlen anschließt. Er hat zwar dieses durchführen können, weil er, was hier ein für allemal bemerkt wird, bei dem Gebrauche dieses Buches immer den Gebrauch seiner früher erschienenen Anweisung zum Kopfrechnen voraussetzt; aber wer das Kopfrechnen nicht gerade auf dieselbe Weise betreibt, wie der Verf., wird ihm darin nicht folgen können. Auch scheint es mir, daß die Deutlichkeit der Ausrechnung verliert, wenn der Schüler bloß im Kopfe im Stande ist, z. B. bei der Addition die Pfennige in Silbergr. *zc.* zu verwandeln. — Bei der Multiplication gewährt das Zerfallen der mehrstelligen Zahlen eine sehr leichte Einsicht in das gewöhnliche Verfahren; ebenso bei der Division. Was der Verf. p. 61—64 von einigen Eigenschaften der Factoren und des Divisors und Dividendus und des Quotienten sagt, würde nach meinem Dafürhalten einleuchtender erst in der Lehre von den Verhältnissen erklärt werden können, wo es auf sichere Grün-

de zu bauen wäre. Pag. 82 ist die Versehung der Glieder in den Proportionen gezeigt, aber ohne zureichende Gründe. Leicht würde der Vf. haben Gründe angeben können, wenn er von dieser Versehung erst nach pag. 83 gesprochen hätte, weil sie aus der Gleichheit der Producte der äußern und mittlern Gliedern sich herleiten läßt. — Weßhalb hat der Verf. so viele Exempel mit Groschen, da wir doch diese Münze nicht mehr haben? — Die Bruchrechnung steht an Klarheit und Einfachheit den übrigen Theilen des Buches nicht nach. Warum hat aber der Verf. die sogenannte welsche Practik ganz unerwähnt gelassen? Sollte er sie für zu schwer halten? Uns scheint sie doch ein großes Erleichterungsmittel für jeden, der mit Brüchen umzugehen weiß. — Der Verf. hat zwar bei den verschiedenen Rechnungsarten recht viele Exempel angegeben, aber nicht, damit der Lehrer mit diesen allein auszukommen gedente. Dagegen hat er dem Lehrer mancherlei sehr anwendbare Winke mitgetheilt, sich viele Exempel selbst anzufertigen und eine große Anzahl von Schülern auf einmal zu beschäftigen.

Möge dieses Buch recht bald in den Händen recht vieler Lehrer sich befinden; sie werden dem Verf. gewiß Dank wissen, und mit großem Nutzen nach demselben unterrichten.

No. II, hat den Hauptzweck, Rechnungsaufgaben zu liefern aus denjenigen Rechnungsarten, über welche nicht der Zweck der Elementarschulen Breslaus hinausgeht, und verbindet damit bei jeder Rechnungsart eine kurze Regel,

über das Verfahren in derselben, nicht zur vollständigen Unterweisung, sondern nur zur Erinnerung für die Schüler an das, was der Lehrer vorher erklärt und gezeigt hat. Dieses Buch gehört in die Hände der Kinder, und man erreicht dadurch einen großen Vortheil sowohl in den Rechnenstunden selbst, als auch in Hinsicht auf häusliche Uebungen. Die Auflösung der Aufgaben ist abgesondert gedruckt. Die große Wohlfeilheit hat es möglich gemacht, diese Aufgaben in vielen Elementarschulen Breslaus bereits einzuführen, und schon müssen die Verfasser an eine neue Auflage denken. Der Aufgaben sind viele, aber doch wird man in recht zahlreichen Classen noch mehrere wünschen, besonders dann, wenn man eine Rechnungsart wiederholen muß. Ueberall ist eine zweckmäßige Stufenfolge beobachtet, und auch die nöthige Verschiedenheit in der Form der Aufgaben, um das Nachdenken zu üben, und in vorkommenden Fällen des täglichen Lebens sich helfen zu können. Die Regeln sind deutlich, aber wie es hier der Zweck mit sich brachte, ohne genauere Angabe der Gründe, welche dem Lehrer überlassen bleibt; doch sind sie so abgefaßt, daß sie nicht bloß mechanische Vorschriften abgeben, sondern auch an die vom Lehrer erklärten Gründe wieder erinnern werden. Bei der Regel de tri sind elnige Zusätze zu wünschen. So z. B. fehlt eine Regel darüber, wie man zu verfahren habe, wenn im ersten Satze eine aus mehreren Benennungen bestehende Größe steht, wie p. 65. No. 60, wo das erste Glied 3 Sch. 1 Ml. 9 Stk.

enthält. — Die Anordnung des Ganzen ist die gewöhnliche, und es ist sehr zu billigen, daß auf die Species mit benannten Zahlen sogleich die Regel de tri folgt. Hier aber scheint es uns sollte sogleich die Bruchrechnung folgen, denn die Regel von 5 Sätzen, die Gesellschafts- und Vermischungs-Rechnung können durch Bekanntheit mit Bruchrechnung doch ungemein erleichtert werden. Dasselbe findet zwar bei der Regel de tri auch statt, besonders bei Anwendung der Zerfällung; indeß mancher Schüler verläßt die Schule zu früh, als daß er alle Rechnungsarten durchrechnen könnte; Regel de tri ist aber einem jeden unentbehrlich; bloß darum glauben wir, daß sie vor der Bruchrechnung mitgenommen werden müsse. Zum Verständniß der obengenannten drei Rechnungsarten gehört überdies auch ein schon mehr geübter Verstand, und diese Uebung wird durch die Bruchrechnung ganz vorzüglich befördert. — Es folgen also in diesem Buche auf die Regel de tri die Regel von 5 Sätzen, einige Beispiele von mehr als 5 Sätzen, wozu aber die Regel nicht angegeben ist; dann die Gesellschaftsrechnung, Vermischungs-Rechnung, vermischte Aufgaben, Bruchrechnung. Um einen Bruch zu verkleinern, würde eine kurze Angabe der Regeln, wonach man aus den letzten Ziffern erkennen kann, mit welcher Zahl eine gegebene sich ohne Rest dividiren lasse, sehr zweckmäßig seyn. Bei der Verwandlung mehrerer Brüche in solche von gleichem Nenner, wird auch die Angabe der gewöhnlichen leichten Methode durch Aufheben

vermisst, oder ist wenigstens nicht deutlich genug angegeben. Auch bei der Multiplication und Division der Brüche fehlen die Regeln, obgleich hier gerade sie uns recht nothwendig scheinen. Jetzt folgen Aufgaben zur Regel de tri mit Brüchen, auch ohne Regeln und vermischte Aufgaben. Die Kettenrechnung fehlt ganz.

Dieses Buch ist nun zwar zunächst für die Breslauischen Elementarschulen gearbeitet, jedoch steht nichts der Anwendung und dem Gebrauche desselben in jeder andern Volksschule entgegen. Es würde uns sehr freuen, wenn bei der neuen Auflage die Verf. auf die hier gemachten Bemerkungen Rücksicht nehmen, und besonders in der Bruchrechnung die fehlenden Regeln ergänzen wollten, wodurch ihre sehr mühevollen Arbeit gewiß an innrem Werthe und an Brauchbarkeit noch bedeutend gewinnen würde.

Leider muß noch bemerkt werden, daß weder No 1. noch No. 2. frei von Druckfehlern sind, welches wir besonders in No. 2. häufig gefunden haben.

De notione philosophiae christianae. Scripsit Christophilus Julius Branis, Philos. Doctor, A. L. M. Vratislaviae, impensis Grassii, Barthii et Socii. MDCCCXXV. 118 S. 8.

Herr D. Branis behandelt in dieser Abhandlung, durch deren Vertheidigung sich derselbe bei der Universität zu Breslau, (an wel-

cher er auch bereits zum außerordentlichen Professor ernannt ist), als Docent der Philosophie habilitirt hat, einen wichtigen Gegenstand, dessen Entwicklung es mit dem Wesen der Philosophie und des Christenthums zu thun hat. Denn was christliche Philosophie sey, und was man sich darunter zu denken habe, kann sich nur aus einer richtigen Erfassung der Philosophie, so wie des Christenthums bestimmen. — Der Verfasser führt zunächst historisch die merkwürdigsten Meinungen über diesen Gegenstand an, und zwar werden hier drei verschiedene Ansichten einander gegenüber gestellt: 1) Die christliche Philosophie sey die christliche Gesinnung, die durch eine wissenschaftliche Methode vom Glauben zur Wissenschaft erhoben worden sey. 2) Die christliche Philosophie sey die dem Glauben überlieferte und durch keine Vernunftgründe bewiesne Lehre, nur in eine systematische und also wissenschaftliche Ordnung gebracht. 3) Die christliche Philosophie sey die Idee einer Wissenschaft, in welcher alle christlichen Dogmen zugleich der Vernunft überwiesen würden und auch dem Glauben überlassen blieben, — einer Wissenschaft also, die es in Wahrheit nicht geben könne. Hierauf setzt Hr. V. Branis seine eigene Ansicht auseinander (S. 14—24), wozu nach die unter No 3. angegebne Idee der christlichen Philosophie völlig gebilligt, die Behauptung aber, daß es eine solche Wissenschaft gar nicht geben könne, verworfen, und zuletzt eine eigne Definition der christlichen Philosophie gegeben wird, worin sie aber mehr nur von Satz

ten ihrer historischen Bildung und Entwicklung gefaßt ist. Daher sucht der Verf. diese Definition auch noch durch historische Zeugnisse zu unterstützen, hebt das zweite christliche Jahrhundert heraus, und läßt einen Abriß der Vorstellungen über das Christenthum folgen, wie sie bei Justin dem Märtyrer, bei Irenäus und Tertullian zu finden sind. — Eine Prüfung jener drei verschiedenen Ansichten über die christliche Philosophie, so viel auch darüber zu sagen wäre, achtet Rec. nicht für sein Geschäft, und eben so glaubt er auch auf die Vorstellungen der genannten drei Kirchenlehrer nicht weiter eingehen zu dürfen, sondern wird sich nur an die vom Verf. selbst aufgestellten Bestimmungen halten.

Die christliche Philosophie wird als eine besondere von der Philosophie überhaupt zu unterscheidende genannt. Diese Ansicht geht also von der Annahme einer doppelten Philosophie aus. Kann aber — diese Frage drängt sich hier wohl als die erste auf — diese Annahme mit der Idee der Philosophie überhaupt bestehen? Denn soll die Philosophie — von ihrer theoretischen Seite betrachtet — die Wissenschaft seyn als die unbedingte und absolute, durch deren Vollziehung allein eine wahre und vollendete Erkenntniß hervorgeht, so kann sie auch nothwendiger Weise nur als Eine gedacht werden, außer welcher es eine andre nicht giebt. Die Philosophie hört auf Philosophie zu seyn, begiebt sich des Anspruchs auf Wahrheit, die doch auch nur Eine ist, und wird zum leeren inhaltlosen Schein, sobald eine Mehrheit von Philosophien zugestanz-

den wird. Denn alsdann kommt sie ja über die Welt der Mannigfaltigkeit noch nicht hinaus, und der vermeinte Philosophirende ist noch fern davon, sein Anschauen zu beherrschen, ohne welches Beherrschen niemand in das Reich der Vernunft einzudringen und einen wahren Gedanken zu fassen vermag. Daher dürfte es auch gar sehr zu bezweifeln seyn, daß derjenige, welcher kein Urtheil über die Annahme einer christlichen Philosophie als einer verschiedenen zu geben weiß, mit dem Wesen der Philosophie überhaupt so völlig vertraut seyn könne. (vergl. S. 2.) Vielmehr ist dies ein sicheres Zeichen, daß er noch nicht zum Grunde des höchsten und einigen das Leben beherrschenden Bewußtseyns hindurchgedrungen, daß er sich in dem Reiche des Wissens, in der geistigen Welt noch keineswegs festgestellt hat. Denn hat sich jemand der wahren Philosophie bemächtigt, hat sich ihm die Quelle alles wahren Erkennens geöffnet, so daß ihm ohne eine Vollziehung seines intellectuellen Vermögens gar kein Wissen entsteht, so muß ihm die Vorstellung von einer andern daneben bestehenden Philosophie, — wie sie auch heißen möge — ganz widersinnig erscheinen. Verhält es sich aber vielleicht anders, indem diese zweite Philosophie die christliche, die Philosophie im Allgemeinen aber die nicht christliche seyn soll? Wenn die Philosophie nur durch die unbedingte Selbstständigkeit ihres Erkennens durch die vollendete Erhebung über jede Auctorität Philosophie ist, so muß sie auch diesen ihren Character bewahren, wenn sie sich nicht selbst

aufgeben soll. Denkt man nun bei dem Christlichen an irgend eine Abhängigkeit, welche die Philosophie eingehen, an einen unfreien Einfluß, der auf sie geübt werden sollte, so muß sie, um ihr Leben als ein freies und lebendiges zu sichern, jede solche Anmuthung von sich weisen. Die Vorstellung von einer christlichen Philosophie im Gegensatz einer nicht christlichen, geht offenbar von einer Entgegensetzung der Philosophie mit dem Christenthum aus. Wie verhält es sich aber mit diesem Gegensatz? Wie kommt denn die Philosophie überhaupt dazu, eine nicht christliche genannt zu werden? Nimmt man an, daß das Christenthum Wahrheit, die Philosophie aber nicht christlich sey, so würde dann die Philosophie nothwendig unwahr, und als solche ganz zu verwerfen seyn, so daß nicht zu begreifen wäre, wie eine solche nicht christliche Philosophie noch irgend anerkannt werden könnte. Das Verhältniß zwischen Philosophie und Christenthum dürfte also wohl eine andre Bestimmung verlangen, und wiewohl sich eine Unterscheidung von Philosophie und Christenthum machen läßt, so können sie doch einander keineswegs so gegenüber gestellt werden, als wenn die Philosophie in sich selbst dem Christenthume, oder das Christenthum der Philosophie entfremdet sey. Vielmehr sind sie in ihrer höchsten Beziehung wahrhaft Eins. Denn wenn das durch die Philosophie hervorzubildende einzelne Wissen doch nur ein Bild des in dem Wissen von Ewigkeit her verborgnen geistigen Lebens, und die Philosophie also selbst eine Lehre

des Lebens, nemlich des wahrhaft bewußten Lebens, und also durch und durch praktisch ist, so trifft sie doch wohl ganz mit dem Christenthume, insofern dasselbe nur bestimmt ist, eine Offenbarung des göttlichen Lebens zu seyn, zusammen. Indem aber die Philosophie in ihrer historischen Entwicklung, — also nicht schon als Seyn, sondern von der Seite ihres Werdens betrachtet, — selbst eines vorausgehenden in der Wirklichkeit hervortretenden Bildes bedurfte, um ihre wahre rein überirdische Richtung zu gewinnen, so ward dieses Bild als ein wirkliches und reales sichtbar in Christus. Das wahre, von der Unseeligkeit des Scheins erlösende, nur Gott und seinem ewigen den Weltplan umschließenden Willen wandellos geweihte Leben, erschien zum erstenmal in seiner ganzen Fülle in Christus, dem Gottessohn, der dadurch eben der Stifter des göttlichen Lebens, der Stifter des Himmelreichs ward. Christus hatte sich zwar nicht auf dem Wege der Speculation zu diesem Leben erhoben, sondern lebte es als ein ursprüngliches und unmittelbares, (wie dies auch nach dem Begriff der geschichtlichen Entwicklung des Menschenlebens nothwendig so seyn muß,) obwohl es zu irgend einer bestimmten Zeit erst zum vollen und klaren Bewußtseyn in ihm gelangte. Allein dieses Leben ist doch zugleich nur der Ausdruck, die Erfüllung des höchsten göttlichen Gesetzes, und nur von der Erfassung dieses Gesetzes aus ist es möglich, das Leben Christi ganz zu begreifen und zu verstehn. Die volle Erfassung dieses Gesetzes aber ist allein die

Sache der Wissenschaft. Es ist die Erfassung der Einen Vernunft. Das Christenthum will ferner auch Lehre seyn, die nur durch das Wissen sich geben läßt, und soll diese Lehre zu einer vollendeten und in sich geschloßnen werden, so kann sie keine andre seyn, als wie sie aus der Vollziehung der wahren Wissenschaft hervorgeht. Die Verheißung des heiligen Geistes, als der allein in alle Wahrheit führen und Christum verklären werde, enthält eben nur den Gedanken, daß das Leben Christi, vermöge der vollen Einsicht in das Gesetz, zu einem wahrhaft erkannten, und diese Erkenntniß das freie und durchschaute Prinzip des Lebens der Welt zu werden bestimmt sey. Obgleich also die Erscheinung Christi in der Welt auch für die Entwicklung der Philosophie, als das bedeutsamste und einflußreichste Ereigniß zu würdigen ist, und das höhere von ihr zu gewinnende Leben seine historische Begründung in Christus hat, so konnte doch durch das Christenthum die nothwendige wissenschaftliche Form der Philosophie niemals zu einer andern werden, denn die Form des Begriffs ist ewig unwandelbar. Das Christenthum ist die That des Gesetzes, die Philosophie das wissenschaftlich eingesehene und begriffene Gesetz. Der Begriff aber als nothwendiges Mittel, daß sich das Leben selbst sichtbar sey, soll nicht als Begriff stehen bleiben, sondern ist nur dazu da, daß er aufgelöst, daß er verwandelt werde in wahres, wirkliches Leben. Indem nun das Leben nur durch den Begriff zur Freiheit, zur freien Herrschaft über sich selbst

gelangt, und der Begriff nur lebendig wird durch die That, so sind Christenthum und Philosophie in ihrer Realität durchaus Eins. Die Vollendung des Christenthums ist durch die Wissenschaft, und die Vollendung der Wissenschaft durch das Christenthum bedingt. Der Geist der wahren Philosophie ist kein anderer, als der Geist des Christenthums, und das in die Erkenntniß aufgegangne Christenthum ist selbst nur Philosophie. Seyn wir aber auf geschichtliche Denkmäler, oder auf die Urkunden hin, in welchen die Lehre des Christenthums niedergelegt ist, so wird sich in ihrer Behandlung, wenn sie zugleich eine wissenschaftliche seyn und ein vollendetes geistiges Verstehen bewirken soll, die Philosophie, ohne sich in sich selbst zu verändern, was auch nicht möglich ist, nur geltend zu machen haben als Kritik. Das Resultat einer solchen Behandlung des N. T., um die ursprüngliche Christualehre aus ihm zu entwickeln, wird nur die volle Ueberzeugung der Einheit des Christenthums mit der Wissenschaft seyn.

So wie es nun eine besondere christliche Philosophie neben der Philosophie überhaupt nicht geben kann, eben so wenig und noch weniger dürfte die nähere Bestimmung des Herrn Verf., was diese christliche Philosophie sey oder seyn solle, sich als haltbar bewähren. Die Idee einer Wissenschaft, in welcher das Christenthum als ein rationales und zugleich dem Glauben angehöriges erscheine, ist auch dem Rec. ein sich selbst widersprechender und sich also aufhebender Begriff. Denn Glaube und Erkenntniß schlies

ßen sich nothwendig aus, zwar nicht in Rücksicht auf ihren Gehalt, —indem der wahre Inhalt des Glaubens in der Erkenntniß erst seine volle Bestätigung und Bewährung findet, (womit jedoch keineswegs gesagt ist, daß aller Gehalt des Glaubens ein wahrer sey,) — allein betrachtet von Seiten ihrer Form können sie niemals miteinander vermischt oder zusammen verbunden werden. Vielmehr stehen sie in dieser Beziehung einander durchaus entgegen, und der zwischen beiden Statt findende Widerstreit ist durch keine gegenseitige Uebereinkunft zu schlichten, sondern kann allmählich nur dadurch gehoben werden, daß sich der Glaube in der Erkenntniß ganz und gar auflöst. Der Glaube besteht immer nur als ein Seyn, aber er vermag sich nicht selbst zu erkennen, dagegen nur die Erkenntniß sich selbst versteht, und außerhalb dieses Sichselbstverstehens es auch kein Seyn für sie giebt. Das Leben in der Form des Glaubens ist immer noch abhängig von einer unerkannten Auctorität. Die wahre Freiheit und Selbstständigkeit aber, wodurch die höheren Zwecke der Welt bedingt sind, geht nur dem erkennenden Leben auf. Die Verwandlung des Glaubens in die Erkenntniß kann freilich nur allmählich geschehen, und ehe sie für das Ganze des Menschengeschlechts vollendet seyn wird, werden vielleicht noch manche Zeitalter vorübergehn. Allein daß dies das Ziel der Geschichte sey, ist über allen Zweifel gewiß, und selbst das Christenthum, obgleich es zunächst auch nur an den Glauben sich wendete und wenden mußte,

und von ihm ausgenommen ward, geht doch darauf hinaus, daß der Glaube endlich zum Schauen werde. Zwar entgeht dem Rec. nicht, in wie weit das Bedürfniß des Glaubens seine Anerkennung verlangt. Aber diese Anerkennung kehrt nur auf ein bedingtes, nicht auf ein absolutes Verhältniß zurück. Denn der Glaube ist von einem höheren, das Bildungsgesetz der Geschichte überschauenden Standpunkte aus, nur als nothwendige Bedingung, und als Mittel der hervorzubildenden sittlichen Freiheit zu würdigen. Es ist keineswegs seine Bestimmung, daß er ewig als Glaube bestehe. Der Glaube als ein Gegebenes, als ein Seyn, ist nur der Punkt, von wo die Entwicklung der Geschichte beginnt und beginnen muß, damit der Freiheit ein Bindendes, ein Gesetz — ohne welches sie haltungslos seyn und sich selber vernichten würde, — sichtbar werde, und damit sie dieses Bindende durch die Wechselwirkung mit dem Glauben als ihr wahres und höheres Eigenthum zu sich aufnehme. Der Glaube ist der Grundcharakter der alten Welt, dagegen das Unterscheidende der neuen Welt, die mit dem Christenthum anhebt, darin ruht, daß sich die Erkenntniß zum alleinigen Prinzip des Lebens erhebt. Also muß das Gebiet des Glaubens von einer Zeit zur andern fortwährend an Umfang verlieren, bis ihm endlich kein Raum mehr bleibt, sich zu halten, und die Erkenntniß ihn ganz überwunden hat. Die rechte Würdigung so mancher Erscheinungen unserer Zeit ergiebt sich hier leicht von selbst.

Der Hr. Verf. hat nun aber versucht darzuthun, daß die Verbindung des Glaubens mit der Erkenntniß, oder der Wissenschaft, eine wohl zu lösende Aufgabe sey. Der Gedankengang des Verf. ist folgender: — „Der Begriff der Wissenschaft wird zu eng gefaßt, wenn man meint, daß der Begriff des Glaubens ihm widerstreite. Die Wissenschaft ist eine auf das Object gehende Thätigkeit der Vernunft, wodurch die Vernunft erkennt, daß das Object zu ihrem eigenen Wesen gehört, und daß sie selbst das Wesen des Objects bestimmt. Nun aber macht es einen bedeutenden Unterschied, ob das Object ein endliches oder ein unendliches ist. Nur im ersten Falle geht die Thätigkeit des Erkennens über die Gränzen des Objects hinaus, und die Vernunft erscheint hier als bestimmend und gesetzgebend, und die wissenschaftliche Erkenntniß ist nur die wahre Construction der Objecte nach dem Gesetz der Vernunft. Bei dem unendlichen Object dagegen kommt die erkennende Thätigkeit nicht über das Object hinaus, und die Vernunft bestimmt das Object nur in so weit, als sie vom Object selbst bestimmt wird. Denn obgleich die Wissenschaft des Unendlichen wie alle Wissenschaft in einer Gleichsetzung des Wesens der Vernunft und des Wesens des Objects besteht, so muß doch diese Gleichsetzung, weil das Wesen des Objects unendlich ist, auch selbst unendlich seyn, so daß die Wissenschaft des Unendlichen zwar immer zu Ende gebracht wird (*perlicitur*), aber nie zur Vollendung zu bringen ist (*perfecta esse potest*). Diese über das Wesen der Wissenschaft gegebene Bestim-

mung läßt sich durch das Beispiel der Naturwissenschaft erläutern. Denn wenn man die Dinge (*res naturales*) als einzelne betrachtet, so sind sie alle endlich, faßt man sie aber in ihrer Verbindung und in ihrem Zusammenhange auf, so drücken sie das unendliche Wesen der Natur aus: Also ist die Natur sowohl eine Wissenschaft des Endlichen, d. i. die Mathematik, als auch eine Wissenschaft des Unendlichen, d. i. die Physik. Auch eine absolute Naturwissenschaft ist wohl denkbar, wo es zwischen dem Gedanken eines Dinges und seiner Erscheinung, oder zwischen einer apriorischen und empirischen Erkenntniß gar keinen Unterschied giebt. Daher läßt sich auch die Physik definiren als die Wissenschaft der Natur, wodurch die Dinge sowohl der reinen Vernunft vindicirt werden, und doch auch zugleich der Erfahrung aufbehalten bleiben. An diesem von der Physik entlehnten Beispiel leuchtet auch zugleich ein, daß die Vernunft das unendliche Object sich nicht selbst geben kann, sondern daß es ihr gegeben wird. Es ist die intelligible Welt, die auf gleiche Weise das Object der Philosophie als der Wissenschaft des Unendlichen ist, wie die sichtbare Welt das Object der Naturwissenschaft. — Im Christenthum ist nun ebenfalls dem Menschen ein unendliches Object gegeben, dessen Anerkennung nur im Glauben beruht, eben so wie die Anerkennung der äußern Welt bloß auf die Sinne sich stützt. Die christliche Philosophie besteht daher in einer Gleichsetzung der Vernunft, welche Gleichsetzung aber ebenfalls, weil das Object ein unendliches ist, zwar immer beendigt

wird, aber doch niemals vollendet ist. Dessen ohnerachtet ist die Idee einer vollendeten Wissenschaft, wo aller Unterschied zwischen Erkenntniß und Glauben verschwunden, und der Glaube ein erkennender, und die Erkenntniß eine gläubige geworden ist, nicht zu verneinen, obgleich sie zu keiner Zeit verwirklicht werden kann. Also ist die christliche Philosophie mit Recht zu definiren als eine Thätigkeit der Vernunft, wodurch das Object des Christenthums sowohl der Vernunft überwiesen wird, als zugleich auch dem Glauben anheim gestellt bleibt. Ob es nun aber eine solche Wissenschaft giebt, oder ob sie nur eine leere Fiction ist, darauf kann nur die Geschichte des Christenthums Antwort geben. Da nun diese Antwort eine bestätigende ist, so ist nun folgende Definition der christlichen Philosophie als die wahre zu nennen: Die christliche Philosophie ist eine durch die ganze christliche Geschichte hindurchgehende rationale oder geistige Thätigkeit, wodurch die Vernunft das unendliche dem Glauben geoffenbarte Wesen des Christenthums in ihr Wesen aufnimmt und verwandelt, und also sich selbst und ihre Natur immer mehr und mehr im Glauben erkennt.“

Ob es nun dem Hrn. Verf. gelungen sey, die schon oben bemerkten großen Bedenklichkeiten gegen die Annahme einer besondern christlichen Philosophie, und gegen die von ihm gegebene Bestimmung ihres Begriffs als einer Glauben und Erkenntniß vereinigenden Wissenschaft, zu heben, möchte, wenn die vorher entwickelte eigne Ueberzeugung des Rec. als Maafstab des Urtheils dienen darf, doch noch sehr zweifelhaft

scheinen, und obgleich der beschränkte Raum dieser Blätter es nicht erlaubt, in eine spezielle Kritik der Ansichten des Verf. einzugehn, so will Rec. wenigstens auf die Hauptschwierigkeiten, die ihm dabei begegnet sind, noch aufmerksam machen. — Die wichtige Frage, wie denn neben der Philosophie überhaupt noch eine andre als geltend bestehen könne, die als eine christliche von jener als der nicht christlichen unterschieden wird, — ohne die letztere etwa als falsch zu verwerfen und aufzuheben, — bleibt vom Verf. ganz unberührt, und nachdem dann ausschließlich nur von der christlichen Philosophie, von der Vereinigung der Wissenschaft mit dem Glauben gehandelt worden, und es dabei auch wieder so aussieht, als sey dies die höchste wissenschaftliche Aufgabe, so weiß man dann gar nicht, was aus der Philosophie überhaupt geworden ist oder werden soll. — Die Wissenschaft wird als eine auf das Object gehende Thätigkeit der Vernunft definirt. Zu weit möchte zwar diese Definition nicht seyn. Vielmehr dürfte sie von dem Vorwurf, welchen der Verf. andern Definitionen gemacht, daß sie die Wissenschaft zu eng gefaßt, selbst nicht ganz befreit werden können. Denn daß die ganze Wissenschaft nur in jener Beziehung, auf das Object — also doch auf eine Welt der Anschauung — endige, wird den edleren, der wahren und lebensdigen Erkenntniß nachstrebenden Menschen schwerlich befriedigen. Ohne die Durchschauung des Object's, so daß die Genesis desselben eingesehen ist, ist freilich ein höheres, wissenschaftliches Wissen gar nicht möglich. Kommt aber der Mensch

mit seinem Wissen über die Welt der Anschauung nicht hinaus, so ist er auch noch nicht von dem Schein zur Wahrheit, zum Leben der Freiheit hindurchgedrungen. Die angeschaute Welt verlangt doch nothwendig ihr Verständniß und ihre Deutung. Dieses Verständniß kann nur aus der Erfassung eines höheren über ihr liegenden Gesetzes hervorgehn, welches Gesetz rein geistig und kein anderes als ein Gesetz des Zweckes ist, der sich als Aeußerung des absoluten Seyns zu erkennen giebt. Zugleich ist aber auch das wahre Verhältniß des Object's zur Thätigkeit der Vernunft nicht klar. Die Vernunft soll zwar das Object erkennen als zu ihrem eignen Wesen gehdrig, und so das Wesen des Object's selber bestimmen. Was aber das Wesen des Object's sey und wodurch überhaupt ein Object sichtbar werde, ist nicht gesagt; und wie die Gleichsetzung des Wesens der Vernunft und des Wesens des Object's, worin alle Wissenschaft bestehe, zu denken sey, ist auch nicht deutlich. Der Gedanke einer solchen Gleichsetzung geht doch von der Annahme einer ursprünglichen Trennung und Verschiedenheit aus, und so scheint es auch wieder, als sey die Welt der Objecte gedacht als real an sich, zumal da die Anerkennung derselben nur auf die Sinne sich stützen soll, die doch ohne Verbindung mit dem innern Sinn gar keine Erkenntniß bewirken können. Dazu kommt noch eine eigenthümliche Unterscheidung des Object's als eines endlichen und als eines unendlichen, und nachdem es vorher im Allgemeinen als eigenthümliches Geschäft der Wissenschaft bezeichnet worden, das Wesen des

Object's zu bestimmen, so wird ihm nun das Recht dieser Bestimmung zum Theil wieder entzogen, indem nur in Beziehung auf das endliche Object die Vernunft bestimmend seyn soll, in Beziehung auf das unendliche Object dagegen zugleich ein Bestimmtwerden der Vernunft durch dasselbe behauptet wird. Ein Grund dieser Unterscheidung ist nicht angegeben, und wenn nachher das unendliche Object die intelligible Welt genannt wird, so ist doch gar nicht bemerkt, wie wir denn auf einmal neben der Sinnenwelt zu einer solchen intelligiblen Welt kommen sollen, und woher sie entstehe. Auch an das Verhältniß dieser zwei Welten wird mit keinem Worte gedacht. Die eine muß doch nothwendig irgend wie mit der andern verbunden, und für die Erkenntniß kann die höhere Begründung der einen nur in der andern zu finden seyn. Denn ohne die Einsicht in einen solchen Zusammenhang wäre auch eine Bildung der Wissenschaft zur Einheit, eine in sich einige und geschlossene Erkenntniß und ein durch die bedingende Einheit der Erkenntniß zur Einheit der That gebundnes Leben nicht möglich. Die Philosophie, wie das Christenthum, wird nur wahr, wenn der Mensch nicht mehr in zweien, sondern in Einer Welt lebt, in der geistigen, und die sinnlich erscheinende Welt, deren Bild selbst nur aus dem Einen Leben entspringt, nur als die Stätte begreift für das Wirken des Geistes. Für den Verf. giebt es aber auch keine vollendete Wissenschaft, und er denkt sie sich selbst als etwas endloses oder nie zu vollendendes, und obwohl er auch wieder (S. 21) die Idee einer

vollendeten Wissenschaft nicht läugnen will, so soll diese Idee doch eine nie zu realisirende seyn. Hier zeigt sich ganz deutlich, wie die Wissenschaft nur unter der Ansicht der Natur gefaßt ist, und es leuchten hier Vorstellungen der sogenannten Naturphilosophie hindurch, die sich auch außerdem nicht verbergen; die Wissenschaft aber als Theorie muß nothwendig eine in sich vollendete und geschlossene seyn. Denn indem sie als Theorie die volle Sichtbarkeit und Durchschauung des Begriffs ist, so könnte auch der Begriff nie in seiner Wahrheit erscheinen, wenn die Wissenschaft unvollendbar wäre. So lange die Lehre noch nicht vollendet ist, giebt es auch keine wahre Erkenntniß. Ohne die Wissenschaft als vollendete Lehre vorauszusetzen, ist auch kein wahres Philosophiren möglich. Die Lehre ist das Erste, und nur auf dem Grunde dieser Lehre giebt es ein wahres Philosophiren, als ein Zweites und Folgendes. Daher ist auch die Vorstellung von der Perfectibilität des Christenthums, als Lehre gedacht, eine falsche und irrige. In ihrer Anwendung aber ist die Wissenschaft freilich unendlich und unerschöpflich. — Wenn nun das unendliche Object nur die intelligible Welt in sich fassen soll, so gehört dann die Sinnenwelt, die Natur, doch wohl unter den Begriff des endlichen Objects. Auffallender Weise soll aber auch wieder die Natur sowohl eine Wissenschaft des Endlichen als des Unendlichen seyn, und die Naturwissenschaft soll selbst als erläuterndes Beispiel für die gegebne Bestimmung des Wesens der Wissenschaft dienen. Die Dinge, als einzelne betrachtet, sollen

endlich, in ihrer Verbindung gefaßt aber unendlich seyn. Die Mathematik wird zur Wissenschaft des Endlichen, die Physik zur Wissenschaft des Unendlichen gemacht. Diese Unterscheidung möchte schwer zu rechtfertigen seyn. Hat es die Mathematik denn nur mit einzelnen Dingen, oder mit einzelnen sinnlichen Gegenständen zu thun? Ist sie nicht vielmehr eine allgemeine Lehre von den Anschauungsformen des Raums und der Zeit überhaupt? Und sind denn alle einzelne Dinge von dem Gebiet der Physik ausgeschlossen? Muß sie nicht grade in die speciellste Beobachtung eingehn? Und wie ferner aus der bloßen Verbindung und Zusammenfassung von lauter endlichen Dingen ein Unendliches hervorgehe, vermag Rec. auch nicht einzusehn. Das Unendliche kann nie aus dem Endlichen entspringen. Als Seyn, als Zustand, als bestimmte Erscheinung betrachtet, ist die Natur immer endlich, unendlich ist sie nur in ihrem Werden, und dieses Unendliche gründet sich nur auf die Unendlichkeit einer ihr einwohnenden Kraft. Die Naturwissenschaft kann sich immer nur an bestimmte Erscheinungen halten, die sie zugleich aus der Erfassung gewisser Naturgesetze zu erklären und zu verstehen sucht. In Beziehung aber auf das Werden als ein Unendliches, ist die Naturwissenschaft freilich nie zu Ende zu bringen, und es ist hier ein endloses Gebiet für die Erfahrung aller Zeiten geöffnet. Darum ist es auch nicht richtig, die Naturwissenschaft als Wissenschaft des Unendlichen zu bezeichnen, weil dieses Unendliche, das Werden, nie in die Gränzen einer geschlossnen Wissen-

schaft eingeht und nicht eingehen kann. Was der Verfasser dann noch von einer absoluten Naturwissenschaft sagt, wo aller Unterschied zwischen einer apriorischen und empirischen Erkenntniß aufgehoben sey, ist deshalb auch dem Met. nicht wohl begreiflich. Denn die Erfahrung kann niemals ein Ende haben. Dann müßte erst ein Stillstand oder ein Tod der Natur eingetreten seyn, was nicht möglich ist. Daß in dem Gebiete der Sinnenwelt der bloße Gedanke eines Dinges auch zugleich seine Erscheinung und seine Wirklichkeit sey und seyn könne, ist nicht denkbar, und vereinigt sich wohl auch schwerlich mit der Behauptung, daß das Object ein gegebenes sey, indem, was allein durch den Gedanken zum Daseyn kommt, doch wohl nicht ein Gegebenes genannt werden kann. — Daran knüpft sich weiter die Bestimmung, daß auch für die Philosophie das unendliche Object, — oder die intelligible Welt — ein Gegebenes sey. Wenn aber diese Welt eine gegebene, also eine bestehende und seyende wäre, wie sollte dies wohl mit dem Charakter derselben als einer Welt des Geistes, der sittlichen Freiheit, zu vereinigen seyn. Die wahre Welt ist immer nur eine hervorzubildende, eine Welt, die werden soll, die an ein ewiges Werden gestellt ist, und zwar an ein Werden unmittelbar aus dem Geiste heraus. Nur das Vermögen zur Bildung dieser Welt ist verliehen; aber dieses Vermögen will auch erst vollzogen, die Vernunft will ergriffen seyn, und ohnedies tritt diese Welt nicht hervor. Diese Welt ruht freilich auf einem ewigen und wandellosen Gesetze, was aber als ein geistiges und

unsichtbares Gesetz nur im Wissen zu fassen, was nur durch die Erfassung des Daseyns im Bewußtseyn (denn nur in diesem ist etwas wirklich da) ersichtlich ist. Es giebt nur Ein Seyn, und dieses Seyn ist Gott. Die lebendige Wissenschaft, die Erkenntniß ist das Bild dieses Seyns. Jedoch richtet sich die von dieser Erkenntniß ausgehende Beziehung nicht etwa wieder auf ein Seyn, wo sie dann eine todte Erkenntniß wäre, sondern auf ein unendlich ins Leben zu schaffendes Bild der göttlichen Freiheit.

Im Christenthum, fährt der Verf. fort, sey nun ebenfalls dem Menschen ein unendliches Object gegeben, dessen Anerkennung aber nur im Glauben beruhe. Wie sich nun dieses dem Christenthum gegebne unendliche Object zu dem unendlichen Object, was schon als ein der Vernunft, der Philosophie überhaupt gegebenes genannt worden ist, verhalte, ob es ein von ihm verschiednes sey, und wie man überhaupt dazu komme, von dem im Christenthum gegebenen unendlichen Object als einem verschiednen zu sprechen, und warum dasselbe nur durch den Glauben, der in der reinen Wissenschaft denn doch keine Stelle findet, zu erfassen und anzuerkennen sey, über dies alles sagt der Verf. nichts, und der Leser entbehrt jeder nähern Erklärung. Denn mit einem constat reicht man nun einmal in der Philosophie nicht aus. Wenn hierauf die christliche Philosophie in der Art bestimmt wird, daß der Unterschied zwischen Glauben und Erkenntniß in ihr aufgehoben und eins in das andre übergegangen, daß sie eine Gleichsetzung der Vernunft und des Objects des Chri-

stenthums sey, so fügt Rec., nachdem er seine abweichende Ansicht schon vorhin entwickelt, nichts weiter hinzu. Aber darauf glaubt er noch besonders aufmerksam machen zu müssen, daß der Verf. die Antwort auf die Frage: ob es eine solche Wissenschaft gebe, oder ob sie nicht vielleicht ein grundloser Gedanke sey, erst in der Geschichte des Christenthums sucht. Darin, so wie an der zuletzt noch aufgestellten Definition der christlichen Philosophie, dürfte der ganze Standpunkt des Verf. am leichtesten zu erkennen seyn. Aus der reinen Entwicklung des Begriffs, die der Hr. Verf. doch selbst versucht hat, ist ihm also noch gar nicht klar, ob eine christliche Philosophie geltend zu machen sey oder nicht. Die Idee einer Wissenschaft kann sich doch aber immer nur auf eine innere im Wissen einzusehende Nothwendigkeit stützen, nicht auf eine äußere geschichtliche Auctorität. Denn wenn auch irgend eine Wissenschaft bisher vielleicht ganz unbekannt war, und noch nicht bearbeitet oder entwickelt wurde, liegt denn darin ein Beweis, daß sie eine ganz leere Erfindung sey? Gibt es etwa deshalb keine reine biblische Dogmatik, weil man früher von ihr nichts gewußt? Oder ist z. B. die Casuistik darum für eine wahre Wissenschaft zu halten, weil sie früher dafür galt und im Ansehn stand? Ob Justin, Irenäus und Tertullian eine christliche Philosophie gekannt und an ihrer Bildung gearbeitet haben oder nicht, darin liegt doch wohl keine Entscheidung, ob sie überhaupt anzunehmen oder zu verwerfen sey. Dann könnte noch

von keiner wissenschaftlichen Freiheit, oder von einer Erhebung zur freien Erkenntniß die Rede seyn. Und wenn endlich die christliche Philosophie definirt wird als eine durch die christliche Geschichte hindurch gehende geistige Thätigkeit u. s. w. so ist dies keine Definition einer Wissenschaft, sondern es wird darin nur ausgesagt, daß sich die Entwicklung und Bildung einer solchen Philosophie in der Geschichte nachweisen lasse. Es ist dabei nur hingesehn auf eine Aeußerung des Vermögens. Von einer nothwendigen wissenschaftlichen Begründung aber, von einer Freiheit des Begriffs wird nichts darin sichtbar. Es zeigt sich daher hier deutlich eine Vermischung des historischen und wissenschaftlichen Erkennens. Geschichte und Philosophie sind hier noch nicht von einander geschieden. Wo aber diese Scheidung noch nicht vollbracht ist, wo die Erkenntniß aus dem reinen Gesetz von der bloß geschichtlichen Erkenntniß nicht scharf getrennt und gesondert worden, da ist die erste Bedingung eines höhern und bessern Wissens noch nicht erfüllt. Ueber das wahre Verhältnis von Philosophie und Geschichte hier noch näher zu sprechen, darf sich Rec. nicht erlauben, da er schon ohnehin so viel Raum in Anspruch genommen. Daß aber der Hr. Verf. die christliche Philosophie vorzugsweise nur als etwas Geschichtliches aufgefaßt hat, ergiebt sich zuletzt auch noch daraus ganz klar, daß er eine von ihm beabsichtigte vollständige Darstellung derselben mit dem Titel einer Entwicklungs-geschichte des christlichen Geistes bezeichnet. Für den Rec. giebt es neben der Wissenschaft als

der Einen und wahren durchaus keine andre. Die Aufgabe aber, die durch das Christenthum an die Wissenschaft ergeht, ist nur die, das Christenthum zu begreifen, und die ewige Wahrheit desselben darzulegen in der Form des Begriffs. Sie ruht mit dem Christenthum auf einem und demselben Grunde, und hat gleich wie diese ihren ewigen Ursprung in Gott.

N e u e S c h r i f t e n .

Tausend und eine Nacht, arabisch. Nach einer Handschrift aus Tunis. Herausgeb. von D. Maximil. Habicht, Prof. der Kön. Univers. zu Breslau 1c. 2ter Bd. Gedruckt mit Kön. Schriften. Breslau 1826 bei Josef Max und Comp. 8.

Rath- und Hülfsbuch für Organisten und solche die es werden wollen. Zugleich zum Gebrauch in Seminar. Enthaltend 180 eingeführte Choralgesänge, besonders älterer Komponisten, mit zehntausend Zwischenspielen nach dem reinen Satz, an Intonationen und Fugen, Thematzen, aus der Melodie selbst geschöpft. Von G. G. Klippstein. Breslau im Verlage von Josef Max und Comp. 1826. 4. 315 S. 3 Rthl.

Kann ein katholischer Mann mit einer protestantischen von ihrem Manne geschiedenen Frau eine gültige Ehe eingehen? Und umgekehrt; Kann eine katholische Frau mit einem protest. von seiner Frau geschiedenen Manne eine gültige Ehe eingehen? Beantwortet von F. M. R.

Nebst einem Anhang über gemischte Ehen.
Breslau Verlag von Josef Marx und Compag.
1826. 8. 15 Sg.

Die kath. Kirche Schlesiens, dargestellt von
einem kath. Geistlichen. Nebst einem Anhang,
enthaltend einige Wünsche eines vieljährigen
Seelsorgers: „Prüfet Alles, das Gute behaltet.“
Mit Herzogl. Sächs. Censur. Altenburg 1826.
im Verlage der Hofbuchdruckerei. G. 8. 405 S.
I Ntl. 20 Sg.

Leitfaden für Sprachschüler von 5—10 Jah-
ren, oder ABC der deutschen Sprache für Stadt-
und Landschulen jeder Confession, von M. Fr.
Vertraugott Zehme, Oberlehrer an der Königl.
Waisen- und Schulanstalt, wie auch dem Schul-
lehrer-Semin. von Bunzlau in Schlesien. 3te
umgearbeitete und vervollständigte Aufl. 1826.
Bunzlau beim Verf. 112 S. 8. 3 Gr.

Der apostolische Rath, sich in die Zeit zu
schicken. Eine Predigt am allgemeinen Buß- u.
Bettage, den 19ten April 1826 gehalten, von
Dr. Joachim Christian Gäß. Breslau bei Jos.
Marx und Komp. 1826. gr. 9. 24 S.

Predigt am allgemeinen Bet- und Bußtage
den 19ten April 1826 über Epheser 5, 15—17
gehalten von Joh. Wilh. Fischer, Kön. Confist.
Rath und Pastor der Haupt-Pfarrkirche zu St.
Maria Magdalena. Breslau bei A. Goschorsky.
Gr. 8. 22 S.

Die Schwedenschanze zu Oswitz. Wird zum
Besten des neu zu erbauenden Armenhauses ver-
kauft. Breslau 1826. 8. 16 S.

